Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Philippe Etienne Lafosse

La Fosse Handbuch zum Gebrauch für Pferde-Aerzte bey den Regimentern

Hannover: in der Helwingschen Hofbuchhandlung, 1785

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1681049392

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

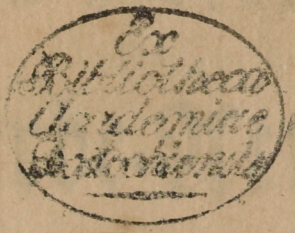
4.

h
606.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1681049392/phys_0001
DFG

Mh_3606.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1681049392/phys_0002
DFG

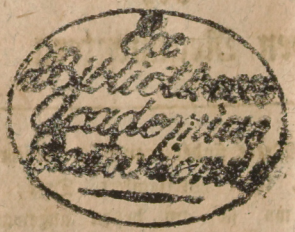


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1681049392/phys_0003
DFG

La Fosse
Handbuch
zum Gebrauch
für
Pferde-Aerzte
bey
den Regimentern.

In diesem Werke findet man: 1. Nachricht von den Arzneyen, ihrer Wirksamkeit, Dose, und von den Fällen, wo sie am besten angewandt werden. 2. Beobachtungen über Geschwülste und Wunden, und eine classische Stellung dieser Krankheiten. 3. Vorsichtigkeits-Regeln bey Behandlung der Krankheiten. 4. Die allgemeine Kennzeichen, ob ein Pferd krank ist. 5. Eine Tabelle der verschiedenen Arten von Ausflüssen aus der Nase. 6. Vorsichtigkeits-Regeln beym Ankauf der Pferde.

Hannover,
in der Helwingschen Hofbuchhandlung 1785.



Auf Verlangen der verlegenden Buchhandlung übernahm ich die Uebersetzung dieses kleinen Buchs, das in gedrungener Kürze so viele gute bisher oft vernachlässigte Lehren einschärft, das aber auch durch diese Kürze dem Uebersetzer so viel zu schaffen macht. Ich glaube indeß allemal den Sinn des Verfassers richtig getroffen, auch die eignen französischen in die deutsche Sprache noch nicht übergetragenen Ausdrücke, verständlich ausgedruckt zu haben, und habe, wo ich zweifelhaft blieb, die französischen Benennungen eingerückt.

Jede genauere Bestimmung eines solchen Ausdrucks, als ich sie gegeben habe, soll mir eine angenehme Belehrung seyn.

Ich habe ein Register angehängt, das die alphabetische Ordnung des Originals ersetzet.

Der Uebersetzer.

Vor-



Vorrede.

Wenn die Vieh-Arzney-Kunst nur von erfahrnen Aerzten ausgeübt würde: so dürfte dies dem Publicum jetzt vorgelegte Werk mangelhaft, ja gänzlich unbrauchbar oder unnütz seyn. Weil aber diejenigen, die diese Kunst ausüben, sie nie als Wissenschaft, sondern nur handwerksmäßig zu behandeln

gelernt haben, so kann solchen Leuten dies Buch nützlich werden, und zwar um so mehr, je wichtiger es ist, diese Kunst so kurz vorzutragen, daß ein jeder, der Neigung dazu hat, in den Stand gesetzt werde, sie ausüben zu können. Aber auch von einer andern Seite betrachtet, ist es um so nöthiger, diese Kunst auf kurze Grundsätze zurückzubringen, wie mehrere Schwierigkeiten ohnehin in selbiger vorkommen. 1. Fast alle innerliche Krankheiten bleiben dem Auge des Arztes verborgen, weil das Pferd den leidenden Theil nicht anzeigen kann. 2. Ist es äußerst beschwerlich, dem Pferde Arzneyen einzubringen, ja man hat so gar erfahren, daß das Einflößen eines Tranks von bloßen Wasser ein Pferd oft in so heftige Unruhe und Bewegung gebracht

bracht hat, daß darauf ein Fieber entstanden ist, welches mit dem Tode endigte. 3. Die Kräuterfressenden Thiere, besonders das Pferd, bedürfen in den wenigsten Krankheiten innerliche Mittel, weil sich wenig oder gar keine Unreinigkeiten in die ersten Wege absetzen, und die beständige Anfüllung der Gedärme mit Futter die Wirkung der Arzneyen hindert. 4. Ist es schwer, die rechten Mittel zu treffen, und außerdem treten manche Schwierigkeiten ein, welche man in der Arzney-Kunde der Menschen nicht antrifft, unerachtet doch auch diese auf Muthmaßungen beruht.

Da es in der Vieh-Arzney-Kunst innerliche und äußerliche Krankheiten gibt, deren Symptome in die Augen fallen: so habe ich eine zwote Ausgabe dieses

Buchs besorgen zu müssen nöthig erachtet, worin ich die Curmethode auf einfachere, und durch Erfahrungen bestätigte, leicht zu erhaltende, und wohlfeile Mittel zurückgebracht habe.

Diesem habe ich die lehrreichsten Kennzeichen vieler bekannter Krankheiten beygefügt, damit man wider alle Irrthümer, welche Zeit und Mühe unnützlich verschwenden, und welche man leider noch in neueren Schriftstellern antrifft, gesichert werde. Und da endlich der Rotz eine solche und noch wenig bekannte Krankheit ist: so habe ich diesem Artikel eine Tabelle der verschiedenen Ausflüsse aus der Nase der Pferde angehängt.



Handbuch
zum Gebrauch
der
Pferde-Aerzte
bei den Regimentern.

Formeln.

Getränk (boisson).

Getränk nennt man ein jedes Flüssige, welches das Pferd freywillig nimmt. Wasser ist das gewöhnliche Getränk des Pferdes, alle Arten von Wasser sind aber nicht gleich gut. Fließend Wasser ist besser als das stehende; besser das aus großen Flüssen, als aus Quellen; besser das aus Teichen, als aus Pfützen (marres); und dies oft besser als aus Ziehbrunnen (puits); das

klärste, dünneste, sanfteste, reinste, und was ohne Geruch ist, ist das beste. Jedes Wasser, welches Seife gänzlich auflöset, ist gut. Man irret, wenn man glaubt, die Pferde wählten lieber trübes Wasser als klares. Alles stehende, faulende und riechende Wasser ist mehr oder minder gefährlich, eben so schadet alles harte Quellwasser mehr oder weniger, aber augenblicklich.

Die Pferde trinken weder warm noch laulicht, sondern immer das durch die Luftwärme temperirte Wasser. Im Sommer, da das Quell- und Brunnenwasser kalt ist, muß man es eine Stunde vorher schöpfen, ehe man es den Pferden reicht, oder die Arme darinn eintauchen, um dem Wasser auf die Art die Kälte zu benehmen. Aus dieser Ursache rühren viele Stallleute, ohne die Absicht zu haben, den Pferden Kleyenwasser reichen zu wollen, eine Handvoll Kleyen ins Wasser, ehe sie es dem Pferde geben.

Man darf dem Pferde, wenn es schwitzt, gar nicht zu trinken geben, nicht eher als bis es völlig wieder abgetrocknet ist. Einige Pferde trinken kein anderes Wasser, als solches, wozu Weizenkleyen, Gerstenmehl u. d. g. immer aber nahrhafte ihrer Natur angemessene Dinge zugemischet sind. Auch sieht man Pferde häufig mit Salzen und Säuren oder andern ähnlichen Sachen gemischte Wasser trinken, doch dürfen diese Dinge nur in geringer Maaße zugemischt werden,

sonst

sonst trinkt das Pferd dies Wasser selbst bey großem Durste nicht.

Da wir oft Gelegenheit haben werden, von mancherley Getränken zu reden: so wollen wir hier nur erinnern: daß säuerliches Wasser solches ist, worin eine kleine Portion Weinessig — salpetrigtes Wasser, worin etwas Salpeter gemischt ist, — Honigwasser, worin man Honig — Gersten- und Weizenkleyenwasser, worin man das Mehl von Gersten und Kleyen zerlassen hat.

Tränke (breuvages).

Man nennet Trank alles das Flüssige, welches man den Pferden mit Gewalt, mittelst eines Horns, einer Bouteille, oder auf andere Weise eingießt. Bey diesem Eingießen muß man vorsichtig verfahren, daß man den Kopf des Thiers nicht zu hoch hebt, nicht eine zu große Dose mit einmal einflößt und nicht an den Schlund stößet, welches Husten veranlassen würde. Sollte aber auf diese Art Husten entstehen: so muß man eiligst den Kopf des Pferdes hangen lassen.

Alle Tränke müssen kalt gegeben werden.

Nr. 1. Besänftigende Tränke.

So oft es nöthig ist, zu besänftigen und zu erweichen (delayer), muß man Tränke von Weizenkleyen und Gerstenmehl reichen, es wäre dann, daß das Thier gar nicht trinken wollte. In diesem

Falle

Falle lässet man es 2 - 3 Pinten einer leichten Abkochung oder eines Aufgusses von besänftigenden Pflanzen oder von der Malve oder vom Wollkraut (verbascum) eintrinken. Man rechnet eine Handvoll auf 3 Pinten.

Nr. 2. Herzstärkender Trank, oder der die Kräfte herstellt.

Alle mehlige Substanzen, starkes Gerstendecoct, Brod u. s. w. sind nahrhafte Mittel, und bekommen den Pferden, wenn sie mager geworden sind. Brod gekocht und Wein zugegossen, ersetzt nicht allein die Kräfte, sondern macht auch das Thier in kurzer Zeit wieder fett.

Nr. 3. Trank wider den Wurm (farein).

Nimm 5 oder 6 Unzen Hopfenwurzel, oder 4 Unzen Guajak, oder Sassafras, oder Sarsaparille, und laß sie in 4 ℔ Wasser bis auf 3 ℔ einkochen. Diesen Trank seihe durch Leinwand, und reiche ihn kalt.

Nr. 4. Fäulnißwidriger Trank.

Nimm eine Unze von der weißen Weidenrinde, koche sie wie gewöhnlich in einer Pinte Wasser; man kann auch die gepülverte Rinde von der Roßkastanie auf eben die Art geben.

Ein anderer.

Nimm Knoblauchszehen 1 Loth, Chinarinde für 2 Groschen, Campfer für 1 Groschen, und

Ho-

Honig, so viel als genug ist, mische alles unter einander, zerlasse es dann in einem ℔ Wasser, und gib es dem Thiere ein. Diese Mittel sind fast in allen epizootischen, in pestilentialischen Krankheiten, und im Brande wirksam.

Nr. 5. Harntreibender Trank.

Nimm Tag- und Nachtkraut (perietaria) oder Wassermünze (mentha aquatica) 4 Händevoll vom frischen, und 3 Händevoll vom trocknen Kraut, laß es in 6 ℔ oder 3 Pinten Wasser etwa 5 bis 6 Minuten aufkochen, gieße es dann durch Leinwand, mische für 3 Groschen Salpeter hinzu, und gib es ein. Dies Mittel dient in Verhaltung des Harns, im Geschwulst der Füße, im Oedem, wider Windgeschwülste, und wider die Wasserblasen. Zuweilen ist es aber auch unwirksam. In diesem Falle setzt man mit Nutzen einen Eßlöffel voll Terpentinessenz zu 3 Pinten, welche man dann innerhalb 5, 6 Stunden in zweyen malen eingeben muß.

Nr. 6. Blähungen treibender Trank.

Nim Anis- oder Corianderkörner eine Handvoll, laß sie 5 bis 6 Minuten in einer Pinte Wasser gelinde kochen, gieße dann einen Nössel Wein hinzu, seihe es durch Leinwand und gib es ein.

Nr. 7. Herz- und Magenstärkender, oder erwärmender, und für den Magen eingerichteter Trank.

Nimm 1 Loth Zimmet, oder eine Muscatnuß,

nuß, pülvere sie und laß sie 2 Minuten in einem Becher Wasser gelinde kochen, nimm es vom Feuer, gieße dann eine Pinte Wein hinzu, und gib es dem Thiere, wenn es kalt geworden ist. Dies Mittel bekommt vorzüglich den Pferden wohl, die am ganzen Leibe frieren, bey denen der Umlauf des Bluts und die Bewegung des Herzens langsamer geworden sind.

Nr. 8. Trank wider die Ruhr.

Koche ein Pfund Reis in ohngefehr 4 Pinten Wasser, und seihe es durch. Wenn das Thier es gut nimmt, so kann man es unter das gewöhnliche Getränk mischen, sonst gibt man es ihm ein. Dies Mittel dient in Durchfällen, in der Ruhr, im Fettschmelzen, in Erschlaffung des Mastdarms und wider Winde. (pour les vents.)

Nr. 9. Fiebertrank.

Nimm weiße Weiden- oder wilde Kastanienrinde, und gieb sie wie in dem Tranke Nr. 4. oder nimm zerstoßene Chinarinde 6 Loth, koche sie in 3 ℔ Wasser. Dies Mittel ist das einzige Specificum wider das Fieber. Doch muß man es nicht eher geben, als bis man vorher einige mal dem Pferde die Ader geöfnet, und es zum Trinken, um das Blut zu besänftigen, durch reizende Mittel, z. E. durch ein Trankgebiß mit Salz und Weinessig, gereizt hat; zumal da das Fieber bey den Pferden öfters von Verdickung des Bluts entsteht, welche durch Ueberladung und übel verdauete Nah-

Nahrungsmittel veranlaßt wird, und sich fast immer durch Flankenschlagen und beschwerliches Athemholen zu erkennen gibt.

Nr. 10. Purgiertrank.

Infundire 10 Loth Eschenblätter, (fraxinus excelsior) in einer Pinte Wasser, und gib solches dem Thiere ein.

Ein anderer.

Nimm 4 Loth Aloe, laß sie langsam über warmer Asche in einem Pfunde Wasser zergehen, und gib es dem Thiere kalt. Dies Abführungsmittel dient in Hautkrankheiten, wider den Wurm, und wider Colicschmerzen von Würmern.

Ein anderer.

Laß von der Wurzel von Gottesgnadenkraut, armen Manneskraut, (gratiola officinalis) für 2 Groschen gelinde in etwa einer Pinte Wasser kochen, und reiche solches dem Thiere.

Ein anderer.

Nimm Jalappen, präparirtes Scammoneum, von jedem 2 Loth, zerlasse beides in einem Pfunde Wasser, und gib es ein. Diese Mittel bekommen wassersüchtigen Pferden wohl, die geschwollene Füße, geschwollene Schenkel, Schlauchgeschwulst, Geschwulst des Hinterleibes oder irgend eines andern Theils des Körpers, wo

wo beim Drucke des Fingers der Eindruck stehen bleibt, haben.

Man merke: daß man nur in wenig Fällen das Pferd purgieren dürfe, weil die Purgiermittel schwer wirken, und oft Entzündungen im Unterleibe veranlassen. Um dergleichen Zufälle zu verhüten, muß man das Thier 36 oder 48 Stunden diät halten lassen, und ihm während dieser Zeit so viel Kleyenwasser zu trinken geben, als es trinken will. Nach dem Purgieren muß man ihm innerhalb 4 Stunden nichts zu fressen, und ihm nach dieser Zeit nichts als angefeuchtete Kleyen geben, bis das Purgiermittel seine Wirkung gethan hat.

Nr. 12. Erquickende Tränke.

Gerstentränke mit Salpeter oder Säuren gemischt, erfrischen. Will aber das Thier diese Getränke nicht trinken: so gebe man ihm eine Abkochung zweyer guten Händevoll Erdbeerblätter in ohngefehr 4 ℔ Wasser.

Nr. 13. Schweißtreibender Trank.

Nimm Hopfenwurzel und gib sie wie im Trank Nr. 3.

Ein anderer.

Nimm Sarsaparille oder Guajak, von jedem 4 Loth, laß es in 3 ℔ Wasser bis auf 2 ℔ einkochen, seihe es durch Leinwand und reiche es dem Thiere kalt. Man muß es dabey wohl zudecken.

Nr. 14.

Nr. 14. Wurmtreibender Trank; oder Trank wider die Würmer.

Infundire eine Hand voll Wermuth in einer Pinte oder in 2 Pfund Wasser, wirf dazu eine Hand voll Ofenruß, seihe es durch Leinwand und gib es kalt. Man kann, wenn man will, den Ruß in der nemlichen Gabe geben, auch selbst 2 Hände voll in einer Pinte Milch, welche man durchseiht ꝛc. ohne sie kochen zu lassen.

Nr. 15. Wundtrank.

Nimm Gülden Gunsel (bugula), Sanikel (Sanicula), oder Millefolium, von einer von diesen eine Hand voll, bereite daraus einen Thee, gieße eine Bouteille Wein dazu, und reiche es dem Thiere. Dies Mittel dient in Ohnmachten, in dem Fall, wo das Pferd taumelt, niedergeschlagen aussieht, ohne sonstige Zeichen einer andern Krankheit zu äußern.

Clystiere.

Es ist fast keine Krankheit, worin nicht Clystiere angezeigt würden, und großen Nutzen schaffen. Wenn sie gleich die ganze Kur nicht allein bewirken: so bereiten sie doch dazu vor, und unterstützen sie mächtig, indem sie die Eingeweide von den scharfen Materien, welche sie reizen, reinigen, lindern, erfrischen, und erweichen, so daß auch alle Eingeweide an dieser Wirkung durch die nahe Berührung unter einander Theil nehmen, wenn gleich die Clystiere nicht bis zu allen heraufdringen. Fast in keinem Falle kann diese Art von Mitteln,

weder durch die Dose, noch durch häufige Anwendung schädlich oder gefährlich werden. Man läuft bey ihrer Verordnung gar keine Gefahr, und wird sie fast immer mit Erfolge, mindestens ohne Unbequemlichkeit gebrauchen.

Wir reden hier von einfachen Clystieren, von abgekochten erweichenden Kräutern, Kleyen, und selbst von gewöhnlichen lauwarmen Wasser, ohne andere Zumischung. Es gibt auch andere mehr zusammengesetzte, gewissen Krankheiten angemessene Clystiere, deren Misbrauch gefährlich werden kann, dahin gehören die zusammenziehende, auch zuweilen die reizende, nährende ꝛc. Clystiere, bey deren Gebrauch allerdings Vorsicht und Klugheit erfordert werden. Doch diese Fälle kommen seltener vor. Es ist selten nöthig die Natur anzustrengen, man erreicht oft schon seinen Zweck, wenn man sie durch die gelindesten und einfachesten Mittel unterstützt, oder ihre Wirksamkeit auf eine gelinde und unmerkliche Art mildert. Auch muß man, wenn diese Mittel die erwünschte Wirkung thun sollen, selbige in der rechten Proportion nach Verschiedenheit der Theile, die sie aufnehmen sollen, anwenden. Der Mastdarm ist ohngefehr $1\frac{1}{2}$ Fuß lang, und 4 oder 5 Zoll weit, nun enthalten die gewöhnlichen Clystierspritzen höchstens nicht mehr als 3 Nössel, und was können solche Clystiere leisten, welche man in der Absicht anordnet, um nicht allein die in dem Mastdarm, sondern auch die in dem Grimmdarm enthaltene Excremente zu erweichen. Man muß durchaus

drey

drey nach einander verordnen, oder eine Sprütze gebrauchen, welche 4 oder 4½ Pinten hält, sonst sind sie wenig wirksam; und bey der geringsten Bewegung, welche das Pferd macht, gibt es das Clystier von sich, weil es sich bloß im Mastdarm aufgehalten hatte.

Es ist heilsam das Pferd, ehe man ein Clystier anordnet, auszuleeren. Siehe ausleeren.

Nr. 16. Besänftigendes Clystier.

Man nimmt dazu lauwarmes Wasser, oder einen leichten Ausguß von Malven, oder Leinsamen, oder Kleyen, und seihet es durch.

Man merke hiebey, daß man alle Clystiere lauwarm und langsam beybringen muß, daß die Sprütze ohngefehr 4 Pinten fassen muß, weil man sonst 2 hinter einander zu geben genöthigt ist, wenn man die Absicht hat sie in die großen Gedärme zu bringen.

Nr. 17. Herzstärkendes Clystier.

In den Fällen, wo das Pferd keine Nahrungsmittel ꝛc. durch das Maul nehmen kann, wie in der falschen Druse, in der bösartigen Druse, in der Bräune, in Wunden des Schlundes, muß man es durch Herzstärkende Clystiere erhalten. Man kochet alsdann nahrhafte und mehlichte Nahrungsmittel, und bringt sie, nachdem sie durchgeseiht worden, dem Thiere bey. So gebraucht man hiezu z. E. Gersten, Hafer, Brod,

Reis, und ist im Stande hiemit ein Pferd auf lange Zeit zu erhalten.

Nr. 18. Clystier wider den Wurm (farcin).

Nimm 6 Loth Blätter von der colutea arborescens, oder Schaaflinsenbaum, oder falsche Senne, laß sie gelinde mit 2½ Pinten Wasser aufkochen.

Ein anderes.

Von dem Mittel Nr. 10. vom fraxinus excelsior in 3 Pinten Wasser, die halbe Dose.

Ein anderes.

Nimm 2 Loth Semesblätter, laß sie in 3 Pinten Wasser gelinde kochen, infundire dann darin 2 Hände voll Sauerampfer, seihe es durch Leinwand und gebrauche es lauwarm.

Nr. 19. Fäulniß widriges Clystier.

Eben das hiebevorige von der colutea arborescens, oder vom fraxinus excelsior.

Nr. 20. Eröfnendes, Harntreibendes Clystier.

Man kann den Trank dieses Namens als Clystier anwenden.

Nr. 21. Blähungen treibendes Clystier.

Man gebraucht den Trank dieses Namens in der halben Dose in der nemlichen Quantität Wasser als Clystier.

Nr. 22.

Nr. 22. Clyſtier in der Ruhr.

Man verordnet den Trank dieſes Namens im Clyſtier.

Nr. 23. Fiebertreibendes Clyſtier.

Das beſänftigende Clyſtier.

Nr. 24. Purgierendes Clyſtier.

Zerlaſſe 8 Loth vom Catholicon in 3 Pinten Waſſer.

Nr. 25. Erfriſchendes Clyſtier.

Eine ſimple Abkochung von Malven in 3 Pinten Waſſer, wozu man für 2 Groſchen Salpeter miſcht.

Nr. 26. Wurm treibendes Clyſtier.

Koche eine gute Handvoll Wermuth in 3 Pinten Waſſer und gebrauche dies.

Nr. 27. Clyſtier in Verwundungen.

Man kann hiezu den Trank dieſes Namens nehmen, ihn mit 3 Pinten Waſſer miſchen und den Wein davon laſſen.

Nr. 28. Zuſammenziehendes und reinigendes (déterſif) Clyſtier.

Koche 2 gute Hände voll Odermennige (agrimonium) in 3 Pinten Waſſer. Dies Clyſtier iſt wirkſam in Blutflüſſen und gegen das Ende der Ruhr.

Nr. 29. Magenstärkendes, Appetit erregendes Mastigatur Mundstück.

Zerquetsche 2 Knoblauchzehen, wirf sie in 2/3 Eßlöffel voll Weinessig, worin ein guter Caffeelöffel voll See- oder Küchensalz zerlassen ist, tauche darin ein Stück Leinwand, und lege solches mit einem Mundstück dem Thier an. Dies Mittel ist den Pferden, die ohne weiteren Anschein einiger Krankheit den Appetit verloren haben, heilsam.

Nr. 30. Stimulirendes Käumittel.

Nimm Senf und Pfefferkörner einen Fingerhut voll. Zerstoße und wickle dies Gemische mit Leinen um das Mundstück, tauche dies in Weinessig, und lege ihn dem Pferde an. Dies Mittel ist in heftigen Verstopfungen der Speicheldrüsen unter der Kinnlade oder im Feifel mit rothen Augen heilsam.

Nr. 31. Stimulirendes hitziges Käumittel.

Zerschneide Bertramwurzeln (pyrethrum) in kleine Stücke, und wickle sie ebenfalls mit Leinen um das Mundstück eines Zaums. Man lässet diesen dann nur eine viertel Stunde in dem Maule liegen; und braucht das Mittel bey schlafsüchtigen Zufällen, nemlich beym Schwindel.

Nr. 32. Niesmittel.

Man werfe Schnupftoback dem Pferde in die Nase. Dies Mittel ist in Verschleimung der Schleim-

Schleimhaut, bey Mangel des Abflusses des Schleims aus der Nase, im Schwindel und überhaupt in allen schlafsüchtigen Zufällen, wo das Thier beständig schläfrig ist oder schläft, zu gebrauchen.

Nr. 33. Besänftigende, lindernde (adouciſſante) Dämpfe, in die Nase zu ziehen.

Koche Malvenblätter und Wurzeln einen guten Armvoll in 4 bis 5 Pinten (pinte) Wasser, und hänge diese Kräuter dann in einem Sacke an den Kopf des Pferdes, damit es den Dampf einathme. Dies Mittel dient bey allen Ausflüssen aus der Nase; selbst dann, wenn nur die Drusen unter der Ganasche geschwollen sind, in der Druse mit schwerem Athmen, im Strengel, in der Engbrüstigkeit, im Roz, und im Anfange bey Nasengeschwüren (ozaena.)

Nr. 34. Reinigendes Dampfmittel.

Koche eine Kanne Gersten, Odermennige (agrimonium), oder Nußblätter zusammen, und hänge sie dem Pferde, wie eben gelehrt worden, an. Man wendet dies Mittel bey allen Ausflüssen aus der Nase, wo Geschwüre in der Nase sind, an.

Man muß aber bey dem Gebrauche dieser Mittel die Kräuter nicht zu warm in den Beutel thun, um nicht die innerlichen Theile der Nase zu entzünden. Auch muß man dahin sehen, daß der Beutel groß genug sey, damit ein Theil des

Dampfs aus der Nase ziehen könne, und nicht aller Rauch in die Nase dränge und dem Thiere die Luft benehme. Man läßt den Beutel so lange hängen, als noch Dampf aufsteigt.

Nr. 35. Erschlaffende und besänftigende Einspritzung in die Nase.

Man nehme hiezu das Decoct des besänftigenden Dampfmittels.

Nr. 36. Reinigende Einspritzung.

Eine Einspritzung des reinigenden Dampfmittels.

Nr. 37. Besänftigende Bähung, auch zum Waschen und Reiben zu gebrauchen.

Koche Malven oder Altheenblätter eine kurze Zeit, und bade hierin den leidenden Theil. Dies Mittel nützt bey allen Geschwülsten mit Hitze, Empfindlichkeit und Entzündung.

Nr. 38. Zertheilende Bähung.

Nimm Salbey, Rosmarin oder Thymianblätter, so viel du willst, zu einer kleinen Quantität Wasser, und bade darin den leidenden Theil. Dies Mittel ist in Wassergeschwülsten der Füße nach Entzündungen, und in allen Krankheiten, wo weder große Empfindlichkeit, noch Hitze, oder Schmerz ist, nützlich.

Nr. 39. Eine andere.

Zerlasse weißen und blauen Vitriol, von jedem für 3 Groschen, in einer Pinte Wasser und bade hierin den leidenden Theil. Dies Mittel ist bey frischen Wunden, leichten Entzündungen, nur nicht an den Augen, zu gebrauchen.

Nr. 40. Eine andere.

Zerlasse für 1 Groschen Bleysalz in einer Pinte Wasser, oder besser in einem Schoppen Weinessig, oder noch besser in dem weißen Wasser (Goulards Bleywasser). Dies Mittel ist vornemlich wider alle Geschwülste der Schenkel, alle Oedeme, wider Ueberbeine, den Blutspat, Geschwulst am Hinterschenkel der Pferde (jardons) die Steingallen (mollettes) und ähnliche Geschwülste anzuwenden.

Nr. 41. Eine andere.

Nimm oleum cadinum (huile de cade *). Es ist wirksam wider Schwindflechten und wider den Wurm.

Nr. 42. Eine andere.

Löse Queckſilber in Salpetersäure auf, und verdünne diese Auflösung mit 3 mal so viel Wasser. Dies wendet man mit Erfolge wider die Läuse an.

*) Ein Oel aus dem Juniperus oxycedrus L. den man in der Provence: Cade jnennt.

Nr. 43. Eiter beförderndes, zeitigendes Mittel.

Ist die Basilikensalbe. Man reibt mit dieser die Geschwülste, welche Neigung haben zur Eiterung zu kommen, und hält damit ein, so bald der Abscess offen ist.

Nr. 44. Einfaches Digestiv-Mittel zur Beförderung einer guten Eiterung.

Mische ein viertel Pfund Basiliken-Salbe mit eben so viel Terpentin, man kann auch statt der Basiliken-Salbe ein Gelbes vom Ey nehmen. Diese Mischung bringt man mit Carpeybäuschgen in offene Eitergeschwüre, die kein gutes, sondern wässeriges Eiter geben.

Nr. 45. Stärkeres Digestiv-Mittel.

Man mischt zu dem eben genannten Mittel noch eben so viel in Weingeist oder Terpentinessenz oder in beiden zu gleichen Theilen genommen zerlassenen Styrax. Dies gebraucht man mit Erfolge bey Wunden, die schwärzlich aussehen, ein dünnes Eiter oder gar keines geben.

Nr. 46. Wunden reinigendes Mittel.

Löse 2 Unzen gepülverte Aloe und eben so viel Myrrhe in 4 Kannen (demiseptier) Weingeist auf. Dies Mittel dient bey Capselgeschwülsten (depots enkistés) und unreinen besonders bey fistelartigen Geschwüren, wo die Digestive unwirksam waren.

Nr. 47.

Nr. 47. Heilendes Mittel.

Man gebraucht, um den Anwuchs des Fleisches zu befördern, Terpentin oder Terpentinessenz.

Nr. 48. Austrocknendes Mittel.

Man gebraucht zu dieser Absicht gepulverten Alaun, oder gezupftes altes Werg. Dies befördert die Austrocknung und Vernarbung der Wunden.

Nr. 49. Aetzmittel.

Nimm Vitriol. Hiemit ätzt und erweitert man Oefnungen, welche man mit schneidenden Instrumenten zu machen Bedenken trägt. Gepülverten Vitriol gebraucht man bey Wunden, wo das Fleisch über die Haut hervorwächst.

Nr. 50. Ein anderes.

Ist das Feuer. Dies gebraucht man, um dem Beinfrasse Einhalt zu thun, und um das schwammigte Fleisch in alten Geschwüren zu mindern; am gewöhnlichsten aber an den Füßen der Pferde. Von der Art der Anwendung desselben hängt die verschiedene Wirkung ab, denn es wirkt als zertheilendes, oder als erschlaffendes Mittel. Wenn die Absicht des Wundarztes ist, eine Geschwulst zu zertheilen oder aufzulösen, so darf man es am Fuße des Pferdes nur in diesem Falle gebrauchen; und man weiß jezt schon, daß es ein Misbrauch ist, es zur Erhaltung der Füße des

Pfer-

Pferdes gebrauchen zu wollen. Wenn man das Feuer mit Nutzen anwenden will, muß man es nur in dem Grade gebrauchen, daß es nicht die Substanz der Haut gänzlich zerstöre. So muß man auch die stärkste Wirkung des Feuers auf den Mittelpunct der Geschwulst richten, und es überhaupt im genauen Verhältniß zu der Größe der Geschwulst anwenden.

Man bedient sich des Feuers bey Ueberbeinen, welche längst einer sehnigten Ausdehnung entstanden, bey verhärteten Geschwulsten am Schenkel, bey Balggeschwülsten an den Köthen, bey Steingallen, bey Verrenkungen des Kronbeins (os coronaire sur l'os de pied) am Fuße, bei alten Ueberbeinen, Blutspatt, bey harten kalten krampfhaften Geschwülsten am Hinterschenkel der Pferde (jardons), beym anfangenden Spat, bey der Courbe und in selteneren Fällen beym Piephaken.

All-

Allgemeine und wesentliche Bemerkungen über Geschwülste und Wunden.

Von Geschwülsten.

Man muß, ehe man die Heilung der Geschwülste unternimt, die Natur der Geschwulst genau zu erforschen suchen.

Phlegmone.

Die Zeichen der Entzündungs-Geschwulst oder Phlegmone sind, Wärme in der Geschwulst, Spannung und Schmerz.

In diesem Falle ist das unter Nr. 37 erwehnte Mittel anwendlich. Wenn aber nach 3. 4. 5 Tagen diese Zufälle anhalten, oder gar zunehmen, so ist dies ein Beweis, daß die Geschwulst sich verändert, d. i. daß sie in Eiterung, oder in den Brand, oder in Verhärtung übergeht.

Wenn die Geschwulst aufhört zu schmerzen, wenn sie weniger heiß und gespannt ist; so ist sie im

im Begriffe sich zu zertheilen. Dann wende man das unter Nr. 38 gedachte Mittel, und wenn ersteres unwirksam ist, das unter Nr. 39. an, und verfahre damit bis zur gänzlichen Heilung.

Eiter-Geschwür.

Bleibt die Geschwulst bis zum 4. oder 5ten Tage in dem nemlichen Zustande, so muß man glauben, daß sich ein Abscеß bildet, und man gebrauche also das Mittel unter Nr. 43.

Bemerkt man an der Geschwulst eine Stelle, die sich weicher anfühlt, wo das Haar abfällt, die Haut weiß wird, und wo der Finger gleichsam zurück gestoßen wird, so ist dies ein Beweis der Eiterung. Und dann muß man den Abscеß öfnen. Man gebraucht hiezu ein Bisturi, und nicht, wie viele Roßärzte, das glühende Eisen. Man macht den Einschnitt von der Mitte nach dem Umfange der Geschwulst immer am niedrigsten Theile, damit das Eiter abfließe, und so vorsichtig, daß das Messer nicht tiefer dringe, als man die Geschwulst öfnen will, um nicht wichtige Theile zu verletzen. Um diesen Schnitt zu machen, faßt man das Bisturi zwischen den Daumen und den 2ten Finger.

Jedes Eitergeschwür in fleischigen Theilen, wie am Halse, den Schultern, Armen (bras), an den dicken Hinterlenden (fesses), an den Schenkeln, muß bis auf seinen Grund geöfnet werden. Die Eitergeschwüre an sehnigten Theilen, wie am Knie

(ge-

(genoux), in der Kniebeuge (aux jarrets), am Schienbeine, müssen eilig geöfnet werden, weil man fürchten muß, daß das Eiter sich tiefer zwischen die fleischichten Theile, zwischen die Scheiden der Sehnen, und zwischen die Gelenkbänder senke.

Ueberhaupt muß jede in Eiterung gehende Geschwulst förderſamſt geöfnet werden, weil sie sehr leicht brandigt werden kann, besonders wenn sie an drüsichten Theilen liegt, wie in der Gegend der Veifeldrüse (parotides) und unter der Ganasche. Dieser Zufall kommt den gewöhnlichen Roßärzten, besonders wenn sie das glühende Eisen gebrauchen, sehr häufig vor.

Verhärtung oder Scirrhus.

Eine Geschwulst, welche sich nicht zertheilt, sondern hart und unempfindlich wird, heißt ein Scirrhus. Diesen muß man mit dem Bisturi wegnehmen, und wie bey jeder Operation die Haut zu schonen suchen. Zu dem Ende macht man einen langen Einschnitt in die Haut über die ganze Geschwulst, trennt die Ränder der Haut von der Geschwulst mit möglichster Schonung des Zellgewebes bis über die Mitte der Geschwulst, und nimmt die verhärtete Geschwulst von einer Seite mit einem male oder in kleinen länglichten Schnitten weg. Auf diese Art löst man die Balggeschwülste an der Brust (poitrail) am Ellenbogen und auf dem Bug aus. Man wende dann das Mittel Nr. 45. an, nachdem man die

Wunde

Wunde mit Nr. 49. gewaschen, und dann pflege man das Thier den ersten und zweyten Tag.

Brand.

Wenn die Geschwulst, statt sich zu zertheilen oder in Eiterung überzugehen, kalt wird und weichlich anzufühlen ist, wenn an der Stelle das Haar abfällt, und eine Art von rothbräunlicher dünnen Feuchtigkeit ausfließt, wenn ferner dieser Geschwulst unschmerzhaft wird: so hat man Ursache zu glauben, daß die Entzündung in den Brand übergegangen sey. In diesem Falle muß man die ganze Stelle bis an das lebendige wegnehmen, bis allenthalben Blut hervordringt, dann gibt man den Trank Nr. 9. innerlich, und äußerlich gebraucht man das Digestiv von Nr. 45. und wenn man eine gute Eiterung erhalten hat, dann das Mittel Nr. 47.

Wassergeschwulst, Oedem.

Sehr oft entstehen wässerigte Geschwülste unter dem Bauche und erstrecken sich von der Brust bis zum Schlauche und zwischen die Dickbeine über die Schenkel, und nehmen zuweilen den ganzen Cörper ein. Wenn diese Geschwülste von dem Drucke des Fingers eine Grube behalten, und wenig oder gar keine Empfindung haben: so nennet man sie Oedeme, oder wässerige, seröse Geschwülste. In diesem Falle muß man die unter Nr. 38. erwehnten Mittel gebrauchen. Werden aber diese Geschwülste kalt, und nehmen sie merklich zu, so

muß

muß man, um den Brand zu verhüten, mit dem Bisturi hin und wieder leichte Einschnitte, doch nur bis auf die fleischigten Theile, machen, äußerlich Weinessig, und die Mittel Nr. 9. innerlich und äußerlich anwenden, und wenn sich Eiter zeigt, dann das Mittel Nr. 41.

Hiebey ist zu bemerken, daß wässerigte Geschwülste nie, selbst nach bereits gemachten Einschnitten nicht, zu eitern anfangen, wenn nicht alles Wasser entweder ausgeflossen, oder durch Schweiß und Urin ausgeführt worden ist. Es würde also der Gebrauch von Digestivmitteln unnütz und gar gefährlich werden.

Balggeschwulst.

Geschwülste, welche mehr oder weniger unter der Haut erscheinen, mehr oder weniger umschrieben sind, d. i. welche sich mehr oder weniger mit dem Finger fassen lassen, deren Umfang bestimmt ist, welche unschmerzhaft, im ganzen Umfange mehr oder doch in der Mitte weich sind, nennt man Balggeschwülste. Sie bestehen aus einem mit Eiter angefüllten ebenen inwendig glatten festen dichten Sacke. Man öfnet diesen eben so wie einen Abscеß, und bähet, wenn das Eiter ausgeflossen ist, den Sack ein oder zweymal mit einer Auflösung von Vitriol, und gebraucht hernach das Mittel Nr. 45. und endigt die Cur mit dem Mittel Nr. 47.

Die Balggeschwulst unterscheidet sich vom Scirrhus dadurch, daß der Scirrhus in seinem Mittelpuncte hart, erstere aber weich ist.

In einigen Fällen hebt man auch die Balggeschwulst heraus, wie den Scirrhus, im ganzen Umfange, wenn sie nur flach liegt, oder in länglichen Schnitten, wenn sie tief liegt.

Schwammgeschwulst. (loupe)

Es gibt zuweilen Geschwülste, welche noch mehr umschrieben, und allenthalben gleich sind, als die Sackgeschwülste, und welche sich wie Schwämme anfühlen lassen, ohne daß eben der Finger zurückgestoßen wird. — Diese Geschwülste nennet man Schwammgeschwülste. Sie sind gammichter Art. Ihre Substanz ist schwammig, und weichlich im Anfühlen. Man hebt sie heraus mit möglichster Schonung der Haut, wie den Scirrhus, und behandelt sie auch übrigens eben so.

Eine Geschwulst nimmt mehr oder weniger vom Charakter der einen oder andern Art dieser genannten Arten an, d. i. eine Entzündungsgeschwulst kann scirrhös, rosenartig ꝛc. so wie die Rose phlegmonös, scirrhös ꝛc. seyn. Bey ihrer Heilung wählt man die Mittel der Art, mit welcher die Geschwulst die mehrste Aehnlichkeit hat.

Die Rose erkennt man erst dann, wenn das Haar abgeschoren worden, oder von selbst abgefallen ist.

ist. Sie ähnelt gewöhnlich der Phlegmone und dem Oedem, wird wie erstere behandelt, und läßt sich fast immer zertheilen.

Wiederholung der Lehre von den Geschwülsten.

Die Phlegmone ist eine heiße, elastische, schmerzhafte und gewöhnlich nicht umschriebene, sondern mehr ausgebreitete Geschwulst.

Die Rose unterscheidet sich von andern Geschwülsten durch die Hitze und Farbe der Haut, wenn das Haar abgefallen ist.

Das Eitergeschwür verräth sich durch die weiße Haut und durch das Schwappern.

Der Scirrhus ist begränzt und hart in seinem Mittelpuncte.

Die Balggeschwulst ist auch begränzt, aber weich im Mittelpuncte.

Die Schwammgeschwulst ist überall gleich, mehr oder weniger hart (ferme) an häufigsten gammicht (gammeuse) oder mit einer dicken Materie angefüllet.

Die Brandgeschwulst ist kalt, zuweilen trocken, zuweilen feucht, trocken mit einer feuchten Härte mit Abfallen des Haars, immer unschmerzhaft, und oft stinkend.

Von Wunden und Geschwüren.

Gutartiges Geschwür.

Eine jede Wunde, die ein weißes dickes und gallertartiges Eiter gibt, heißt ein gutartiges Geschwür. Ein solches Geschwür muß nur mit natürlichen Balsamen oder dem Mittel Nr. 47. oder noch besser trocken mit bloßer Carpey von Werg oder von trockner Leinwand verbunden werden.

Man muß nie alles Eiter, wenn es sonst gut ist, wegnehmen, denn es befördert die Heilung.

Man muß nie eine Wunde auswischen, sondern mit Werg austupfen, um sie nicht blutig oder wenigstens roth zu machen, und also die Heilung erschweren.

Bösartiges Geschwür.

Eine jede Wunde, welche eine rothbräunlichte oder gelblichte wässerige Feuchtigkeit gibt, wird ein bösartiges Geschwür genannt, oder ein solches Geschwür neigt sich zum Brande, und muß bis aufs Blut weggenommen, dann mit den Mitteln Nr. 48. behandelt werden.

Brandiges Geschwür.

Eine schwarze, trockene, bleiche Wunde verräth den Brand, und muß, wie eben gelehrt worden, behandelt werden. Ein jedes kleines schwar-

zes

zes Knöpfgen in einer sonst guten Wunde verräth einen tiefen Grund (annonce un fond) und man muß diese Tiefe mit Hülfe einer gerinnten Sonde und des Bisturis erweitern.

Fistelgeschwür.

Wenn eine kleine Wunde stark eitert, so zeigt diese Eiterung, daß das Geschwür tief geht, oder Seitengänge hat. Dann muß man die Oefnung des Geschwürs erweitern. Beide Gattungen von Fesselgeschwüren (javart), die Absätze unter der Ganasche, in die Ohrendrüsen (parotides) an der innern Seite des Dickbeins (au plat de la cuisse) am Schlauche, sind diesem Zufalle unterworfen.

Krebsartiges Geschwür.

Ein jedes Geschwür, dessen Rand sich umlegt und schwammigt ist, wie beym Wurm, muß mit dem Bisturi eben gemacht, nicht aber mit Aetzmitteln behandelt werden.

An sehnigten Theilen muß man eine zu langwierige Eiterung verhüten, uud die Geschwüre mit natürlichen Balsamen oder mit dem Mittel Nr. 47. verbinden.

Ordnung der äußerlichen Krankheiten nach den Geschlechtern der Geschwülste und der Wunden.

Blut- und phlegmonöse Geschwülste sind: die Pestbeule, Carbunkel, Geschwulst am

obern nnd innern Theile des Dickbeins (musaragne.)

Das Streifen (atteinte) der Crone ohne Verwundung.
Geschwulst der Brust vor dem Herzen.
Das Blutmahl des Hufes.
Die Geschwulst am Wiederrüst (cors).
Die Courbe.
Die frischen Wunden.
Die anfangenden Geschwülste am Wiederrüst (les cors common).
Die Entzündung der Brustmuskeln.
Die Bräune.
Der Wurm.
Die Veifeln.
Die Drüsengeschwülste unter der Ganasche.
Die Geschwulst am Wiederrüste.
Die Geschwulst in der Nieren Gegend (du rognon).
Die Geschwülste der Geilen.
Das einfache Fesselgeschwür (javart) oder Furunkel.
Die Verstauchung.
Das Blutgeschwür am Halse.
Die Augenentzündung.
Die Ohrendrüsengeschwülste.
Der Spanische Kragen.
Die Entzündung der Vorhaut.
Die Polypen.
Die Quetschung der Sohle. (la sole battue.)
Die Geschwulst am Schopfe (la toupe.)
Die Blutadergeschwulst.

Rosenartige Blutgeschwülste.

Das Ausfahren der Haut. (l'ebullition)
Die Schwindflechten.
Die Hitzblattern.
Die Augenliedergeschwulst.
Die Krätze. (la gale)
Die Mauke. (la malandre)
Die Quetschung der Bugmuskeln des Vorderfußes.
Der Grind am Halse in der Mähne.
Die Rappe.
Die Geschwulst an den Laden.
Die Geschwulst der Thränendrüsen.

Lymphatische, wässerige Geschwülste sind:

Die wässerige Geschwülste der Kniekehle.
Die wässerige Geschwulst der Füße.
Der Ohrenpolyp. (la grosseur de l'oreille)
Die Wasserblasen.
Die kalte Geschwulst vom hintern und untern Theile des Knieknochens bis zum obern und hintern Theile der Röhre über der Sehne, welche den Fuß beugt. (le jardon)
Die Verletzungen der durchsichtigen Hornhaut.
Die Schwammgeschwulst auf der Köthe.
Die Mondblindheit.
Die wässerige Geschwulst an der Seite der Kugel eines Pferdes. (la molette)
Die wässerige Geschwulst der Augenlieder.
Die wässerige Geschwulst des Schlauchs oder die Geschwulst der Zitzen.

Der Piephaken.
Die Wasserblasen. (les phlictenes)
Der Gelenkspatt. (la varice articulaire)
Das Weberbein.

Lymphatische verhärtete Geschwülste.

Die Geschwüre oder Schnur des Wurms.
Die Blattern im Maule.
Die eingewurzelte Courbe. (courbe confirmée)
Das Fell auf dem Auge.
Der schwielige Spat.
Die Feigwarzen.
Die Ueberbeine.
Die Drüsengeschwulst im Rotze.
Die Verhärtung der Veifeldrüsen.
Die Geschwulst der Hoden.
Die Breygeschwulst am Ellenbogen. (au coude)
Die Quetschung der Beugmuskeln des Vorderfußes.
Die alten Polypen.
Die Verhärtung der Zitzen oder des Schlauches.
Der weiße Fleck auf dem Auge. (la taye)
Der Grind zwischen den Fersen der Pferde am sogenannten Strahle. (les teignes)
Die Warzen.

Lymphatische-Balg-Fleisch-und gammichte oder mit Eiter oder ölichten Feuchtigkeiten angefüllte Geschwülste.

Die Schwammgeschwulst am Ellenbogen.
Die Schwammgeschwulst an der Brust.

Der

Der Fleischbruch oder die Hodengeschwulst.
Die Geschwulst der Augendrüsen.
Die Lefzengeschwülste.

Knochengeschwülste sind:

Die Steifheit der Gelenke.
Die Knochenartige Courbe. (exostosée)
Das Beingewächs.
Der Ochsenspatt.
Die Leiste.
Die zwey zusammengehende Ueberbeine. (la fusée)
Die Geschwulste am Kronbeine, sehr übel Leiste genannt.
Die Geschwülste inwendig an der Sohle.(oignon)
Die Vollhufigkeit.
Die Ueberzähne.
Die Ueberbeine. (sures)

Einfache oder gutartige Geschwüre sind:

Streichen
vorne an der Brust (anticoeur)
in den Laden.
vom Verbrennen.
vom eingetretenen Nagel in den Fuß.
von Verletzungen inwendig am Dickbeine.
am Widerriß.
in den Kinnladendrüsen.
in den Drüsen hinter dem Ohre. (parotides)
in der Nieren Gegend (du rognon.)
in den Drüsen unter der Zunge.
von der verbrannten Sohle.
oben auf dem Kopfe.

Alle diese einfachen Geschwüre können schwielig werden, aber an folgenden Stellen werden sie es gewöhnlich.

Schwielige Geschwüre.

An den Laden.
Das Krebsgeschwür der Zitzen oder des Schlauchs.
Geschwüre am Wiederrüst. (des cors)
Das wilde Fleisch Geschwür im Wurm, der Hünerarsch genannt. (du cul de poule dans le farcin)
Die Verletzung an den Hinterfüßen, wenn das Pferd in den Zügel tritt. (l'enchevetrure)
Die fressenden Geschwüre (chancres) im Roße von der zweyten Gattung.
Die Geschwüre des Hufs.
Die Mauke.
Die Geschwüre an den Hinterfüßen über der Köthe, woraus Wasser schwitzt. (mule traversine)
Die Rappe.

Alle gutartige Geschwüre können Gänge und Fisteln machen, sehr selten aber das schwieligte Geschwür, wie denn die Ränder der unten zu nennenden Geschwüre sehr oft schwieligt werden.

Geschwüre mit Gängen und Fistelgeschwüre.

Vorne an der Brust,
der Beifeln,
der Laden,
des Thränenganges.

am

am Wiederriß
das Fesselgeschwür in der Sehnenscheide (javart nerveux)
das Geschwür in der Crone am Hufe selbst (javart encorné)
das Geschwür unter der Kinnlade.
das Geschwür in der Nierengegend (du rognon)
das Geschwür am Dickbeine (du plat de la cuisse)
das Geschwür nach Aderlassen am Halse
oben am Schopfe
am After
am Hodensacke, oder Scrotum
vom Vernageln
vom Eintreten in Nägel auf der Gasse
von Blutmälern am Hufe
vom Hufspalten (seime)
Das Hohlwerden des Hufs zwischen dem Fleische und dem Horne (la sourmilière)
Die Trennung des Fußknochens und des gereiften Wesens von der Fleischsohle und der Hornsohle, zu Anfange (croissant commençant)
vom Beinfraß.

Faule Geschwüre.

Die Schwämme.
Die fressenden Geschwüre der 3ten Gattung des Rotzes.
Das Geschwür mit Ausfluß stinkenden Wassers aus den Kniebeugen der Pferdeschenkel.
Fließende Geschwüre (poireaux) an den Pferdefüßen.
Die Feigwarzen.

Das

Das wilde Fleischgeschür am Wurme oder der Hünerarsch! (les culs de poule dans le farcin)
Die Geschwüre am untersten Fußbuge der Pferde über der Köthe (mule traverfine)
Die Wasserblasen. (phlyctenes)

Krankheiten, welche nicht zu einem bestimmten Geschlechte gehören, sind:

Die Gräte.
Das Absondern der Haut der Crone vom Huf. (l'avalure)
Die Aufgedunsenheit. (bourfoufflure)
Die Schnur. (le cerole ou cordon)
Die Trennung des Fußknochens und des gereiften Wesens, von der Fleisch- und Hornsohle. (le croiffant)
Das Hohlwerden des Hufs zwischen dem Fleische und dem Horne, mit Wegtrocknung. (la fourmillière avec defechement)
Der schwarze Staar.
Die Mauke. (les grappes)
Die Hornkluft.

Vor-

Vorsichtigkeits-Regeln,

welche der Roßarzt bey den Krankheiten der Pferde beobachten muß.

Er muß untersuchen:

Das Alter des Pferdes.
Ob es Fieber hat?
Ob das Maul heiß ist?
Ob die Ohren kalt sind?
Ob es mit den Flanken schlägt?
Ob es schwer athmet?
Ob es die Ohren beständig bewegt?
Wie es geht?
Ob es nach der Nierengegend sieht?
Ob die Augen wild sehen?
Wie das Thier den Kopf trägt?
Ob es auf der Stelle die Füße kreuzt?
Ob es die Füße (jambes) unter sich stellet?
Ob es sich niederzulegen versucht, und ob es sich dafür fürchtet?
Ob der Bauch aufgetrieben ist?
Ob es sich gegen die Krippe lehnt, oder sich davon entfernt?

Ob

Ob es sich bald auf die eine bald auf die andere Seite legt?
Ob es sich ohne Unterlaß bald niederwirft, bald wieder aufsteht?
Ob es sich auf den Rücken wirft?
Ob es die Streu mit den Füßen vorne wegzieht?
Ob es warm oder kalt ist?
Ob es übel aus dem Maule riecht?
Ob es Ausfluß aus der Nase hat?

Ferner muß der Pferdearzt die Stallbediente fragen:

Ob das Pferd gewöhnlich mager ist?
Seit wenn es krank ist?
Wie man die Krankheit zuerst bemerkt hat?
Ob das Pferd gewöhnlich gut schläft?
Wie die Krankheit angefangen hat?
Was man ihm etwa könne gegeben oder gethan haben?
Ob es lange her sey, als es zulezt gefressen oder gesoffen hat?
Ob es sonst viel frißt?
Ob es sonsten dieser Krankheit unterworfen gewesen, und was man in diesen Fällen gethan habe?
Ob man es hat harnen gesehen?
Ob es aushängt um zu harnen?
Ob man es hat misten gesehen?
Ob es lange sey, daß es gearbeitet habe?
Ob diese Krankheit das Thier nach der Arbeit befallen hat, oder nachdem es gefressen oder gesoffen?
Um welche Zeit man das Pferd gekauft hat?
Wie theuer man es erstanden? weil es wahrscheinlich ist, daß, wenn das Pferd unter seinem Wer-

Werthe verkauft worden, es irgend einigen innerlichen oder äußerlichen Fehler gehabt hat.
Ob es gewöhnlich pfeift (siffleur) oder schnaubt.
Ob es gewöhnlich herzschlechtig ist? (de battre en poussif)
Wie es die Nacht zugebracht hat?
Ob es unruhig gewesen?
Ob es Würmer von sich gegeben?
Ob es gewöhnlich hustet?
Ob es die Druse hat?

Wenn etwa äußerliche Schäden sind:
Ob es gehinkt hat, als man es gekauft?
Ob es seit langer Zeit gehinkt hat, oder ob es kürzlich hinkend geworden?
Wie es zu diesem Uebel gekommen?
Seit wenn?
Ob man das Pferd von einem Roßtäuscher, von einer Privatperson, von einem Freunde, oder vom Markte gekauft hat?
Was man ihm gethan hat?
Auch muß man untersuchen, ob eine etwanige Cur nicht den Werth des Thiers übersteigt?

Uebrigens muß der Arzt behutsam in Anordnung der Arzneyen, bestimmt in Angabe der Krankheit seyn, weil das Publicum immer den mehr schätzt, der vermöge seiner größeren Einsicht die Genesung des Thiers für unmöglich erklärt, als den, der dem Besitzer des Pferdes große Kosten macht, und die Heilung verspricht, die dann nicht erfolgt.

Allge-

Allgemeine Zeichen, welche die Krankheit eines Pferdes anzeigen.

Allgemeine Symptome.

Das Pferd ist traurig und läßt den Kopf hängen.
Es ist ekel und verliert die Neigung zum Fressen.
Die Zunge ist roth und heiß.
Es ist in der Nierengegend unempfindlich.
Es mistet trocken, schwarz, oder dünne.
Es harnt rothen oder klaren Harn.
Es schlägt mit den Flanken.
Es athmet schwer.
Es ist oft kalt über den ganzen Körper.
Das Herz und die Pulsadern schlagen langsam.
Es sieht gewöhnlich nach den Flanken.
Es hat einen düstern und wilden Blick.
Es wankt im Gehen, und
hält sich von der Krippe entfernt.

Gefährliche Symptome.

Es hält sich mit Mühe auf den Füßen.
Es sieht starr nach den Flanken oder nach der Brust.

Es

Es sehnt sich, sich niederzulegen.
Es fällt wie ein Klotz nieder, und erhebt sich von Zeit zu Zeit.
Es fließt Schaum aus der Nase und Maul.
Die Augen verdrehen sich so, daß man immer nur fast das Weiße sieht.
Aus der Nase fließt eine blutige und zuweilen braune Materie, fast wie böses Eiter.
Es mistet glarichten blutigen Unrath.
Wenn es aufsteht oder niederliegt, sieht es nach den Seiten.

Zwar sind diese Zeichen nicht eben alle bey einer Krankheit gegenwärtig, wenn aber eines derselben während eines heftigen Fiebers eintritt: so verräth dies immer einen schlimmen Ausgang der Krankheit.

Symptome einiger unheilbaren Krankheiten.

Im Nierenstein.

Das Pferd sieht nach dem Rücken, krümmt sich seitwerts (plie les reins) im Kreuz, wirft sich alle Augenblicke nieder und steht wieder auf, und harnt wenig zur Zeit.

In der Brustwassersucht.

Das Pferd wirft sich alle Augenblicke nieder und steht wieder auf, bald von einer bald von der andern Seite, und athmet schwer.

In der Bauchwassersucht.

Die Seiten sind in beständiger Bewegung,

als wenn das Pferd herzschlächtig wäre. Es athmet schwer, hat einen aufgetriebenen und gespannten Leib, und kann auf keiner Seite liegen.

In Brüchen.

Das Pferd krümmt sich, liegt, wenn es niederliegt, auf dem Rücken; und wenn es liegt, fühlt man im Hodensacke, oder in der weichen Gegend, wenn man die Hand dahin legt, eine Erschlaffung. (relachement)

Bey geborstenen Magen.

Das Pferd dehnt den Schlund in die Länge aus (allonger), krümmt sich unaufhörlich, und wirft endlich das Futter durch die Nase wieder aus; doch geschieht dies nur in dem Augenblicke, wo der Magen zerplatzt. Dies letzte Symptom zeigt sich in Brüchen, und in den Verwickelungen der Gedärme.

Bey der Gegenwart eines Bezoarsteins. (du bezoard)

Das Pferd krümmt sich von Zeit zu Zeit, sieht oft nach dem Bauche, und hat die nemlichen Zufälle wie bey Brüchen.

Beym Zerplatzen des Zwergfells.

Bauch und Brust steigen und heben sich zu gleicher Zeit, so daß man glauben sollte, beide Hölen bestünden nur aus einer.

Im schäumenden Maule. (bouche mousseuse)

Das Pferd schlägt stark mit der Flanken, und sieht gewöhnlich sehr wild.

In eingewurzelter Lungensucht.

Das Pferd wirft einige blutige, stinkende, und zuweilen bräunliche und flüssige Materie aus.

Ein anderes Zeichen ist

Der üble Athem.

Ein anderes.

Die Kinnladen sind so zusammengeklemmt, daß man sie nicht von einander beugen kann.

Ein anderes Zeichen sind

Die Zuckungen.

Ein anderes.

Starke kalte Schweiße.

Ein anderes.

Kalte Extremitäten.

Von diesen fünf letzteren Zeichen merke man, daß, wenn sie in schweren Krankheiten bemerkt werden, sie fast immer Zeichen des Todes sind.

Grundsätze über Krankheiten.

Nahrungsmittel.

Man zwinge nie ein Pferd, wenn es sich weigert, zum Fressen. Diese Abneigung ist bey einem Thiere das erste in die Augen fallende Zeichen einer Krankheit, und durch eingezwungenes Futter würde man die Krankheit verstärken. Man weigere dem Thiere vielmehr das Futter, und fröhne nicht dem anscheinenden Appetite, welcher weit öfterer von Schmerz als von wirklichem Verlangen nach Sättigung herrührt. Man bestimme das Maaß des Futters nach dem Maaße der Arbeit.

Steifheit der Gelenke.

Ein Gelenk, welches sich nicht bewegt, und woran man eine harte unschmerzhafte Geschwulst wahrnimmt, ist mit dieser Krankheit behaftet. Man gebrauche hiewider nichts.

Pestbeule. (anthrax)

Wider diesen Zufall, welcher an allen Orten des Körpers entstehen kann, wende man weder Feuer noch Salben an, aber schröpfe die Stellen, oder mache kleine Einschnitte. Siehe Geschwulst am obern und innern Theile des Dickbeins (musaraigne).

Fistel am After.

Eine Ablage oder die Operation des Durchstechens

chens eines Ringes durch den After (operation de rotligna) sind die Ursachen dieser Fistel. Man erkennt sie an einer Oefnung, woraus eine jauchige Feuchtigkeit fließt, und an dieser Krankheit stirbt das Thier oft.

Man hüte sich ja für dem Gebrauch ätzender Mittel an diesen Theilen, um nicht das dadurch getrennte Gewebe ins Blut zu bringen, und die Richtung der Fibern des Schließmuskels zu zerstören. Dann bähe man mit dem Mittel Nr. 46. und hernach mit dem Nr. 47.

Schwämme.

Alle kleinen superficiellen weißen Geschwüre, deren Ränder wie halb abgetrennte Oberhaut aussehen, erfordern den Gebrauch des Lanfranschen Augenwassers, oder bey dessen Ermangelung den Gebrauch des Weinessigs und Knoblauchs. Dieser Zufal verräth immer Fäulniß, oder wenigstens eine Erhitzung des Mauls. Man gebrauche also die Bähungen von Weinessig und Knoblauch. Vorzüglich bemerkt man diese Geschwüre immer im Wurm, in der Schwindsucht, und überhaupt in den epidemischen Krankheiten gesamter Thiere, auch im Verlauf der Entzündungskrankheiten. Man untersuche so viel als möglich das Maul, die Nase und den Schlund.

Gräte oder Ratzenschwanz.

Man forsche nach den Ursachen, welche das Ausfallen der Haare bewirken, ob dies von Schwindflechten oder Läusen herrührt? Wider

die Schwindflechten gebrauche man das Mittel Nr. 41. wider die Läuse das Nr. 42. Man applicire aber keine Feuerstralen auf den Schwanz, noch weniger schröpfe man ihn, denn man verräth durch diese Operation nur große Unwissenheit. Man nennt auch so die Hörner Auswüchse (espèces recornes), welche die Pferde bekommen, die Wassergeschwulst der Füße haben (eaux aux jambes). Hiewider versuche man kein Mittel, denn es gibt kein wirksames Mittel.

Krumme Beine.

Man sagt: ein Pferd habe krumme Beine, wenn es die Knie-Gelenke beständig gebogen trägt. Starke Arbeiten, und Schwäche von übler Constitution sind oft die Ursachen dieses Uebels. Ein solches Pferd ist oft in Gefahr zu stolpern und zu fallen. Man hat kein Mittel, welches man hiewider versuchen könnte.

Schindeln (Avelles).

Nennt man alle Arten von Widerstand leistenden Dingen (resistance), welche zum Apparat gehören. Man muß alle starke Compression vermeiden, besonders an den knochigen Theilen, wie in der Höle des Fußknochens ꝛc.

Streichen (attante).

Diesen Zufall muß man nicht gering schätzen, vorzüglich dann, wenn er das Huf betrift. Man behandle es nicht mit angezündeten Schießpulver,

als

als nur im leichteren Falle, man veranlaßt sonst das Horndurchfaulen, oder greift auch die Sehne des Ausstreckmuskels des Fußknochens an. Besser ist das Mittel Nr. 47.

Neues Horn (avalure).

Im Verlaufe des Hauens in den Huf, des Horndurchfaulens, des Durchbruchs des Eiters an der Crone des Pferdehufes, der Hornspalte, der Röche erfolgt eine Trennung und Herabsenken des Hufs, welche man das Entstehen des neuen Horns statt des verlohren gegangenen nennt, und welches eine Anzeige der Besserung ist. Der sich wie die Nägel bei Menschen hervorschiebende Huf macht, daß mit der Zeit diese Absonderung weiter hervorgetrieben wird, und endlich verschwindet.

Dünner Vorderarm. (avant bras menu)

Ist immer ein Fehler der Constitution, und Mittel helfen nicht dawider. Ein solches Pferd steht vorne schwach auf den Füßen.

Geschwulst an der Brust.

Man behandle Geschwülste, die vorne an der Brust entstehen, nie mit fettigen Sachen, noch weniger mit dem glüenden Eisen, sondern untersuche, von welcher Gattung diese Geschwulst sey, und behandle sie darnach. S. Geschwülste.

Beifeln.

Man quetsche diese Drüsen nie, sie haben keine Verbindung mit dem Unterleibe, und in ihnen liegt die Ursache der Coliken nicht. Sie sind nur im Krengel angeschwollen, und dann vermeide man das glühende Eisen. Man öfne sie mit dem Bisturi, wenn sie Eiter enthalten, wie fast immer der Fall ist, und behandle sie übrigens mit Nr. 44. und nachher mit Nr. 47.

Unzeitiges Werfen.

Man gebe dem Thiere eine Bouteille Wein und für 2 Groschen Zimmet, lasse es dann in Ruhe, und wenn es die Jahrszeit erlaubt, einige male baden.

Gewächse im Maule. (barbillons)

Man schneide nie diese Gewächse, welche zwey Fäden der Zunge bey allen vierfüßigen Thieren sind, weg. Man irrt, wenn man glaubt, daß das Thier dadurch am Saufen behindert wird, man darf sich nur erinnern, daß das Pferd schlurft und nicht leckt. Nur in diesem Falle würde es behindert werden.

Abernbrennen. (barrer la veine)

Es wäre zu wünschen, daß anstatt, daß man Adern brennt, um die Verstopfungen (engargement) eines Theils zu heben, wenn man andere Adern dahin schaffen könnte, um das Blut in sol-

chen

chen Fällen schneller zum Herzen zurück zu führen. Diese Operation verräth wenig anatomische Kenntniß des Operateurs, welcher bemerken sollte, daß die gebrannten Theile der Pferde, welche so behandelt sind, nach der Operation weit dicker werden.

Verletzung der Laden.

Wein mit Honig (le vin miélé) ist das einzige Mittel, welches man in diesem Zufall gebrauchen kann, wenn der Knochen nicht entblößt ist. Im entgegengesetzten Falle muß man den Fall mit dem reinigenden Mittel Nr. 46. behandeln und den Knochen feilen.

Fisteln an den Laden.

Diese entstehn immer vom Beinfrasse des Kinnladen. Zuweilen kratzt das Futter, besonders der Hafer, die Knochenlagen, setzt sich darinn fest und erregt den Beinfraß. Solche angefressene Stellen muß man mit dem Holmeißel wegnehmen und 3 bis 4 Tage hindurch mit Aloe- und Myrrhentinctur betupfen, und in der Folge mit Wein mit Honig vermischt bähen.

Das Flankenschlagen, Bauchschlagen.

Verräth immer eine Hinderniß im Bauche oder in der Brust, am gewöhnlichsten in der Brust, und weil sich zu diesem Symptome des Flankenschlagens gewöhnlich beschwerliches Athmen geselle, so ist dies fast immer Beweis einer Entzündung der

lungen und des Brustfells. Die einzigen hier anwendlichen Mittel sind die Clystiere Nr. 16. und Aderlässe; alle herzstärkende Mittel aber, welche doch von so vielen gebraucht werden, und welche offenbar die Krankheit heftiger machen, müssen vermieden werden.

Das Zeichen an den Vorderzähnen der Pferde noch im Alter. (bégut, baigu, begu, beccu.)

Es ist ein Irrthum, von einem Pferde zu sagen: es habe nicht ausgezeichnet. Wenn man die Vorderzähne betrachtet: so wird man sehen, daß sie viel länger sind als im natürlichen Zustande; wenn man dann den Gedanken, daß das Thier etwas davon abgenutzt haben müsse, fahren läßt, so wird man das Alter des Pferdes ebenfalls herausbringen. Dieser Umstand entsteht daher, daß das Email der Zähne bey einigen Pferden viel härter ist, als bey andern, und da die Zähne immer forttreiben, und die Wände der Zahnhölen sich immer mehr einander nähern, so muß nothwendiger weise der Zahn weiter hervorwachsen, mit einem Worte: man wird nie ein Pferd, das das Zeichen hat, (cheval begu) mit kurzen Zähnen sehen.

Das Wiegen der Pferde. (bercer)

Man erkennt diesen Fehler an den starken Bewegungen der Schultern nach außen. Dies rührt entweder von der ersten Bildung her, oder vom überarbeiten (de la ruine). In beiden Fällen hilft kein Mittel.

Billardiren.

Man sagt, ein Pferd billardirt, wenn es die Schenkel bald sehr auswärts bald einwärts wirft. Dergleichen Pferde sind auf den Vorderfüßen (sur son devant) nicht fest, und streifen sich gewöhnlich.

Abdrehen. (bistourner)

Selten beraubt man durch diese Art der Operation das Pferd des Vermögens, sich fortzupflanzen. Ueberdies ist sie oft von sehr gefährlichen Folgen begleitet, und es erfolgt Verhärtung der Hoden, oder eine Auszehrung, welche mit dem Tode endigt. Das einzige Mittel, diesem Uebel abzuhelfen, ist das Castriren.

Blaue Mähler.

Weil diese Krankheit am häufigsten durch die langen Eisenstollen und das Auswirken (le parement) der Sohle veranlaßt wird: so ist das beste Mittel hiewider, daß man die Stollen verkürzt, und kurz beschuht, so daß der Strahl auf der Erde ruhe. Wenn sich Eiter zeigt, so schaffe man diesem durch den Handgrif des Wirkeisens (la corniére du boutoir) den Abfluß, und gebrauche dann das Mittel Nr. 47.

Wunden.

Da Wunden nicht an allen Orten gleich sind, so muß man besonders auf die verwundeten Theile Rücksicht nehmen, ob die Haut, oder fleischichte, seh-

sehnigte Theile, Bänder, Knorpel, oder Knochen angegriffen sind. So ist der Zufall bald von mehrerer, bald von minderer Bedeutung, und so sind die Mittel dawider verschieden. Sobald in der Haut, oder Fleischwunden einmal eine gute Eiterung entstanden ist, ist der Eiter der Regel nach der beste Balsam, der die Heilung der Wunde befördert. Bey sehnigten Theilen und den Bändern gebrauche man die natürlichen Balsame Nr. 47. Sind aber Knochen, oder Knorpel betroffen, so muß man oft abblätternde Mittel, und selbst das Eisen gebrauchen, und das Mittel Nr. 46.

Siehe auch die Recepte S. 1.

Das Hinken.

Wenn man nicht eine einleuchtende Ursache des Hinkens, wie ins Haar gesetztes Eiter, Hornduchfaulen, eine merkliche Geschwulst oder Wunde bemerkt, so untersuche man den Schenkel in seiner ganzen Länge, reiße das Eisen ab, wirke den Huf gleich aus, und untersuche oder kneipe mit der Zwickzange; und wenn das Pferd ganz und gar nicht zuckt (feint), so argwöhne man auf eine Verrenkung oder Verstauchung, die sich das Pferd zugezogen hat, und glaube nicht, daß der Fehler in der Schulter liege, wie auch in dem Artikel **buglahm** (écart) gelehrt worden ist. Bäder und Bähungen von kalten Wasser, und vorzüglich Zeit sind die einzigen Mittel. Ist die Ursache nicht einleuchtend, so verräth es Unwissenheit und

Charla-

Charlatanerie, den Fuß und die Schulter zugleich zu salben, wie viele thun. Siehe den Artikel: Zucken. (feindre)

Das Ringanlegen. (boucler)

Außer dem, daß es ein Misbrauch ist, einer Stute den Ring anzulegen, und sie nicht belegen zu lassen, weil sie nur eine bestimmte Zeit hitzig ist, so veranlaßt dies Verfahren öfters Fisteln in der Scheide, welche gewöhnlich unheilbar sind.

Eiter (Boue)

Man darf den Eiter oder die Materie, die sich in die Krone setzt, nicht durch zusammenziehende Mittel darin einsperren, wie viele Roßärzte täglich thun, sondern muß den Abfluß vielmehr durch zeitigende Mittel befördern, wie das Nr. 43. ist, darauf das Nr. 47. gebrauchen.

Hervorstehen oder Verrenkung (bouleté) der Köthen.

Obgleich dieser Zufall gewöhnlich vom Beschlagen mit zu langen Eisen, oder zu hohen Stollen, die den Strahl zu sehr von der Erde entfernen, herrührt: so darf man doch nicht erwarten, daß man diesen Fehler durch kürzeren Beschlag wieder heben könne; er ist vielmehr fast immer unheilbar; doch kann man die Cur versuchen.

Dicker Eiter (bourbillon)

Man reife diesen nie weg, sondern befördere den

den Abfall durch eiternde Mittel Nr. 43. und vermeide dadurch das Entstehn einer Fistel; und da dieser Zufall gewöhnlich an den Schenkeln sich zeigt: so vermeidet man auf solche Art Fisteln in sehnigten, knorpeligen, knochenartigen Theilen.

Windgeschwulst. (boursoufflure)

Wenn die Windgeschwulst oder das Emphysem allgemein ist, so vermeide man alles, was das Pferd erhitzt, als Bewegung und Schweißtreibende Mittel Nr. 13. und wenn sie anhaltend fortdauert: so mache man hin und wieder leichte Einschnitte, sodann wird diese Krankheit bald verschwinden. Man hüte sich aber weder Salben, Fett, oder Oel zu gebrauchen, denn hiedurch verstopft man die Schweißlöcher der Haut, und bringt das Thier in Lebensgefahr.

Aufgeworfene Nase. (bout du nez gros)

Diese natürliche Anlage des Baues der Theile des Kopfs verräth oft ein schwer zu regierendes Pferd.

Schreyen (brailleur)

Das Pferd schreyt, wenn es nach einer Sache verlangt, oder wenn es Schmerz empfindet. Es ist dies Schreyen eine Art von fortdaurenden Wiehern und ein wesentlicher Fehler bey Cavalleriepferden. Man sucht ihm zuweilen dadurch abzuhelfen, daß man die Nase spaltet; dieser Gebrauch ist aber oft nachtheilig. S. Wiehern.

Gebogene Vorderschenkel. (braficour)

Ein angebohrner Fehler, wird durch kein Mittel gehoben.

Stutzen. (bretander)

So nennt man das Verschneiden der Ohren nach ihrer ganzen Länge. Diese Operation findet nur bey Pferden, die sehr lange und übelgebildete Ohren haben, statt, und da verbessert sie den Fehler immer nur halb.

Straucheln.

Das Pferd strauchelt entweder wegen Schwäche der Schenkel, oder weil es überarbeitet ist, oder aus Folgen einer Krankheit. Wider die zwey ersten Ursachen gibt es keine Mittel, im letzteren Fall dient das Mittel Nr. 37.

Verbrennen.

Bey allen leichtern Brandschäden gebrauche man lindernde Mittel Nr. 37., wenn sie tiefer dringen, Terpentinessenz, wenn aber die verbrannte Stelle brandig wird, so schneide man alles brandige bis an das gesunde mit dem Bisturi weg, und gebrauche das Mittel Nr. 47.

Pestbeule.

Auf eine jede heiße Geschwulst, besonders in den drüsigten Theilen, wie in den Beifeln, unter der Ganasche, unter den Achseln, oder zwischen der Schulter oder der Brust, zwischen den Dickbeinen (cuisse)

(cuisse) nahe am Aſter, lege man die zeitigenden Mittel Nr. 43., ſo lange man Hofnung zur Eiterung hat. Wenn aber die Beule kalt wird, ſo ſchneide oder ſchäle man ſie tief und in ihrem ganzen Umfange aus, und gebrauche dann das Mittel Nr. 47.

Krebs.

Dies Uebel befällt den Schlauch, die Zitzen, die Beifeln, und überhaupt alle drüſigte Theile. Es iſt eigentlich allemal vorher ein Scirrhus, der mit der Zeit an einem oder an mehrern Orten aufbricht. Hier hilft das Feuer nichts, ſondern nur allein das Biſturi, erſteres verſchlimmert vielmehr die Krankheit. Ehe man aber zur Operation ſchreitet, überlege man wohl, in welchen Theilen man operiren will, weil einige empfindlicher ſind als andere. Dann gebrauche man das Mittel Nr. 47. Was den Krebs im allgemeinen anlangt, ſehe man die Beobachtungen von Geſchwülſten, namentlich Scirrhus und Balggeſchwulſt.

Zu dünnes Schienbein. (canon menu)

Dieſer angeborne Fehler iſt oft von einer Schwäche der Vorderſchenkel und der Kniekehlen begleitet.

Piephaken.

Es iſt eine ſehr üble Gewohnheit, mit einem Feuerſtrahle (pointe de feu) die hier enthaltene Feuch-

Feuchtigkeit ausziehen zu wollen; auch ist es oft gefährlich, eine Oefnung mit dem Bisturi zu machen, kann man aber diese Operation nicht vermeiden: so gebrauche man doch zuvor die Mittel Nr. 39. und 40. Die Oefnung selbst macht man an der niedrigsten Stelle.

Immer ist der Piephaken schwer zu heilen, und recht viele sind ganz unheilbar.

Beinfras.

Ist ein trockener Brand des Knochens. Man feile oder nehme die angefressene Stelle weg, und gebrauche dann die Mittel Nr. 36. und am Ende Nr. 47.

Castriren.

Bey den verschiedenen Arten diese Operation zu machen, hüte man sich sorgfältig die Hoden nicht stark zu zerren, noch auch sie erst den 2ten, oder gar erst den 3ten Tag abnehmen zu wollen, sondern thue dies sogleich, weil sie, wenn man sie uneingeschlossen und nicht unterstützt von den sie vorher umgebenden Häuten hangen läßt, die Theile im Bauche, mit welchen sie zusammenhangen, ziehen, und dadurch leicht Entzündung veranlassen, die mit dem Tode endigt. Immer ist das Abbinden des Stranges dem Quetschen mit den Folgern vorzuziehn, niemals aber gebrauche man das glühende Eisen, noch weniger verfahre man mit dem Abdrehen (bistourner.)

Staar. (Siehe Fleck auf dem Auge.)

Man erkennt diese Krankheit, die man durch die Staaroperation heilt, wenn man dem Pferde ins Auge sieht, und einen weißen oder gelben glänzenden Fleck (diamant) tief in selbigem bemerkt, woferne man die Structur des Auges kennt; man wird hierin nicht irren, wie täglich solche Leute thun, die diesen Zufall für einen Fehler der Oberfläche des Auges halten, und dem zufolge auf die durchsichtige Hornhaut Mittel bringen. Kaltes Wasser ist das einzige Mittel, welches man versuchen kann, und es würde, weil man kein Mittel bis in die gläserne Feuchtigkeit des Auges bringen kann, überflüssig seyn, diesem Theile ein Mittel anbringen zu wollen, um die Feuchtigkeiten dieses Organs zu verbessern. Ist der Staar bereits reif, so versuche man gar keine Mittel, sogar die Operation nicht, wegen der so gefährlichen Folgen.

Ringel oder Schnur. (cercle ou cordon)

Dieser Zufall zeigt, daß das Thier die Rähe oder eine Verrenkung das Kronbeins mit dem Fußknochen hat. Durch das Feilen des Knochens lindert man nicht einmal die Krankheit, weil in den fleischichten Theilen des Kronbeins der Fehler liegt, welche denn auch die Figur, vorzüglich in diesem letzteren Falle, bilden.

Chankre. Bösartige Geschwüre (chancre)

Dergleichen Geschwüre, die man mit Recht Chan-

Chancres nennt, schneide man bis aufs Blut weg, beize mit Höllenstein oder einer Auflösung von Vitriol, und verbinde in der Folge mit dem Mittel Nr. 45. und wenn gute Eiterung eingetreten ist, dann mit Nr. 47.

Schweinkopf. (chanfrein renfoncé)

Dies ist ein Fehler der ersten Structur, und verursacht, daß das Pferd schnaubt und bey starken Bewegungen kurzathmigt wird.

Augentriefen, Triefäugigkeit. (chassie)

Diese Feuchtigkeit kommt von Anhäufung derselben in den Thränenpuncten. Man versuche hierwider öfteres Waschen mit einem gelinden kaltgewordenen Absud vom Güldenwundkraut (consolidae mediae), und wenn dies nicht hilft, so spritze man etwas davon in die Thränenpuncte, oder noch leichter durch den Thränengang, dessen Oefnung an dem Rande des Augenlieds ist (la lèvre superieure), und welche von vielen für eine Art bösartiger Geschwüre gehalten wird.

Eng in den Vorderfüßen. (chevillé ou serré dans son devant)

Es ist Fehler der Structur, wenn ein Pferd mit den Füßen keine Bewegung macht, vorne keine Macht hat, und sich wiegt. (berce) Man hat wider diesen Fehler kein Mittel.

Blätterchen. (cirons)

Es entstehn kleine gelbliche Knöpfgen an den Augenwimpern gewöhnlich in einer Reihe längst des ganzen Augenliedes, vorzüglich des obern. Dies sind kleine Verstopfungen, die durch ihre Härte beym Reiben einen starken Zufluß der Thränen veranlassen.

Selten kann man ein Mittel dawider gebrauchen, theils weil es beschwerlich ist, sie da anzubringen, theils weil selbst die Operation da schwer fällt. Man muß sich hauptsächlich auf die Wirkung des frischen Wassers verlassen.

Das Plinken.

Dies Uebel kommt entweder von unwillkührlicher Bewegung der Augenlieder, oder von der Empfindlichkeit der Netzhaut, welche den Eindruck von äußeren Gegenständen nicht vertragen kann. In beiden Fällen kann man nichts als Bäder von kalten Wasser gebrauchen.

Knarren zerbrochener Knochen. (cliquetis)

Jeden Knochenbruch erkennt man durchs Gefühl und durch ein gelindes Geräusch, welches man cliquetis nennt. Dies Geräusch ist, wenn man einige Brüche des Backenbeins ausnimt, bey Brüchen des Kronenbeins am wenigsten bemerklich. Man erforscht es, wenn man den Fuß in beiden Händen vorwärts hält, dann den Daumen

auf

auf den Knochen setzt und ihn zurück drückt. Dieser Bruch ist unheilbar, und zwingt den Besitzer das Pferd abzuschaffen.

Eintreten in einen Nagel. (clou de rue)

Es ist kein Mittel, welches man nicht in diesem Zufall versucht hätte, mehr als in irgend einer andern Krankheit. Man sieht oft, daß das Eintreten in einen Nagel geheilt wird durch gehörige Behandlung, oft ohne diese. Auch ist es mit mehrerer oder wenigerer Gefahr verbunden, je nachdem die Theile sind, die es betrift. Ein Nagel, der den Strahl druckt, oder ihn, oder die Sohle der Fersen durchsticht, erregt beträchtlichere oder unbeträchtlichere Folgen, nach der verschiednen Richtung und Tiefe, in welche er eindringt. In beiden Fällen muß man den Huf abnehmen, und immer nach der Länge spalten. Dann braucht man die natürlichen Balsame, Nr. 47.

Herzklopfen.

Das heftige Herzklopfen in den Krankheiten verräth allemal ein Fieber. In diesen Fällen hüte man sich, Herzstärkende Mittel zu geben, hingegen lasse man Ader, und gebe Clystiere von einem gelinden Absud von Kleyen oder Malvenblättern, und auf eine Pinte Wasser für einen Groschen Salpeter, und unterhalte ferner eine gute Ausdünstung durch Zudecken des Pferdes.

Schwäche des Herzens. (foiblesse)

Hier bekommen dem Pferde grade herzstär-

kende Mittel, und zwar allemal dann, wenn es über den ganzen Leib kalt ist, und man kein Schlagen der Pulsader, und selbst nicht des Herzens bemerkt. Man gebe also das Mittel Nr. 7. Ein Aderlaß würde hier tödtlich werden.

Sehr langer Hals.

Ist ein Fehler der Bildung. Das Pferd hat einen ungewissen Gang, und oft wird die Vorderhand daher schwerfällig.

Dürrer Hals.

Eine Vertiefung am Anfange der Mähne und ein hängender Schlauch bilden diese Gestalt: den dürren Hals. Da er auch aus einer fehlerhaften Bildung entsteht: so hat man auch hiewider kein Mittel, und ein solches Pferd ist gewöhnlich schwach in der Vorderhand.

Kurzer Hals.

Die Pferde mit diesem Halse sind gewöhnlich hartmäulig und machen sich vorne schwer. (se manient)

Verstopfung.

Starke Bewegung, zu viel Hafer, oder anderes mehligtes Futter verursachen Verstopfung. Man hilft durch die Clystiere wie Nr. 16. und beharrt dabey.

Zuckun-

Zuckungen.

Obgleich Zuckungen sonst nicht gewöhnlich, sondern nur bey herannahendem Tode eintreten, so bemerkt man sie doch zuweilen bey sonst gesunden Pferden, wo sie aber auch leicht übergehen. Man hat zuweilen gesehn, daß Pferde, die an einem Wagen angespannt sind, niederfallen, sich ausstrecken, als ob sie verrecken, und gleich darauf wieder aufstehen. Ob dieser Zufall von der fallenden Sucht, oder von der Epilepsie, oder von andern noch unbekannten besonderen Ursachen herrührt? In beiden Fällen muß man 2 kleine Bäuschgen von Baumwolle oder altem gezupften Werg von der Größe einer Haselnuß mit Alcali Fluor befeuchten, und unter die Duplicatur der Haut der Nase und in die beiden Ecken des Maules legen, und wenn es die Umstände erlauben, einen Trank von gemeinen Wasser mit einem halben Löffel Coffee geben.

Schnur vom Wurm.

Man gebrauche in dem ganzen Umfange dieser kleinen Geschwüre durchaus kein glühend Eisen, etwa in der Hofnung den weiteren Fortgang zu hindern, wie sonst die gemeine Weise ist. Die Ursache der Krankheit liegt im Blute, dies reinige man, und die Knöpfgen selbst schneide man weg, oder brauche Vitriol oder Höllenstein. Siehe Wurm.

Beulen am Wiederrüste. (cor)

Wenn sich diese Beulen nicht mit Ofenruß

(suie) und Weinessig zertheilen lassen, so stirbt an der Stelle die Haut ab. Dies befördert man durch den Gebrauch zeitigender Mittel wie Nr. 43. und es ist zuweilen besser, dies zu beeilen und sie bis auf das gesunde Fleisch wegzunehmen; denn das Eiter zerstört, wenn man dies versäumt, zuweilen die Intercostal Muskeln, und dringt bis in die Brust. Man hat diese Beulen zuweilen 2 Monate und länger bleiben gesehen, ehe sie abgefallen sind, und ist gezwungen gewesen unten (au dessous) zu scarificiren.

Hohe Hanken. (Cornu)

Man sagt, das Pferd hat hohe Hanken, wenn eine Hanke höher steht als die andere. Zuweilen ist dieser Fehler angebohren, gewöhnlicher aber entsteht er von einem Schlag oder Fall, wodurch ein Bruch an der Spitze des Darmbeins bewirkt ward. Dies ist eine Ungestaltheit, aber keine Krankheit.

Flache Seiten. (Cate plate)

Dies ist immer Fehler der Bildung. Die Pferde, die also gebauet, sind gewöhnlich vorne zu eng, und die mehresten der Lungensucht unterworfen, und fast alle sind mager.

Dickes, ungesundes Blut. (Coënneux)

Siehe Blut.

Stoß. Coup.

S. Quetschung vom Stoße (meurtrissure.)

Lanzenstoß. (coup de lance)

Man irret, wenn man den mit dem Lanzenstoß gezeichneten Pferden einigen Vorzug vor andern giebt, und thöricht ist es, wenn man glaubt, daß diese Pferde von dem, welches in der Schlacht bey Marxen (maxence) einen solchen Stoß wirklich erhielte, abstammen. Bey genauerer Aufmerksamkeit sieht man, daß dies Zeichen von verschobenen Haaren (tournoiemen) am Halse, bey einigen Pferden etwas höher, bey anderen niedriger, herrühre, und zuerst von der Lage des Füllen im Leibe der Stute entstehe. Noch bey genauerer Zergliederung findet man eine gleichsam niedergedruckte Haut, die wie mit einem kleinen sehnigten Streife sich an einem Knochen festsetzt; und daher fällt der Muskel, an dem man dies Zeichen bemerkt, wie der zweyköpfige ab.

Wegschneiden. (couper)

S. Castriren.

Hartschlächtigkeit. (courbature)

Man hüte sich wohl vor allen Herzstärkenden Mitteln in dieser Krankheit, weil man mit dergleichen Mitteln die Entzündung in der Brust, welche der Natur der Krankheit zufolge gewöhnlich entsteht, dadurch mehren würde. Ruhe, ein gutes Streu, und Kleywasser (eau blanche)

sind die einzigen dienlichen Mittel, es sey denn, daß die erwehnte Entzündung nicht eintrete. In diesem Fall gebrauche man Clystiere von Nr. 16. Aderlässe und die erweichenden Räuchermittel Nr. 33.

Die Curbe. (Courbe)

Hier gebrauche man, wenn dies Uebel alt ist, das glühende Eisen (le feu), sonst die Mittel Nr. 39. 40. wenn aber diese nicht zureichen, auch dann das Eisen. Alle fettige Mittel vermeide man sorgfältig (corps gras), weil sie die Haut härter machen (endurcir) und die Ausdünstung behindern.

Geringelter gecrönter Fuß. (Couronné)

So nennt man die Pferde, welche eine Wunde oder Narbe an den Knien, die von einem Fallen herrühren, haben. Wider die Quetschung vom Stoß (meurtrissure) und das Abfallen der Haare giebt es kein Mittel, bey einer Wunde gebrauche man die natürlichen Balsame Nr. 47.

Geschwulst an der Crone.

Man bemerkt eine Geschwulst vorne am Cronenbein, die, wenn man sie nachlässig behandelt, knochenartig wird. Die Leiste muß von diesem Zufall unterschieden werden, weil sie mehr die Seitentheile befällt. Man bediene sich zur Heilung des Uebels des Mittels Nr. 40. und wenn dies unwirksam ist, des Feuerstrahls.

Kurz-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1681049392/phys_0078
DFG

Kurzbeinig. (Court.)

Auch dieser Fehler ist angebohren, das Pferd streift sich und strauchelt oft. Man hat kein Mittel dawider.

Kurzer Athem.

Wenn dies Uebel nicht bloße Folge einer andern Krankheit, sondern von der Bildung oder von einem Fehler in der Brust herrührt: so weiß man auch hiewider kein wirksames Mittel. Ein solches Pferd ist gewöhnlich eben so wenig zu gebrauchen, als ein dumpfiges.

Kurz gefesselt. (courtjointé)

Ein Fehler übler Bildung. Man erkennt es an dem kurzen Fessel. Dergleichen Pferde sind schwer zu reiten (dur à la monture) und Verrenkungen am Cronenbein ausgesetzt.

Enger Bauch. (Cousu.)

Zuweilen hat hat das Pferd diesen engen (cousu) einwärts gezogenen (rentré en dedans) Bauch von Natur (und dann kann man den Fehler nicht heben), zuweilen nach einer hitzigen Krankheit, oder nach der Freßsucht nachbehalten. Im ersteren Falle dienen Aderlässe und Clystiere wie Nr. 16. im letzteren die Mittel wider die Freßsucht.

Krampf.

Bewegung vertreibt den übergehenden (flie-

gen,

genden) Krampf und macht das erstarrte Glied wieder brauchbar. Wider den länger anhaltenden Krampf dienen Bähungen mit Nr. 47.

Feigwarzen. (Crapaud)

Nie behandle man die Feigwarzen mit dem glühenden Eisen oder mit Aetzmitteln, beide Mittel sind überdies unwirksam, dagegen nehme man mit dem Bisturi alle Auswüchse bis aufs Blut weg, und gebrauche nachher das Mittel Nr. 47.

Zu nahe an einander stehende enge Knie. (crochu)

Diesen Fehler tadelt man an den Pferden, bey welchen sich die Spitzen der Kniekehlen zu sehr einander nähern. Er ist von großer Bedeutung, weil das Pferd beym rückwärts gehen keine Macht hat.

Croissant.

Wenn die Sohle des Hufes abgeborsten ist, d. i. wenn sich dieser Knochen von den fleischigten Theilen getrennt hat, so nehme man ja den Huf nicht ab, noch weniger, wenn es sich nur krumm gebogen hat; denn selten setzt das Fleisch es von neuen an. Man gebrauche die trocknenden Mittel Nr. 48.

Trockner Mist. (crotin)

Der Mist muß gerundet, hart, Castanienfarbig (marron) und auf der Oberfläche gleichsam mit

mit Oel überzogen seyn. Wenn er schwarz ist: so beweiset er, daß das Pferd erhitzt ist, und Clystiere von lauwarmen Wasser bedürfe. Der gelbe verräth Ueberfluß von Galle, und wenn er so gefärbt noch mit einer glarichten Haut von eben der Farbe überzogen ist, so hat das Thier das Fettschmelzen. Dieser Zufall kommt nicht eigentlich vom Fett her, sondern ist eine Folge oder Wirkung einer hitzigen Krankheit, und dieser Ueberzug ist von verdickter Lymphe. Man heilt dies Uebel durch Clystiere wie Nr. 16. statt aller andern Behandlung (pour tout traitement.)

Abhangendes Creuz.

Ist ein Fehler der ersten Bildung. Man erkennet ihn an dem abhangenden Creuze. Solche Pferde haben wenig Stärke und sind schwach in den Knien.

Flache Dickbeine.

Entstehn von übler Bildung. Pferde, die mit diesem Fehler behaftet sind, tragen sich nicht senkrecht (manquent d'aplomb), drängen mehr auswärts (s'ecartent en dehors) und haben keine Macht.

Hünerarsch. (cul de poule)

Man schneide es mit dem Bisturi eben, mache dann rings herum in die Ränder der Wunde Einschnitte bis aufs Blut, wasche sie sogleich mit einer

einer Auflösung von Vitriol, und gebrauche dann das Mittel Nr. 47. Aber man vermeide durchaus das glühende Eisen.

Glasauge. (cul de verre)

So nennen einige die Augen, wenn die Traubenhaut eine grüne Farbe zeigt, weit gewöhnlicher aber nennt man also die Gattung des Staars, wo die Linse grünlicht aussieht. In diesem Uebel versuche man nichts. Siehe Fell auf dem Auge.

Schwindflechten.

In dieser Krankheit lasse man nicht zur Ader, um nicht die Schärfe wieder ins Blut zurück zu bringen. Dahingegen gebrauche man das Mittel Nr. 41.

Abzehrung. (de fait)

Siehe Magerkeit.

Abwerfen der Druse. (deglander)

Wenn man dem Pferde (en deglandant un cheval) in der Steindruse, Rotz (morve) die Drüsen nimt: so nimt man zwar die 2te Ursache des Uebels weg, aber verschlimmert dagegen das Uebel selbst. Es ist dies also allemal ein Irrthum, und mit dieser Operation verfahren nur die Leute, die das Publicum betrügen, oder den Umlauf des Bluts gänzlich verkennen.

Mangel

Mangel an Appetit. (degout)

Man forsche nach der Ursache des Uebels. Zuweilen ist diese Abneigung für die Speisen der Anfang einer inneren Krankheit, deren Ursache man noch nicht kennt, zuweilen bloß eine Folge einer Völleheit, Mattigkeit, ungesunden Futters oder Getränks, vom Zahnen, (pousse des dents) vom Beinfraß der Zähne oder andern Fehlern im Maule, und niemals vom Frosch. Man versuche das Mittel Nr. 29.

Jucken. (demangeaison)

Hierwider dienen die Bäder Nr. 37. aber nie Aderlässe, denn die Schärfe wirft sich auf die Haut. Auch gebe man den Trank Nr. 13.

Bruch. (descente, hernie)

So geschwind, als es möglich ist, bringe man den Bruch zurück, ist er aber in den Hodensack gefallen, oder umgibt die Hoden: so ist die Operation zu beschwerlich, und man operire alsdann nicht, sondern lege einen Verband mit Compressen oder Werg an, die man mit einem Absud von Bleyglätte in Weinessig befeuchtet. Wenn man diese Behandlung lange fortsetzt: so wird die Haut kraus zusammen gezogen, und dient statt eines Verbandes; zuweilen hat man auf die Art das ganze Uebel geheilt. Einige rathen das Thier zu castriren, aber deren Rathe folge man nicht, man würde dadurch den Vorfall mehr befördern.

Abnehmen des Hufs. (desseler)

Ehe man den Huf abnimt, sorge man dafür, daß das Eisen grade an den Fuß passe, und daß der ganze Verband zur Hand sey, und bereite die Sohle des Hufs so zu, daß man sie in einem Stücke wegnehmen könne. Will man das Bisturi gebrauchen, um eine Oefnung in die Sohle zu machen, so hüte man sich es nicht zu tief einzustecken, und die Spitzen der Knorpeln und die Fleischsohle mit dem Elevator oder Solenlöffel zu verletzen und zu zerreißen. Muß man einen Einschnitt in den Fuß machen: so mache man ihn immer nach dem Laufe der Sehnen und nach der Structur des Fußes und nach der Beschaffenheit der Krankheit. Man vermeide allen starken Druck auf den Fußknochen, um nicht den Brand zu erregen, und bringe mit dem Verbande einen gleichen Druck an, damit die Sohle nicht zu stark hervorwachse (surmonte), oder daß bey Wunden nicht Fleischauswüchse erfolgen. Uebrigens gebrauche man das Mittel Nr. 47.

Durchfall. (devoiement)

Im gewöhnlichen Durchfall ohne andere Ursachen von Krankheiten gebe man in den ersten Tagen Clystiere von Nr. 16. darauf das Nr. 27. und lasse eben dies 2-3 Tage hindurch als Trank einnehmen.

Ruhr. (dyssenterie)

Diese Krankheit halten viele für das Fettschmel-

schmelzen, sie ist aber allemal eine Entzündung der Gedärme. Man gebe ja keine Purgiermittel, auch keine reizende Mittel, wie bey vielen üblich ist, sondern verfahre bloß mit besänftigenden Klystieren, wie Nr. 16., gebe dem Thiere Sauerampfer zu fressen, und ein wenig Weinessig unter das Kleyenwasser.

Ausdehnung. (distention)

Eine jede Ausdehnung oder Verlängerung der Sehnen, die man im gemeinen Leben Nerven nennt, eine jede Verstauchung und Verrenkung erforderen im Anfange erweichende Umschläge Nr. 37. und nachher die Nr. 38., aber die wirksamsten Mittel sind allemal das Baden in Flüssen und Bächen. Vorzüglich meide man alle Salben und fertige Mittel.

Karpen-Rücken. (Dos de carpe)

Ist ein Fehler der ersten Bildung. Das Pferd hat einen gewölbten Rücken, und alle Bewegungen sind steif und schwer (roide et dur).

Fleck auf dem Auge oder Glasauge. (dragon ou cul de verre).

Ein Stoß aufs Auge oder eine scharfe Feuchtigkeit sind die Ursachen der Verdunkelung der Cristall-Linse. Das alleinige Mittel in dieser Krankheit ist die Staar-Operation, die man zwar versuchen kann, die aber meistens mislingt.

Grade Kniekehle.

Entsteht von übler Bildung, oder vom überarbeiten. Es zieht allemal eine Schwäche dieser Gelenke nach sich, welche viele schwaches Vermögen (foible de rein) nennen. Beide Ursachen sind so wenig als die Krankheit selbst heilbar.

Grade Vorderhand. (droit sur son devant)

Hat die nemlichen Ursachen wie der vorhergehende Fehler, und ein Pferd von dieser Art ist ebenfals schwach.

Schwiele. (Durisson)

Dies sind gewöhnlich Scirrhi oder Narben, und sie bilden sich aus Haut oder dem Zellengewebe. Im letzteren Falle sind sie nicht zu heilen, im ersteren aber kann man sie mit dem Messer wegnehmen. Alle Salben lasse man weg.

Wassergeschwulst der Füße. (eaux aux jambes)

Man gebrauche die Mittel Nr. 37. und 38. weil aber die Hautfibern gewöhnlich so sehr ihre Schnellkraft (ressort) verlohren haben, daß man die Stelle blutig machen muß (mettre en sang) so reibt man den leidenden Theil mit einer groben Bürste, und gebraucht dann das Mittel Nr. 44.

Hitzblasen. (ebullition)

Diese Krankheit vergeht so geschwinde, als sie gekommen ist. Um aber dies zu befördern,

muß

muß man sich wohl hüten dem Thiere Ader zu lassen. Man gebe den schweißtreibenden Trank, Nr. 13. und hüte sich vorzüglich das Pferd zu striegeln, weil die Blattern sonst mehrere Tage bleiben würden. (servient plusieurs jours a disparoitre)

Buchlahm. (ecart)

Man beurtheile diesen Zufall nie nach der Art, wie das Pferd den Schenkel auswärts wirft, denn oft bewirken das Vernageln oder das Horndurchfaulen inwendig am Fessel die nemliche Bewegung, sondern nur nach der Geschwulst unten an der Brust und oben an der Schulter (la pointe de l'epaule.) Man lasse sich nicht durch die große Empfindlichkeit, die alle Pferde an der Gräte des Schulterbeins (l'epine de l'epaule) äußern, irre führen, welche Unwissende als die Ursache des Hinkens angeben, und erinnere sich wohl daran, daß das Thier möge buglahm seyn, oder sich gesperrt haben, die Schulter nie verrenkt werde, und daß der ganze Fehler in den oben genannten Theilen zu suchen sey.

In dieser Krankheit lasse man ein oder zweymal Ader, und gebrauche die Mittel Nr. 36 und 37. bis die Geschwulst und der Schmerz verschwunden sind. Auch brauche man weder Haarseile noch das Abtrennen der Haut von dem Muskel (baguette), weil man hiedurch die Theile erschlaffen würde, anstatt sie zu stärken.

Schienen. (ecliſſes)

Dieſer Apparat, deſſen man ſich bedient um die Bäuſchgen an der Sohle zu befeſtigen, müſſen etwas biegſam, mit einander ohne einigen Zwiſchenraum verbunden ſeyn, und nicht feſt in den Vordertheil des Pferdehufs angedrückt werden.

Ausflüſſe aus der Naſe.

Man flöße in keiner Art von Ausfluß aus der Naſe etwas flüſſiges durch die Naſe ein, bringe auch nichts anders, was irgend nur die Schnecken (cornets) verletzen kann, ein, ſondern behandle den Ausfluß nach den Urſachen, die ihn veranlaſſen. Vor allen Dingen verſäume man nie das Räuchern mit erweichenden, Bruſtreinigenden, gewürzhaften, reinigenden Mitteln, und zuweilen mit natürlichen Balſamen. Man räuchere aber nicht auf bloßen Feuer, denn die Dünſte, die davon aufſteigen, reizen die Luftröhre und die Lungen zu ſehr. Siehe die Tabelle von den Ausflüſſen aus der Naſe.

Schäumen. (ecume)

Junge Pferde haben immer einen weit dünnern Speichel als ältere, dies und das Gebiß, welches man ihnen ins Maul legt, und die größere Hitze machen, daß ſie leicht ſchäumen. Dieſer Abgang verräth ein kaltes Maul, aber es gibt auch Pferde, die bey gänzlicher Ruhe des Maules doch in den Ecken deſſelben Schaum haben, und

deren

deren Speichel dick und glaricht wie Eyweiß ist. Dies verräth, daß das Maul erhitzt oder entzündet ist. Man lege deshalb dem Thiere eine Stange, die mit in Weinessig getauchter Leinwand umwickelt ist, an.

Stall.

Man halte sowol für kranke als gesunde Thiere einen luftigen Stall. Frische Luft ist ein so wirksames Heilmittel, als dicke mit den Dünsten der Pferde überladene Luft ihrer Gesundheit nachtheilig ist. Ein niedriger Stall ohne Fenster, oder der immer verschlossen gehalten wird, enthält nach kurzer Zeit eine so dicke Luft, daß man mit Mühe darin athmet, daß das Licht von seinem lebhaften Scheine verliert, wenig leuchtet, ja ganz erlöscht. Ich bin verschiedentlich im Winter in dunkle Ställe gekommen, wo man kaum 2 Fuß von sich sehen konnte. Die Ursache hievon ist, daß die Luft mit dem Athem der Pferde und mit ihrer Ausdünstung vermischt wird, so daß die in den Ställen eingesperrte Luft mehrere male wieder in die Lungen eingezogen werden, und dadurch nothwendig ihre Elasticität und Dünnigkeit verlieren, und in der Folge auf die Lungen drücken und sie sehr angreifen muß. Daher ist es dann auch nichts ungewöhnliches, daß die Pferde oft plötzlich krank werden. Wenn die Stallleute, die die Aufsicht über die Pferde haben, und deswegen oft in den Ställen schlafen, hievon weniger leiden, und nicht krank werden, so lässet sich dies daher

erklären, weil die den Pferden nachtheilige, schädliche Luft es weniger für sie ist: so wie die Pferde in der Hospitalluft nicht leiden würden, weil das, was einer Thiergattung schädlich ist, es der andern nicht ist. Gleichwol habe ich selbst und andere oft bey dem Umgange in den Ställen solche Empfindungen bemerkt, daß wir haben aus den Ställen herausgehen müssen, um frey athmen zu können, und es ist also kein Wunder, wenn man bald nachher die Pferde in eben die Umstände versetzt sieht; und ich bin überzeugt, daß, da man den Schwindel so häufig bey Pferden zu bemerken Gelegenheit hat, dies allein von dieser Ursache herrühre. Auch bin ich um so mehr bewogen diese Ursache anzunehmen, als ich von 11 Pferden 9 durch den Alcali-Fluor von diesem Zufall hergestellt habe.

Man muß also sorgfältig darauf sehen, daß die Fenster im Stalle fast immer offen stehen, oder wenigstens oft frische Luft hinein gebracht werde, und muß, so bald man dicke Luft darinnen wahrnimmt, Wasser hinein gießen (jetter force ſceaux d'eau), aber nie Weinessig, weil dies das Uebel vermehren würde, und im dringenden Fall Alcali-Fluor sprengen.

Auch muß ich noch erinnern, daß es thöricht ist, wenn man den Stall zu abhängig von der Krippe bis zum Kreuze des Pferdes anlegt, er bedarf nur eines solchen Abhanges, als eben zum Ablaufen des Harnes erforderlich ist, und dazu reicht

reicht ein Zoll Vertiefung auf jede Länge von 6 Fuß zu. Ein zu jäher Abhang muß nothwendig dem Hintertheile des Pferdes lästig werden, und es muß, weil es sich fast in dieser Stellung nicht halten kann, sich stark auf die Vorderhand stützen, natürlich zum großen Nachtheil der Vorderköthen. Daher kommt es dann auch, daß alle Pferde aus solchen abhängigen Ställen sehr vorstehende Köthen haben; und ich bemerke häufig, daß, wenn unsere Remontpferde auch bey ihrem Ankauf ganz grade auf den Füßen stehen, ihre Köthen doch nach 4-5 monathlichen Aufenthalte in den Ställen äußerst verdorben sind. Man kann es wirklich nicht oft genug wiederholen, daß zu abhängige Ställe, lange Eisen, plötzliches Aufhalten des Gangs der Pferde im Dienste, und zu genau zusammenpressende Kinnketten in kurzer Zeit die Kniekehlen und Köthen der Pferde verderben, tausend andere Uebel, denen diese Pferde unterworfen sind, ungerechnet.

Abgetrieben. (effanqué)

Dieser Uebelstand ist gewöhnlich die Folge einer Krankheit, oder des Mangels an Futter, und das Mittel dawider gutes und reichliches Kornfutter.

Verwundungen am Wiederrüst. (egarotté)

Am Wiederrüst sind entweder Geschwülste oder Wunden. Siehe die Bemerkungen von Geschwulsten und Wunden. Wenn aber die Kno-

chen oder die grätichten Auswüchse der Rückenwirbelbeine angegriffen sind: so muß man sie abkratzen d. i. die obere Lage wegnehmen, vorzüglich wenn sie noch knorpelartig sind, oder das Pferd noch nicht 8 Jahre alt ist. Dann verbindet man mit den Mitteln, die jeder Gattung von Geschwülsten und Wunden eigen sind, vermeide aber ja das glühende Eisen und Aetzmittel, welche beide sehr schädlich sind. S. Wiederriß Verletzungen.

Zwanghufigkeit. (encastelure)

Man lege nie, die Zwanghufigkeit mag von Natur oder zufällig entstanden seyn, Pantoffel-Eisen an, um den Huf herauszutreiben. Diese Methode verräth Unkunde im Bau des Pferdefußes. Denn da dies Uebel von dem Zwange des Fleisches der Krone und des gereiften Fleisches (du moule de la chair de la couronne & de la chair carnelée) entsteht: so würden jene Eisen den Fuß noch mehr verderben. Das einzige Mittel in der zufälligen Zwanghufigkeit ist, daß man den Huf nicht auswirkt, außerdem muß man kurze Eisen anlegen, daß also die Gabel (fourchette) niedriger an die Erde komme. (porte à terre)

Vernageln. (enclouure)

Da dieser Zufall allemal von dem Hufeisen steht, so muß man dies zuvor wegnehmen, und dann durch eine große Oefnung dem Eiter gehörigen Abfluß verschaffen, und das Senken derselben in die Krone verhüten. Sollte dies aber bereits erfolgt seyn, ehe man

noch

noch das Vernageln einmal bemerkt hätte: so gebrauche man durchaus keine zurücktreibende Mittel, wie so häufig geschieht, sondern befördere vielmehr den Abfluß des Eiters durch zeitigende Mittel, sonst richtet der Eiter eine große Zerstörung am Fuße an. Man bediene sich endlich des Mittels Nr. 47.

Schaden am Hinterfuße vom Eintreten in den Halfter (enchevetrure)

Siehe Halfter Verwickelung. (empieture)

Flechsenschneiden. (enerver)

Dies Durchschneiden zweyer Flechsen am Ende der Nase und an der Vorderhand ist eine noch jetzt übliche Operation der alten Pferdearzneykunst. Die erste Operation macht man, um das Gesicht dünner zu machen (degraisser), die andere, um den Schenkel schöner zu richten (redresser la jambe). Diese letztere Absicht hat wirklich einigen Nutzen, die erstere aber streitet wider alle anatomische Kenntniß, da man einen Hebmuskel (releveur de la leure) der Lippe zerschneidet, um das Gesicht magerer und das Auge freyer zu machen.

Halfterverwickelung. (empietrure)

Wenn die Haut nur verletzt ist, so ist dieser Zufall von keiner Bedeutung. Oel und Wein zusammengeschlagen heilen ihn. Leiden aber schon die Sehnenscheiden, so das Mittel Nr. 46.

Weil aber mit diesem Zufall gewöhnlich auch ein Ziehen im Gelenke (tirachement des jointures) da ist, so hinkt das Pferd noch lange nach der Heilung, ja selbst wenn es auch nicht einmal verwundet gewesen ist. In diesem Falle ist das Mittel Nr. 33. heilsam.

Eingedrückter Rücken (enselle) Gesenkter Rücken.

Dieser Fehler entstehet von übler Bildung, von zu schweren Lasten in der Jugend, und im Alter. Das Kennzeichen ist: der Rücken hat eine Vertiefung. Das Pferd hat wenig Vermögen, und ist daher sehr sanft in seinen Bewegungen.

Verrenken durch Auseinanderdehnen der Füße beym Falle. (entr'ouverture)

Ein Pferd sperrt beym Fallen weit öfterer die Füße aus einander, als es sie zu sehr zusammenzieht; im gemeinen Leben aber glaubt man das Gegentheil. Letzteres wird denn doch widerlegt durch die Geschwulst und Anlaufen der Brust, die man gewöhnlich und nur allein beym Aussperren der Füße, nie beym Zusammenklemmen bemerkt. Das Mittel wider diesen Zufall ist übrigens das nemliche wie bey der Buchlähmigkeit.

Spat. (eparvin)

Man behaupte nie mit manchen Unwissenden, oder solchen, die einen Fehler finden wollen, wo keiner ist, das Pferd werde den Spat bekom-

kommen. Entweder das Pferd hat bereits den Spat, und dann fällt er in die Augen, oder es hat ihn nicht, und wie will man da seine Entstehung vorher wissen? Wider den erst entstehenden Spat gebrauche man allemal im Anfange das Mittel Nr. 40. und wenn dies nach einem Monate nicht geholfen hat, so einige Striche mit dem Brennmesser, aber niemal Fett oder Salben.

Fette Schultern. (epaule charnue)

So wie dieser Fehler grade im Gegensatze von dem gleich folgenden steht, so hat er doch den nemlichen Ursprung: von übler Bildung, und erfordert das nemliche Mittel, nemlich Bewegung, weil diese den Muskeln der Schulter gewöhnlich gefehlt hat.

Magere Schultern. (epaule decharnée)

Von Natur oder durch einen Zufall. Wider die erste Ursache hat man kein Mittel, wo nicht häufige Bewegung die Kraft wieder gibt. Im zweyten Falle, wo eine Verrenkung durch Auseinandersperren der Füße, oder ein Stoß, oder Abscess vorher gegangen seyn kann, wird man das Mittel Nr. 38. wirksam finden.

Verrenkung der Schulter. (epaulé)

Und jene Verrenkung durch Auseinandersperren (entr' ouverture) sind einerley Fehler.

Epide-

Epidemie.

Nichts ist wol gemeiner als die Untersuchungen epidemischer Krankheiten, und von keinem Dinge ist wohl die Ursache mehr verkannt, als von diesen Krankheiten, wenigstens bey vielen, die davon gehandelt haben. Sie leiten sie alle von einerley Ursache her. Keiner erwähnt der doch billig zu machenden Oefnungen der todten Thiere, die doch nur allein Aufklärung über den Siz der Krankheit verbreiten kann.

Allgemeine Ursachen der epidemischen Krankheiten sind verdorbenes, mit Insecten oder ihren Eyern beschmuztes Futter, schlechtes Wasser, mephitische Dünste, Unreinlichkeit, und nur selten Ansteckung. Die Vorkehr des Staats gegen weitere Verbreitung des Uebels sind überflüssig.

Die Wirkungen epidemischer Krankheiten sind bey wiederkäuenden Thieren eine Auflösung der Säfte, Blattern (phlyctènes), oder kleine über die Haut oder in die Eingeweide gesäete Bläsgen, Schwämme, oder kleine Geschwüre im Maule, Schlunde und in der Luftröhre, und fast immer ein gelblichter Schaum aus der Nase, eine Anhäufung und Vertrocknung der Speisen im ersten und zweyten Magen, und der Brand in dem Ileum und blinden Darm, aus welchen im Anfange der Krankheit eine galligt wässerige Feuchtigkeit ausfließt.

Da diese Krankheiten fast immer alcalischer Natur

Natur sind, und große Neigung zur Fäulniß haben, und in Fäulniß übergehen, so muß man unter das Futter und Getränk Pflanzensäuren mischen, und als einen Trank das Vitriol-Oel zu 30 Tropfen in einer Pinte Wasser verdünnt geben.

Ferner muß man im Getränk und in Klystieren, Quellwasser mit fixer Luft auf den Grad saturirt, daß es einen säuerlichen Geschmack auf der Zunge zurückläßt, in den Körper bringen.

Sollte die Krankheit aber von mephitischen Dünsten entstanden seyn, so muß man den Alcali-Fluor im Getränke oder in Klystieren zu einem Quentchen (un gros) in einer Pinte Wasser geben, auch die Dünste davon einathmen lassen. Endlich kann man umständlichern Rath erfahren aus meiner Abhandlung über diese Krankheiten an Hrn. Turgot, die in der gazette d'agriculture de Deux-ponts S. 64. abgedruckt ist.

Niedrige Hanke. (epointé)

Entsteht von dem Bruche eines Hankenknochen; ist aber ein Fehler von keiner Bedeutung.

Drang zum misten. (epreinte)

Wenn die öftere Neigung zum misten nur vom Prickeln oder andern Reizen des Schließmuskels des Afters entsteht: so gebe man Clystiere wie Nr. 16., sollten aber Würmer die Ursache seyn,

so

so würden Clystiere von einem Wermuth Absud, oder von einem loth Aloe in einer Pinte Wasser aufgelöst vorzuziehen seyn.

Aufrichtung der Ruthe.

Wider die beständig fortdaurende Aufrichtung der Ruthe gebrauche man Bähungen und Bäder von kalten Wasser, Aderlässe, und Salpetertränke.

Knochensplitter. (esquille)

Man sorge dafür, daß die Knochensplitter, wenn sie nicht von selbst sich trennen, durch Digestiv-Mittel losgemacht werden. Man zerre nie daran, weil man dadurch Uebel ärger macht, zumal wenn sie in sehnigten Theilen oder in ligamenten stecken. Sonst behandle man die Wunde wie Wunden oder Fisteln nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit.

Bräune. (esquinancie)

Man vermeide alle herzstärkende Mittel, und gebrauche die Räuchermittel Nr. 33., lasse gleich Anfangs zur Ader, wenn die Bräune von andern Ursachen als von der Druse kommt. Entsteht sie aber im Verlauf der Druse oder der falschen Druse, so mische man noch Weinessig hinzu und gebe alle 5 Stunden ein loth Chinarinde in einer Pinte Wasser, und wenn das Athemholen bis zum Ersticken schwer wird, so mache man die Bronchotomie.

Dünner Bauch. (Estrac)

Man nennt das Pferd dünnbäuchigt, wenn es keinen Bauch hat. Solche Pferde fressen gewöhnlich wenig. Auch hiewider hat man kein Mittel.

Abgezehrt. (etique)

Ist einerley mit Magerkeit.

Betäubung. (etourdissement)

Es ist ein Fehler, wenn man wider diesen Zufall ein Stück Tuch in Seife aus der Barbarey (savon de barbarie) eingetaucht in die Nase des Pferdes steckt. Man begegnet mit solchem Mittel gar nicht der Ursache der Krankheit, und läuft sogar Gefahr das Pferd am Rotze zu verlieren. Die Betäubung entsteht gewöhnlich von einer Anhäufung im Gehirn, und man muß einmal über das andre Ader lassen, und Bäder von kalten Wasser und erweichende Clystiere gebrauchen.

Erstickende Geschwulst am Halse. (etranguillon)

Wird wie die Bräune (esquinancie) behandelt. Weil aber öfters auch die Beifeln geschwollen sind: so muß man diese in Eiterung zu bringen suchen durch zeitigende Mittel wie Nr. 43.

Enge

Enge Flanken. (etroit)

Ist mit eingezogenen Flanken (fortrait) einerley.

Knochengeschwulst. (exostose)

Eine jede harte unempfindliche Geschwulst an einem Knochen oder Gelenke, wo die Haut abgesondert ist, nennt man beym Geschwulst Knochengeschwulst. Wenn man Mittel dawider gebrauchen will: so nehme man den Auswuchs mit dem Meißel und Hammer weg, gebrauche aber nie das Brenneisen, weil dies unwirksam ist. Auch findet das Meißeln nur dann statt, wenn der Auswuchs am Knochen selbst liegt. Man versuche dann das Mittel Nr. 46. und endlich Nr. 47.

Falsche Verrenkung. Ausdehnung. (extension)

Das Anschwellen einer Sehne vom Knie bis an die Krone, oder von der Kniekehle bis an den Huf, verräth eine Ausdehnung oder Verrenken der Muskeln. Man nehme in diesem Falle das Hufeisen ab, und wirke den Huf aus. Wenn das Pferd hinkt, oder keine Empfindung nach dem Kneipen mit der Zwickzange äußert, so nehme man die Sole dünner weg, und lasse am Zehen Ader. Wenn es ganz unten hinkt, und die Sehne stark geschwollen ist: so nehme man den Huf ganz ab, und bringe im Anfange erweichende Mittel auf die Sehne, in der Folge das Mittel Nr. 36. und weil doch immer einige Geschwulst

auf

auf der Sehne zurückbleibet, so ist es gut nach 6 Wochen das glühende wie ein Bügeleisen gestaltete Eisen zu gebrauchen. Alle Salben und Pflaster vermeide man durchaus. Wenn man das Brenneisen gebraucht hat: so reibt man einmal Lorbeeröl ein, und läßt es dabey bewenden.

Freßsucht. (faim vale)

Oft veranlassen Würmer in den Eingeweiden diese Krankheit. Das Pferd hat großen Appetit, bleibt aber dabey mager, schwach, und kann wenig arbeiten. Wider die Würmer ist das Mittel Nr. 14. wirksam.

Das Vorsetzen der Vorderfüße. (faire des armes)

Wenn Pferde wechselsweise die Vorderfüße weit vorsetzen, so nennt man dies faire des armes ou montrer, und heißt den Gang, il monte le chemin de Jacques. Die Ursachen hievon sind das Ueberarbeiten (la ruine de fatigue) und Abtreiben am gewöhnlichsten das erstere. Dergleichen Pferde sind in der Vorderhand schwach, und straucheln oft. Wider Ermüdung dienen Ruhe und kalte Bäder.

Bewegung der Kinnladen über einander. (faire les forces.)

Das Pferd und alle Pflanzen fressende Thiere äußern eine Seitenbewegung der Kinnlade beym Käuen, d. i. sie fressen nicht (piler) wie der Hund,

der Wolf ꝛc. sondern die untere Kinnlade reibt sich rechts und links an der oberen. Wenn dies ungewöhnlich stark geschiehet: so nennt man die Bewegung: Das Reiben der Kinnladen über einander (faire les forces) Dieser Zufall ist oft ein Zeichen des Todes, und wird bey alten Pferden häufiger bemerkt, als bey jüngeren. Zuweilen ist es Fehler der Bildung, und man sieht diese auffallende Bewegung sogar bey alten Männern. Bey den Pferden nutzt diese Bewegung der Kinnlade die Zähne sehr ab, und man wird also in Bestimmung des Alters nach den Zähnen in diesem Falle sehr leicht irre geführt. Denn dies ist dem Zufalle des Zeichnens (begut) gerade entgegen gesetzt, wo nemlich die Zähne lang und wenig gebraucht zu seyn scheinen, in diesem Falle scheinen sie aber zu sehr abgenutzt zu seyn. Könnte man aber den Theil der Zähne, der in den Zahnhölen verborgen liegt, untersuchen, so würde man finden, daß die Wurzeln tief liegen, und daß sich die Wände der Zahnhölen noch gar nicht zusammendrängen. Auch kann man, wenn man nur einige Erfahrung hat, aus der mehreren oder minderen Ründung der Zahnhölen-Ränder der untern Kinnlade das Alter des Thiers beurtheilen, wenn man nach der Länge die Rinne herunter fühlt.

Im allgemeinen verrathen alle lange und abgerundete Zähne Alter; alle kurze und abgenutzte Zähne unter gleichen Umständen mehrere Jugend;

alle

alle Eyrunde (ovales) und hohle Zähne (creuses) aber ganz junge Pferde.

Den Vorderschenkel nach schleppen. (faucher)

Das Pferd bewegt in diesem Gange die Vorderschenkel in einem viertel Cirkel (quart de cercle) von innen nach außen. Dies ist immer Beweis von Schwäche, es straucheln solche Pferde auch oft, und man kennt kein Mittel wider dies Uebel, das von der ersten Bildung entstand.

Wurm. (farcin)

Man befasse sich auch in dieser Krankheit so wenig als in allen andern mit geheimen specifiken Mitteln, wie das Einlegen gewisser Pulver, Salben oder Oele in die Ohren, das Anhängen von Fliederbüchsen, die mit Spinngewebe und Arsenic gefüllt sind, an die Mähnen, und an den Schweif, oder gewisser Compositionen, die man in den Huf bringt. Eine oder zwo Aderlässe, Haarseile an den fleischigten Theilen, Schweißtreibende Tränke wie Nr. 13. und Bewegung sind hier die eigentlich bewährten Mittel.

Falscher Hals. (fausse en colure)

Dieser Fehler fällt sehr in die Augen und hat überdus noch das unangenehme, daß solche Pferde schwach in der Vorderhand, und überhaupt schwer in Gallop zu bringen sind.

Zucken, nicht auf den Fuß treten wollen. (feindre)

Wenn ein Pferd zuckt, so untersuche man den ganzen Schenkel, ob die Ursache des Hinkens in dem Gelenke der Schulter und des Arms zu suchen sey. Denn wie schon in dem Artikel buglahm (écart) gesagt worden ist, leidet der erstere Theil, unerachtet viele das Gegentheil glauben, niemals. Man untersuche also weiter das Kniegelenk, ob das vielleicht verrenkt, mit Blasen oder Auswüchsen befallen sey (Siehe diese Worte) — ob etwa Sehnen aufgetrieben, angeschwollen sind, ob irgendwo Steingallen sind, ob das Köthengelenk des einen Fußes stärker als am andern Fuße sey, ob das Pferd da Schmerz zu empfinden scheine? ob nicht etwa Fesselgeschwüre zu bemerken sind, ob die Krone nicht etwa geschwollen, oder gleichsam eingedrückt (deprimée) sey, ob nicht die Knorpel stärker als im natürlichen Zustande sind, oder ob nicht eine Leiste entdeckt werde? Wenn man von allen diesen Fehlern keinen gewahr wird: so reiße man das Eisen ab, wirke den Huf eben aus, so daß die weiche Substanz der Sohle (forneuse substance) desselben ganz weggenommen werde, und die Sohle für das Berühren mit der Zange oder Zwickzange empfindlich werde. Wenn dann das Pferd beym Berühren derselben mehr zuckt als an der andern Stelle: so mache man an der ersteren eine Oefnung und verbinde sie mit dem Mittel Nr. 47. Findet man aber auch auf diesem Wege die Ursache nicht: so überlasse man die Heilung des Fehlers der Natur, erwarte sie von der Zeit und

vom

vom Baden im Wasser, und schmiere nicht etwa wie die Charlatane die Schulter und den Fuß mit Salben und Pflastern. S. Hinken (boiter.)

Beschlag. (ferrure)

Man beschlage nur kurz und wirke nie den Huf aus, denn die Natur weiß selbst, sich des überflüssigen zu entledigen. Man nehme nie mehr vom Hufe und von den Wänden desselben weg, als das Anlegen des Eisens nothwendig erfordert.

Man wirke nie die Zehen weg, wie viele Schmiede thun, um der Mühe überhoben zu seyn vom Hufe selbst zu nehmen. (d'abattre du pied.) Man wähle die Rundung des Hufs, und so wird man Horn genug zum Beschlag haben, und die Spitzen werden feste halten, an statt daß, wenn man die Zehen abnimmt, man nur den weichern Theil der Sohle (la sole) oder einen Theil der Wände übrig behält, welche beständig feucht sind, dadurch weich werden, und an der freyen Luft nach einigen Stunden reißen.

Man raspele (raper) nie die Wand des Hufes, sondern lasse eher die dicke Haut, die ihr die Natur gab. Man verhütet dadurch das Entstehen der Spalten, und das Verderben des Hufes. (alteration du sabot)

Wenn man die Sohle gebrannt oder erhitzt hat (welches man beym gelinden Auswirken an den

einem Haarsiebe ähnlichen Löchern bemerkt, so nehme man sie tiefer weg, und bedecke sie in ihrem ganzen Umfange mit in Terpentin-Essenz getauchte Bäuschgen; durch dies Verfahren wird man den Brand verhüten, der sonst sehr leicht eintreten könnte.

Man lege nur kurze Eisen mit kleinen Stollen an, so daß der Strahl die Erde berühre, weil dies der unterste Theil des Pferdes wie bey Menschen der Hacken ist. Dieser Theil ist gar nicht so empfindlich, wie noch einige behaupten. Die Pferde in den Niederlanden und in Teuschland, die nie beschlagen werden, beweisen dies hinlänglich.

Auch lehrt die Erfahrung, daß Pferde, die Feigwarzen am Strahle (fourchette) und die gar kein Horn (de nuer de la corne) haben, nicht hinken; und noch auffallender ist es, daß, wenn man wegen eines eingetretenen Nagels den Strahl wegnehmen muß, das Pferd nur an der sie bedeckenden Fleischsohle (sole charnue) Empfindlichkeit, und bey dem gänzlichen Wegnehmen desselben keinen Schmerz äußert.

Man werfe also aus obenangeführten Ursachen alle Stollen-Eisen und großen Stollen weg, dadurch wird man dem Pferde leichten Gang erhalten, und es der Gefahr verrenkte Köthen und lange Fesseln zu bekommen, entziehen. Wenn man auf einem grasichten Platze (sur de la pelouse) das Pferd reitet, so wird der Strahl, wenn er nie aus-

ausgewirkt geworden war, die Stelle der Stollen vertreten. Sonst schlage man zwey Nagel in jeden Huf, zwey von der Mitte jeder Seite von innen nach außen, und sorge bey dem Beschlagen nur für die Erhaltung des Fußes, und zugleich in so weit für die Zierlichkeit, als sie im mindesten keinen Nachtheil zuwege bringen kann.

Das Brenneisen. (Feu)

Man gebrauche nie das Brenneisen als nur um lymphatische Geschwülste zu zertheilen. Die Stellen, wo man es gewöhnlich anwendet, sind die Sehnen und Gelenke, vom Knie und von der Kniekehle bis an die Crone. Mit dem Eisen muß man nie den Theil unmittelbar berühren, sondern sich nur dem Theile nähern. Das Messer muß fast schneidend seyn, und roth scheinen. Man appliciret es in Strahlen oder in Strichen. In beiden Fällen darf man nicht die ganze Haut brennen. Wenn man es in Strahlen anbringt, so muß man das Messer ganz sanft und almälig dem Theile nahe bringen, eben so wieder zurück ziehen, und es dabey bewenden lassen, dann mit einer andern Stelle fortfahren. Dies ist das rechte Mittel, die Crusten alle zugleich zum Abfallen zu bringen. War das Messer sehr breit, so ward auch die Cruste groß. Wenn man über die Haut hin und her fährt, so wird das Feuer, statt zu zertheilen, mehr erschlaffen. Man muß das Messer immer gerade und senkrecht auf die Geschwulst halten, denn wenn man mehr damit

wankt, würde die Cruste sehr breit werden, und man läuft Gefahr, daß die ganze Streife Haut (toutes les bandes) eine Cruste würde.

Man gebraucht das glühende Eisen bey Ueberbeinen, harten Sehnen-Geschwülsten, hinten am Kniekochen (jardons), beym Blut- und Gelenkspat, bey der Courbe, dem anfangenden Spat (eparvin commençant), bey Geschwülsten der Kniekehle, Ausdehnungen der Sehnen, Steingallen, Schwammgeschwulsten (loupes) an der Köthe, bey Geschwülsten der Köthe selbst, bey der Leiste, bey Verrenkungen (efforts) des Cronenbeins, kurz bey allen oben genannten Geschwülsten und bey blasigten Geschwülsten und Auswüchsen, aber nie um die Schenkel zu conserviren (conserver les jambes), wie noch viele es dazu anwenden, auch nie um einen Theil zu zerstören, denn man muß in diesem Falle sich eines schneidenden Werkzeugs bedienen, nie des Brenneisens.

Froschgeschwulst. (fève, lampas)

Es ist ein Irrthum, und verräth Mangel genugsamer Kenntniß der Natur der Krankheit, wenn man diesen Namen: Froschgeschwulst, dem Anschwellen des Zahnfleisches an den Schneidezähnen gibt, und glaubt, daß dieser eingebildete Umstand das Fressen erschwert. Leute, die dies glauben, wissen nicht, daß alte Pferde diese angebliche Froschgeschwulst nie haben, und daß fast alle junge Pferde eben so wie alle andere vierfüßige Thiere sie haben. Denn wenn die Zähne noch

noch nicht ganz durchgebrochen sind, so müssen das Zahnfleisch und der Rand des Gaumens nothwendig an den Zähnen anschwellen. Ueberdies haben die jungen Pferde einen starken Gaumen (palais) an dieser Stelle, um dem Zahne die gehörige Nahrung zu geben, bis er gehörig ausgebildet worden, folglich wird auch, je älter die Zähne sind, der Gaumen desto mehr schwinden. Um aber wieder auf den Appetit zu kommen, wer hat dann den Gaumen zum Organ des Geschmacks gemacht? Möchten doch die Leute nach der Aehnlichkeit von ihrem eigenen Körper urtheilen! Hat denn ihr Gaumen von den Speisen die Empfindung, oder nicht vielmehr die Zunge? Es ist irrig, wenn man im gemeinen Leben sagt: man habe einen feinen Gaumen. Dieser ist vielmehr von allen Nervenwärzgen entblößt, mithin auch fast aller Empfindung beraubt. Man weiß aber, daß die Zunge diese Vorzüge hat, und sie ist der Sitz des Geschmacks.

Feigwarzen. (fic ou crapaud)

Man nehme die Sohle ab, und dann die Feigwarzen bis auf den Grund weg. Wenn sie auch die Seitenwände befallen, so muß man auch die Wand so wegnehmen, daß kein von dem Fleische des Horns getrennter Streif des gereiften Wesens übrig ist (qu'il ne se trouve pas un fillon de la chair cannelée detaché d' avec la chair de corne). Dann nehme man oberwärts vom Fleisch der Crone und vom Knochen alles

bläulicht und weißlicht gefärbte bis aufs Blut weg, hüte sich aber die Knorpel nicht zu entblößen, weil daraus ein Geschwür von der Bedeckung der Crone bis zum Anfange des Hufs (javart encorné) entstehen würde. Nach der Operation verbinde man mit dem Mittel Nr. 47. und bringe einen gleichen und starken Druck an, damit das sehr stark wachsende Fleisch nicht zu stark herüberdränge. Auch sehe man sorgfältig auf die Stelle, wo man die Wand weggenommen hat, fülle selbige mit Bäuschgen wohl aus, denn auch hier wächst das Fleisch gerne über das Horn hervor.

Mist. (fiente)

S. Mist (cratin).

Fadigtes Gewebe. (filandres)

Man bemerkt nur erst nach einiger Zeit in einer Wunde fadigtes Gewebe. Ein jedes Geschwür, das sich zu schließen scheinet, aber noch eine Tiefe hat, woraus mehr Eiter fließet, als man nach dem Umfange des Geschwürs erwarten kann, verräth, auch ohne Untersuchung mit der Sonde, die Gegenwart solchen fadigten Gewebes oder eines andern fremden Körpers. In Fällen der Art erweitere man die Wunde durch das Bisturi oder durch eingebrachten Preßschwamm oder sehr steife Burdamets, und achte auf das Abfallen dieses fadigten Gewebes, welche gewöhnlich ein Stück einer Membran, Sehne oder Oponeurose ist.

Nie-

Niemal aber ziehe man es mit Gewalt heraus, denn indem man dies thut, zerrt man ein neues Stück hervor. Die Eiterung ist das sicherste Mittel es wegzubringen. Man gebrauche dann das Mittel Nr. 46. und vermeide durchaus alle ätzende Mittel.

Fistel. (fistule)

S. Fadigtes Gewebe in Geschwüren (filandres).

Knicken im Knie. (flageoller)

Man sagt: ein Pferd knickt im Knie (flageolle), wenn es öfters in die Knie fällt, ohne eben zu straucheln. Dies kommt von schwacher Constitution, vielleicht auch vom Ueberarbeiten. Aber in beiden Fällen hat man kein Mittel.

Eingezogene Flanken. (flanc retrouffe)

S. Angewachsen. (fortrait)

Aufgeschürzt. Enge Flanken. (flanc ferré)

Ein Pferd kann einen starken Bauch, ja selbst einen Kuhbauch haben, und die Flanken sind doch eng und einwärts gezogen. Ist dies Uebel nur zufällig, so wird es durch mehligte Nahrungsmittel gehoben.

Widernatürliche Oefnung des Afters. (ouverture du fondement)

Zuweilen ist der After so weit offen und erweitert, daß man die geballte Faust hineinlegen könnte,

könnte, ohne die Seitenwände zu berühren. Dies komt nicht, wie es scheint, von einer Erschlaffung des Schließmuskels, sondern vielmehr von zu straffer Spannung und Zusammenziehung der Aufhebemuskeln des Afters. Man gebrauche die besänftigenden Mittel Nr. 16. und 37. und Compressen mit dem nemlichen Decocte.

Beschlagen. (forger)

Ein Pferde-Arzt muß verstehen, 1) das Eisen zu schmieden, 2) heiß zu machen (chauffer) und 3) nach Beschaffenheit des Fußes zu beschlagen. Die Eisen müssen nach Verschiedenheit der Größe breit, und die Löcher darnach eingeschlagen (l'etampare le saiure) werden, kurz wie man sagt: nach der Ründe des Ambos geformt werden (la tournure de la bigorne), welche, wenn sie einmal gut gewählt ist, sehr bequem das Maaß der Ründe des Fußes gibt. Unglücklicherweise wissen jetzt aber nur selten Handwerker die Form zu treffen, zum sicheren Beweise, daß das Schmieden der Eisen und das Beschlagen besonders herab gekommen sind.

Leiste. (forme)

Im Anfange versuche man bey der Leiste immer erweichende, in der Folge aber auflösende Mittel. Sind aber diese Mittel unwirksam, dann Striche oder Schnitte mit dem warmen Messer, aber nie Salben oder caustische Mittel. Wenn die Leiste hart, und eigentlich verknöcherter Knor-

pel

pel ist, so versuche man nichts. Ist der obere Theil dieses Knorpels noch knorpelartig, so entblöße man es nicht, damit nicht dadurch ein Horngeschwür an der Crone (javart encorné) veranlaßt werde. Und wenn dies wirklich bereits entstanden ist: so sehe man sorgfältig darauf, wie viel noch von dem Knorpel gut ist, damit man nicht das noch weiche und weißlichte mit wegnehme. Deswegen sind Fesselgeschwüre an Füßen, die schon mit der Leiste befallen sind, leichter zu operiren und heilen bald. S. Fessel-Geschwür.

Hartiges Pferd. (fort cheval)

So nennt man ein Pferd, das ein hartes Maul (bouche gatée) hat, sich bäumt (s'emporte), den Kopf hoch trägt und den Kopf schüttelt. Dies ist ein oft sehr wichtiger Fehler bey Cavalleriepferden. Man hat gewöhnlich kein Mittel dawider, und hölzerne Gebisse (mors de bois) helfen selten.

Eingezogene Flanken. (fortrait ou etroit)

Pferde, deren letzte Rippen (cotes dernières) einwärts gezogen sind, und einen lang gestreckten Körper haben, sind dem Zufalle: gleichsam in der Lendengegend zusammengezogene (cousu aux reins) und wie eine Schnur gespannte Flanken (tendus comme des cordes) zu haben, ausgesetzt. Man sagt in diesen Fällen, das Pferd habe eingezogene Flanken (fortrait ou etroit.) Da der Fehler von der Bildung des Körpers entsteht, so hat man deshalb kein Mittel dawider. Pferde, die diesem

sem Uebel unterworfen sind, fressen gewöhnlich wenig, und einige von ihnen sind sehr hitzig.

Flüchtiges Pferd. (fougueux)

Ein hartes Maul (bouche gatée), oft auch der Eigensinn des Pferdes geben Gelegenheit das Pferd flüchtig zu nennen. Ein solches Pferd hat dieselben Fehler als das heftige. S. heftiges Pferd (fort cheval)

Quetschung. (foulure)

Ist eben das, was man auch (memarchure) verstauchen nennt, oder immer eine zu starke Ausdehnung einer Sehne, oder öfterer der Ligamente.

Rähe.

Da diese Krankheit immer von einer fortdaurenden Spannung der Sehnen entsteht und den Rückfluß des Bluts, vorzüglich aber der Lymphe behindert: so sind die einzigen Mittel sie zu heben: Aderlassen und erschlaffende Mittel (de saigner et de détendre.) Man gebrauche also das Mittel Nr. 16., folge aber nicht dem Rathe derer, die am Zehen zur Ader lassen, noch weniger derer, die den Huf abnehmen, und hüte sich besonders für der Methode Seile von Stroh oder andern Dingen um das Schienbein zu legen, in der Absicht, die Rähe dadurch einzuschränken und zu verhindern, daß sie nicht weiter herabsteige, — gerade als ob da ein Kanal wäre, den man zusammendrücken könnte.

könnte. Durch diese Vorkehr, die so viele Unkunde des Blutumlaufs verräth, würde man das Uebel ärger machen, und vielleicht gar den Brand zuwege bringen.

Schlauch. (fourreau)

Die Zufälle, die sich an diesem Theile des Körpers zeigen, sind Feigwarzen (fics ou poireaux) und Krebsartige Geschwüre. Dicke Schläuche (les gros fourreaux) werden oft mit Scirrhen und dem Krebse befallen. S. diese Worte, und sie sind äußerst schwer an diesen Theilen zu heilen.

Kleiner Schlauch. (fourreau petit.)

Ein Fehler der Bildung, der das Pferd der Gefahr Warzen (poireaux) und Krebsartige Geschwüre (chancres), vorzüglich auch dadurch, weil es so ofte in dem Schlauche harnet, zu bekommen aussetzt.

Der Fuß ist zwischen dem Fleische und Horne hohl. (fourmilière)

Wenn man diesen Zufall erkannt hat, so muß man zur Operation schreiten, das heißt, man muß an der befallenen Stelle eine natürliche Spalte machen. Dann gebrauche man das Mittel Nr. 47., und bringe wie in allen Krankheiten des Hufs einen gleichen Druck an, um das Hervorwachsen des Horns zu verhindern.

Fistel am Schlauch oder Hodensacke. (fistule ou fourreau ou scrotum)

Diese Fistel ist allemal die Folge einer übel gemachten Castration, und verräth sich durch das ausfließende Eiter. Das Pferd nimmt nach und nach ab. Man muß fast immer nochmals die Saamenstränge abschneiden, aber nur selten gelingt die Heilung des Uebels durch diese Operation, weil es so schwer hält, die Saamenstränge zu finden, die sehr oft dicht am Bauchringe verdorben liegen. S. Castriren.

Steif in den Schultern. (froid des epaules)

Es ist ein Irrthum, wenn man sagt, oder glaubt: ein Pferd sey steif in den Schultern (pris des epaules), grade als ob dieser Theil der einzige ist, der hier leidet. Bey genauer Aufmerksamkeit bemerkt man, daß diese Steifigkeit der Vorderhand nur vom Knie herunterwärts gehe, und daß kaum diese Gelenke davon leiden. Das Dickwerden der Gelenkfeuchtigkeit veranlaßt dies Uebel, wie dies beym Aufhauen des Thiers einleuchtet. Bäder von Eisenwasser werden mit Erfolge gebraucht werden können.

Erstickung vom Rauch. (cheval pris de la fumée)

Wenn in einem brennenden Stalle ein Pferd fast erstickt ist, so bringe man es sogleich an die freye Luft, und lasse es gleich den Dunst vom Alcali-Fluor einathmen, indem man zwey damit befeuchtete Bäuschgen vorne unter die Nase in die

die Duplicatur der Haut legt, und zwey in die Ecken der Lippen. In eben dem Augenblicke blase man frische Luft durch das Maul und die Nase ein und lasse, so bald man gelinde Bewegung des Herzens wahrnimmt, Aber. In Ermangelung des Alcali besorge man beide letztgedachte Mittel unverzüglich, denn die Luft ist ein völlig so wirksames Mittel. Bey dem Einblasen der Luft muß man, wenn es durch das Maul geschieht, die Nase zuhalten, und das Maul zuhalten, wenn man durch die Nase einbläset, denn sonst würde alle Luft hinten durch die Gaumendecke herumgehen und nichts davon in die Lungen kommen.

Räuchern. (fumigation)

Man räuchere nie auf bloßen Kohlen, man mag dem Pferde Dämpfe in die Nase einbringen, oder bloß im Stalle räuchern wollen. Die davon aufsteigenden Dämpfe würden für die Pferde eben den Nachtheil haben, wie der Rauch. Die Räuchermittel müssen immer nur Dämpfe von Abkochungen erweichender und reinigender Pflanzen seyn. Will man aber wegen epidemischer Krankheiten oder anderer Fäulniß im Stalle räuchern, so wähle man dazu Dämpfe von Fäulniß widrigen im Wasser oder Weinessig gekochter Pflanzen; und sorge überhaupt dafür, daß die Feuerpfanne mit daraufgesetzten kleinen Kessel außer dem Stalle wie ein Braukessel angebracht stehe.

Die Art, wie man das Pferd selbst räuchert, ist folgende; man thut die heißen Kräuter in ei-

nen Beutel, und hängt ihn, wie die Fuhrleute thun, wenn sie den Pferden zu fressen geben, an den Kopf, damit die Dämpfe in die Nase und in die Lungen ziehen können. Dabey muß man dahin sehen, 1) daß der Beutel noch einmal so lang, als angefüllt sey, damit nicht die Dämpfe zu heiß das Pferd treffen, 2) daß er doppelt so weit sey, damit ein Theil des Dampfs heraus gehe, auch das Thier frey athmen könne: 3) daß das Pferd den Kopf frey habe. Man läßt dann den Sack so lange hängen, als noch Dämpfe aufsteigen. Die Dämpfe von erweichenden Pflanzen wählt man, um Entzündungen Einhalt zu thun — die von reinigenden (deterfives) Pflanzen, zur Heilung der Geschwüre und fressenden Geschwüre der Schleimhaut der Nase.

Furunkel. (furoncle)

Bey Pferden nennt man ein jedes Blutgeschwür, oder Furunkel, welches vom Knie oder von der Kniekehle sich bis zur Crone erstreckt: Fesselgeschwür. Es kann aber eben dieser Zufall alle Theile des Körpers befallen. Die Cur ist eben so, wie beym Fesselgeschwür (javart).

Spindelmäßiges Oberbein. (fusée)

Das spindelmäßige Oberbein ist nur darin von den übrigen (Knochenauswüchsen) Oberbeinen (suros) unterschieden, daß es sich mehr in die Länge erstreckt, und die Sehne befällt. Ist es noch neu, so gebrauche man die auflösenden Mittel

tel Nr. 40. und auch das Feuer. Es ist aber selten heilbar.

Die Krätze. (gale)

Man lasse in dieser Krankheit nie Ader, um nicht das Thier noch mehr abzukühlen; man suche vielmehr den Auswurf der schädlichen Feuchtigkeit auf die Haut zu befördern; gebe zu dem Ende innerlich das schweißtreibende Mittel Nr. 13. und äußerlich das Mittel Nr. 41.

Ueberbein. (ganglion)

So nennt man die Geschwulst an den Sehnen (tendons), die immer eine Folge oder der Grund einer starken Entzündung dieses Theils ist. Man verwerfe alle fetten Dinge und Salben, und heile den Schaden durch das Feuer. Ein Pferd, das mit diesem Uebel befallen wird, ist in Gefahr hinkend zu werden.

Brand. (gangræne)

Bey gänzlichem Absterben oder dem kalten Brande an einem Theile verliere man nicht durch den Gebrauch von Mitteln, die doch alle unwirksam sind, die Zeit, sondern nehme alles abgestorbene bis aufs Blut mit dem Bisturi weg, gebrauche aber nie das Brenneisen, dann bähe man mit Weinessig, und in der Folge gebrauche man das Mittel Nr. 45.

Starker Wiederriß. (garot gros)

Ist dies fehlerhafte Structur des Körpers, so sind alle Mittel unwirksam; ist es aber nur eine Geschwulst, so versuche man, zu welcher Art von Geschwülsten sie gehöre. Bey der Kur wähle man nie Salben, es sey denn, daß man schon glauben könne, daß da ein Eitergeschwür entstehe. In diesem Falle dient das Mittel Nr. 43. Wenn man aber dieses nicht hoffen darf, dann das Mittel Nr. 40., niemals aber weder das Brenneisen noch Aetzmittel. Eben so verfahre man mit Geschwüren an dem Theile. (Il en sera de même de l'ulcere, qui peut y survenir)

Wiederriß Verletzungen. (garotè)

Man muß eine jede Wunde am Wiederriß wohl untersuchen, ehe man ihre Heilung unternimmt. Ist sie einfach, so verbinde man sie mit dem Mittel Nr. 47. Sind aber Ligamente oder die grätichten Auswüchse verdorben, so nehme man sie weg. Von letzteren nehme man den ganzen knorpelichten Theil bis an den Knochen selbst weg, verbinde dann mit Nr. 46. in den ersten Tagen, und in der Folge mit Nr. 47. Man lasse sich aber nie durch die gemeine Methode mit dem Brenneisen und Aetzmitteln zu verfahren hinreißen.

Drüsen. (glandè)

Man erforsche, von welcher Art die Drüse sey, auch ihre Lage und Natur. Jede Drüsengeschwulst

schwulst in der Drüse (glande de'gourme) liegt an der Mitte der Kinnladen, und besteht aus vereinigten mehreren kleineren Drüsen, wie man deutlich fühlen kann. Gewöhnlich nehmen sie in wenig Tagen an Größe merklich zu, und füllen oft die ganze Kinnlade, oft werfen sie sich auch ab (alles k'abscédent.) Man hat Ursache dies zu erwarten, wenn sie die eben gedachte Größe erreicht haben, wenn sie heiß und empfindlich sind, und vorzüglich wenn man Schwappern darin fühlt.

Beym Rotze zeigen sich die Drüsen nur an den Rändern der Kinnlade an einer oder an beiden Seiten; sie sind da hart, unempfindlich, sitzen mehr oder weniger fest, und sind nie größer als ein Ey, und selten einmal werden sie so groß.

Weit niedriger liegen die Drüsen, die man in der Höhle der Ganasche bemerkt sey, sie sind sehr rund, und fast immer verhärtete Speicheldrüsen unter der Zunge. Auch diese werfen sich nicht ab, grade wie im Rotze.

Bey allen solchen Drüsengeschwülsten, sie mögen so groß seyn seyn wie sie wollen, vermeide man ja den Gebrauch des Brenneisens und der Aetzmittel. Sind sie entzündet, so verfahre man wie bey Entzündungsgeschwülsten, sind sie schon Eitergeschwülste, so öfne man sie mit dem Bisturi nnd verbinde mit dem Mittel Nr. 47. Bey den Drüsen im Rotze oder den Scirrhen versuche man

das Mittel Nr. 40. bringe sie aber nie zum abwerfen. Hilft man aber auch diesem Uebel ab, so hat man deswegen doch nicht die Ursachen desselben gehoben, denn die Drüsen sind von jener nur die Wirkung. S. Rotz.

Hängender Hals. (Gosier pendant)

Dies ist fast immer fehlerhafte Bildung, und besonders den Pferden gemein, die einen kurzen Hals haben. Es ist zu merken, daß dergleichen Pferde Kopf und Hals niedrig tragen.

Druse. (gourme)

Dieser Krankheit, der Druse, sind die jungen Pferde unterworfen; sie verräth sich durch Traurigkeit, Husten, Mangel am Appetit, Schwäche, und gewöhnlich auch durch einen Ausfluß aus der Nase, und oft durch eine Geschwulst unter den Kinnladen oder der Beifeln, die fast allemal zur Eiterung kommt. Man gebe keine herzstärkende Mittel, und äußerlich keine Salben, sondern halte das Pferd bloß warm, und wenn es schwer athmet, so gebrauche man die Räuchermittel Nr. 33. vor allen andern Mitteln.

Schwarzer Staar. (goutte serene)

Man sagt von einem Pferde, es sey blind, habe den schwarzen Staar, wenn es zwar schöne Augen hat, man aber doch eine Lähmung im Sehenerven vermuthet. Dies nimmt man nemlich dann an, wenn es die Vorderfüße sehr hoch hebt,

hebt, die Ohren wechselsweise nach vorne und nach hinten bewegt. Dies Uebel ist, wie bekannt, fast immer unheilbar. Indeß kann man Haarseile am Halse setzen, Niesmittel, und Einspritzungen vom Doronicum oder Caltha alpina oder Tabac de boges zu einer Handvoll in sechs Pfund Wasser versuchen.

Mauke, Struppe. (grappes)

Viele nennen fließende Warzen an den Schenkeln, die ohngefähr wie Rosinentrauben gestaltet sind, die Mauke (grappes), aber die Mauke, Struppe, und Gräte (les grappes, les peignes, les arettes) sind einerley Krankheit; und zwar eine Art von harter Haut, die nach den geheilten fließenden Warzen (poireaux) den Schenkeln oder nach der Wassergeschwulst derselben nachbleiben. Sie sind also mehr eine Art von Narbe als eine wirkliche Krankheit.

Fettschmelzen. (gras fondure)

Die von dem Pferde abgehende weiße, gelbliche Materie, gemeiniglich das Fettschmelzen genannt, ist nicht wirkliches Fett, wie sonst viele behaupten, sondern mehr verdickte Lymphe und ein durch starke Entzündung zusammengehäuftes, und durch schwere Verdauung, scharfe Pflanzen und oft zugleich starke Arbeit veranlaßtes Gemische von Säften der Eingeweide. Die einzigen Mittel sind die Clystiere Nr. 16. es sey denn, daß Neigung zur Fäulniß da wäre. In diesem Falle

müste man die Clystiere mit Weinessig säuerlich machen.

Geschwulst. (grosseur)

Man untersuche die Art der Geschwulst. Siehe Bemerkungen über Geschwülste und Wunden.

Große Ganasche. (grosse ganache)

Dieser Fehler, der gewöhnlich von fehlerhaften Bau entsteht, macht den Kopf schwer, und ist Schuld daran, daß das Pferd seine lectionen nicht gut macht, und gewöhnlich hartmäuligt ist.

Hodengeschwulst. (grosseur des testicules)

Man sehe Bemerkungen über Geschwülste und Wunden, und behandle die Geschwulst nach Verschiedenheit ihrer Art.

Hartmäuligkeit. (gueulard)

Dies Uebel wird durch Verwundung der Laden, oder durch eine schlechte Schule, auch durch schlechte Kniekehlen (mauvais jarrets), am gewöhnlichsten aber doch durch die schlechte Schule veranlaßt. Dergleichen Pferde gehen leicht durch.

Kreuzlähmigkeit. (effort de hanche)

So selten diese Krankheit wirklich ist, so oft hört man doch, daß Pferde kreuzlahm sind. Die Han-

Hanken sind gleichwohl ein unbeweglicher Knochen, und alle heftige Anstrengung oder Gewalt, die sie trift, verursacht doch immer nur eine Ausdehnung der Hinterbacken-Muskeln, und wenn man diese Ausdehnung genau untersucht, so können die Folgen derselben doch nur unten am Fuße, und zwar in den sehnigten Enden der Muskeln allenfalls durch eine Geschwulst wirksam und bemerklich werden. Es bleibt also ein sehr großer Irrthum oder Charlatanerie, eine Lähmigkeit im Kreuze anzunehmen, da dies doch keiner gewaltsamen Ausdehnung fähig ist, und man auf eine solche Ausdehnung, als der wir eben gedacht haben, nur aus der Geschwulst schließen kann, die denn auch allemal erfolgt. Man gebraucht sonst wider diesen Zufall das Mittel Nr. 37. und wenn der Schmerz vorüber ist, das Nr. 38.

Aufheben der Hinterbeine ohne das Knie zu beugen (harper)

So nennt man den Fehler im Gange, wenn das Pferd einen Hinterschenkel (jambe) mehr als den andern hebt. Diese kurze und geschwinde Bewegung der Kniekehle ist convulsivisch. Man gibt ihr den Namen trockner Spat (eparvin sec.) Diese Krankheit ist fast immer ursprünglich, aber doch gibt es auch Pferde, die wegen eines spindelmäßigen Oberbeins von der Sehne des Schienbeins diese Bewegung zu machen gezwungen werden. Einige Pferde machen diese Bewegung mit beiden Hinterfüßen, dies kommt von einem Drucken des stachelförmigen Knochen

auf die Sehnen. Wider das spindelmäßige Oberbein dient im Anfange das Feuer.

Hochbeinigt. (haut monté)

So nennt man das Pferd, wenn die Füße im Verhältniß des Körpers zu lang sind. Solche Pferde sind vorne zu eng und schwach, weil die Vorderhand und die Schenkel schmal sind.

Wiehern. (hennissement)

Es ist an einem jeden Pferde, vorzüglich an Kavalleriepferden, ein großer Fehler, wenn sie beständig wiehern. Das gewöhnliche Mittel: das Spalten der Nase, gelingt nie vollkommen, weil die Ursache in der Luftröhre und der Gaumendecke liegt. Oft wurden Pferde nach dieser Operation rotzig, wegen des freyen Zugangs der Luft in die Nase. Und deshalb ist also die Operation gewöhnlich unnütz und oft gefährlich.

Bruch. (hernie)

Man lege, so lange und so ofte es thunlich ist, Binden an, denn die Operationen sind fast immer ohne Nutzen, wegen der gewöhnlichen stehenden Lage des Thiers auf den Füßen, und wegen des immer fortdauernden Abhanges der Gedärme gegen die Erde. Man kann als ein zurükhaltendes Mittel das Nr. 40. noch besser aber den Bleyessig gebrauchen.

Steifigkeit in der Nachhand. (huché sur son derrière)

Ein Pferd, das steif in den Knien ist (droit sur ses jarrots), ist es gewöhnlich von Natur, oder weil es sich überarbeitet hat. Beide Fälle sind unheilbar.

Wassersucht. (hydropike)

In der Wassersucht der Brust sowohl als in der des Unterleibes gebrauche man die Mittel Nr. 5. 13. und 20.

Dünne Schenkel. (jambe menue)

Auch dieser Fehler ist angebohren, und unheilbar. Solche Pferde sind schwach in der Vorderhand, können wenig arbeiten, und sind nicht dauerhaft.

Harte Geschwulst am hintern und untern Theile des Kniekuochens bis zum obern und hintern Theile der Röhre, über die Beugesehne des Fußes. (jardon)

Man verwechsele diese Krankheit nicht mit der Courbe. Die Courbe entsteht inwendig oder auswendig an der Kniekehle oder rings um derselben. Diese Geschwulst (jardon) aber entsteht allemal unter der Spitze der Kniekehle (a dessous de la pointe du jarret), ist gewöhnlich länglicht und entsteht von einer Ausdehnung des Kronenbeins. Wenn es nach den Mitteln Nr. 39. und 40. nicht vergeht: so gebrauche man das Brenneisen.

Kuh-

Kuhhäckigt, zu nahe an einander liegende Kniekehlen. (jarreté)

Man nennt ein Pferd kuhhäckigt (jarreté), wenn die Kniekehlen sich einander nähern und die Füße sich auswärts krümmen. Dieser Fehler ist ursprünglich und liegt in der Articulation des Dickbeins (de la cuisse) mit dem Becken, und nicht im Kniegelenke. Ein solches Pferd ist immer schwach in der Hinterhand.

Gelbsucht (jauniſſe)

Man erkennt die Krankheit an der Farbe der Augen, der Ecken der Lippen, inwendig am Schließmuskel des Afters, und an dem schwärzlichen Miste. Man gebrauche die Mittel Nr. 16. und Nr. 12.

Einfaches Fesselgeschwür. (javart ſimple)

Man gebrauche das Mittel Nr. 13: Wenn der dicke Eiter (bourbillon) weg ist, und das Geschwür groß ist, dann das Mittel Nr. 47.

Geschwür auf der Bedeckung der Krone bis zum Anfange des Hufs. (javart encorné)

So heißen nur die Wunden mit Geschwulst an den Fersen, die mehr Eiter geben, als sich von der Größe erwarten läßt. Man operire, oder schneide den ganzen Knorpel weg, weil dieser der Sitz der Fistel ist, und verbinde dann mit

mit dem Mittel Nr. 47. verfahre aber durchaus nicht nach der alten Weise mit dem Brenneisen.

Geschwür in der Scheide der Sehne. (javart nerveux)

Dies Geschwür ist eigentlich eine Fistel, die man nach der Länge der Sehne aufschneiden und dann mit Nr. 47. verbinden muß.

Abwerfen. (Jettage)

Siehe die Tabelle von den Ausflüssen aus der Nase.

Unbeweglichkeit. (immobilité)

Da diese Krankheit fast immer auf den Schwindel folgt, so hat man kein wirksames Mittel dawider. Weit mehr als Arzneyen heifen gutes Futter und Bewegung. Zuweilen ist die Unbeweglichkeit die erste Ursache des Schwindels, dennoch behandle man sie wie jenen.

Unempfindlichkeit. (Insensibilité)

Einige Pferde werden durchs Gebiß und durch Sporn unempfindlich, und dawider hat man keine Mittel.

Andere werden es durch Krankheit, durch eine allgemeine Erschlaffung und durch Mangel an Elasticität. In diesen Fällen sind kalte Bäder und mit Eisen geschwängerte Getränke heilsam.

Fleischige Wange. (joue charnue)

Ist von fehlerhafter Bildung, und ein Fehler von keiner großen Bedeutung, verräth aber ein ungelehriges Pferd (lourd à la main.)

Pauken schlagen. (jouer des timbales)

Dieser Fehler, da das Pferd die Füße auswärts wirft und nach innen kreuzt, ist unangenehm, und macht überdies den Gang unsicher, langsam, und das Thier ungelehrig.

Steifigkeit in den Knien. (juché)

Dies sagt man von einem Pferde, wenn es steif in den Knien ist. Dies ist auch ein natürlicher Fehler, und verräth Schwäche in der Hinterhand, besonders wenn es als Zugpferd gebraucht wird.

Thränenfistel. (fistule lachrymale)

Man verwechselt oft Verstopfungen des Thränenganges mit der Thränenfistel. Bey dieser muß durchaus ein Geschwür in der Drüse seyn, und zuweilen ist selbst die Carunkel davon angegriffen, auch sogar die Thränenpuncte, und so sehr vereitert, daß auch die Oefnung des Kanals leidet. Aber auch das ausfließende Eiter kommt aus dem Kanal selbst, und ist die verdickte Feuchtigkeit des Kanals. Wenn ein Geschwür in der Drüse oder in der Carunkel ist, so darf man nur eine kleine Oefnung in dieselbige machen, berühre sie also mit der Salbe des Lanfranc einige Tage hindurch,

durch, und verbinde sie nachher mit einem Gemische von Wein und Honig. Auch bey einem Geschwür des Kanals darf man keinen breiteren Einschnitt, aber doch den ganzen Kanal der Länge nach, und durch die Breite der Oefnung in dem großen Augenwinkel machen. Dann verbindet man bloß mit Wein und Honig, wozu man ein Decoct vom Odermennig (aigremoine) gemischt hat. Wider die verdickte Feuchtigkeit im Kanal spritze man durch die untere Oefnung in der Nase lauwarmes, und allenfalls Gerstenwasser.

Froschgeschwulst. (lampas)

S. Froschgeschwulst. (lève)

Abgebissene Zunge. (langue coupée)

Hiewider kann man nichts thun, als die Zunge mit Wein und Honig waschen.

Hängende Zunge. (langue pendante)

Die Pferde, denen die Zunge hervorhängt, verlieren viel Speichel. Man weiß diesem Uebel nicht abzuhelfen. Indeß ist es oft gelungen, wenn man ein Stück von der Zunge abschneidet.

Kleine Zunge. (langue petite)

Dieser Fehler ist ursprünglich und von keiner weitern Bedeutung.

Thränen. (larmogement)

Hier leidet das Auge selbst gar nicht, sondern die

die Thränendrüsen sind erschlafft. Oefters Bähungen mit kalten Wasser sind zureichend, ihnen die gehörige Schnellkraft wieder zu geben.

Clystiere. (lavemens)

S. die Formeln.

Hängende Unterlippe. (la lêvre inferieure pendante)

Dieser Zufall rührt gewöhnlich vom höheren Alter her, und entsteht bey Pferden, wenn die Aufhebemuskeln (releveurs) der Lippe so erschlafft sind, daß sie nicht wirken können. Man kennt bis jetzt kein Mittel wider diesen Zufall.

Dicke Oberlippe. (la lêvre superieure grosse).

Dies ist ein Fehler, der nur dem Auge auffällt.

Lang gefesselt. (long jointé)

Ueble Bildung und der Beschlag mit gekrümten starken Stollen sind Schuld daran, daß die Köthe hinterwärts drängt, durchtritt. Solche Pferde sind sanft zu reiten (doux à la monture), aber schwach und sehr der Gefahr gewaltsamer Ausdehnung der Sehnen unterworfen. Eben so verhält es sich, wenn die Fessel lang, sonst aber gut gestellt sind, man nennt dergleichen Pferde lang gefesselt (long-jointés). Im ersteren Fall hilft man durch kürzere Eisen, im letzteren hilft nichts.

Schwammgeschwulst an der Beuge des Schenkels. (loupes au coude)

Man gebrauche nie das Brenneisen bey irgend einer Schwammgeschwulst (loupe), um das darin etwa enthaltene Eiter herauszuziehen, sondern mache einen Einschnitt mit dem Bisturi an der niedrigsten Stelle, und verbinde die Wunde mit Nr. 45. Sie werden selten ganz gehoben.

Schwammgeschwulst an der Brust. (loupe au poitrail)

Wenn dies gleich eine Fleischgeschwulst ist: so sehe man doch die Bemerkungen über Geschwülste, untersuche, zu welcher Gattung sie gehöre, und behandle sie darnach. Man muß oft sie ganz wegschneiden. Nach der Operation verbindet man mit Nr. 45. nachher mit Nr. 47. aber gebrauche nie das Brenneisen.

Mondblindheit. (lunatique)

Nicht vom Monde, sondern von feuchter Witterung entsteht diese Krankheit. Bäder von kalten Wasser ersetzen füglich die Stelle der Bäder von Aufgüssen auf Rosen und Wegerichblättern (plantain).

Verrenkung. (luxation)

Hier wird ein Knochen von dem andern verrückt. Bey Pferden geschieht dies selten. Indeß wenn der Fall eintritt, muß man den Knochen wieder einrenken, und die Stelle mit den Mitteln Nr. 38. und 39. bähen. Oefterer aber entsteht

eine gewaltsame Ausdehnung der Gelenke, oder die Gelenkbänder werden so heftig gespannt, daß die Pferde ihr ganzes Leben hindurch hinken, so wie nach einer unvollkommenen Verrenkung des Arms mit der Schulter des Schienbeins mit dem Fessel, endlich auch des Köthengelenks. Wenn Schmerz und Geschwulst da sind, dann das Mittel Nr. 39. und im entgegengesetzten Falle das Mittel Nr. 40.

Magerkeit.

Wenn ein Pferd bey gutem Futter zufällig mager wird, so sind etwa Würmer oder eine Verstopfung (embarras) in den Eingeweiden hiervon die Ursache. Wider die Würmer dient das Mittel Nr. 14. Ist aber die nächste Ursache der Krankheit unbekannt, so gebrauche man Bäder und Tränke von Eisenwassern.

Vorboten einer Krankheit.

Man gebe keinem Pferde Arzneyen, ehe man die Ursachen der Krankheit, oder die Krankheit selbst genau kennt. Es ist sicherer die Natur wirken zu lassen, als das Gegentheil zu wagen. Man setze das Pferd auf halbe Diät bey Kleyen und Kleyenwasser (eau blanche), vorzüglich bey innerlichen Krankheiten. Man lasse nie Ader als nur in hitzigen Krankheiten, oder bey beschwerlichem Athemholen und Flankenschlagen; Präservatif, Aderlässe, und Aderlässe in den verschiedenen Jahrszeiten sind oft gefährlich. Die Stellen des Körpers, wo man

Ader

Ader lassen muß, sind: am Halse, inwendig am Vorarme, am Dickbeine, am Schwanze, wo man in einige Gelenke Einschnitte macht nach Verschiedenheit des Falls: alle übrigen Aderlässe haben wenig Nutzen. In hitzigen Krankheiten lasse man zwey, drey, ja viermal Ader von Stunde zu Stunde, oder von 2 zu 2 Stunden, und wenn der Fall nicht dringend ist, so lasse man es dabey bewenden. Weiter ausgesetzte Aderlässe sind selten nützlich und oft gefährlich. Man versuche die Mittel Nr. 1. und 16. und in der Folge andere, die der Krankheit angemessen sind. Herz- und Magenstärkende Mittel gebe man in der Mattigkeit, im Strengel bey unterdrückter Ausdünstung, und bey kalten Pferden. Wenn man gar kein Fieber, kein beschwerliches Athmen, kein Flankenschlagen bemerkt, so lasse man durchaus nicht Ader.

Rappe. (malandre)

Dies Uebel heilt man mit Oel und Wein, die zusammengeschlagen sind.

Hirschkrankheit. (mal de cerf)

Man vermeide ja die so gewöhnlich hier gebräuchlichen herzstärkenden Mittel. Diese Krankheit besteht eigentlich in einer allgemeinen Spannung des Körpers (eretisme general), und da dienen 2, 3 mal Aderlassen, und lauwarme Bäder.

Spanische Kopfkrankheit. (mal d'espagne)

Auch hier ist es ein Mißbrauch herzstärkende Mittel zu gebrauchen, vielmehr muß man mehrere male Ader lassen, besänftigende Clystiere, und Salpeterwasser als Getränk geben.

Verstauchung. (memarchure)

Das Verstauchen (entorse, memarchure) ist einerley Zufall mit der unvollkommenen Verrenkung, wovon wir oben geredet haben. Also ist auch die Behandlung dieses Uebels die nemliche. S. Verrenkung.

Quetschung. (meurtrissure)

Man gebrauche sogleich Umschläge von kalten Wasser, Bleywasser, aqua alburni (ou l'eau d'alibour), oder in dessen Ermangelung Wasser und Salz, oder Weinessig und Wasser mit Ofenruß. So heilt man auch die neuentstandenen Geschwülste am Wiederriß, die Geschwülste der Nierengegend und andre ähnliche. Alle Fettigkeiten und Salben vermeide man.

Steingallen. (molette)

Wenn diese nach dem Gebrauch des Mittels Nr. 40. nicht verschwinden: so gebrauche man bloß das Brenneisen.

Strengel. (morfondure)

Man gebrauche das Mittel Nr. 33. und ziehe

Tabelle

der verschiedenen Ausflüsse aus der Nase der Pferde, die man unter dem Namen Rotz begreift.

Namen.	Ursachen.	Unterscheidungszeichen.	Bösartige Geschwüre (*chancres*).	Eiter.	Drüsen.	Vorhersagung.	Gefahr und Ansteckung.
Druse (gourme).	Innerlicher Fehler, den Pocken der Menschen ähnlich, dessen Ursache gleichfalls unbekannt ist, und wovon nur wenige Pferde verschont bleiben.	Zeichen sind: Jugend, Schwäche, Mangel an Appetit, Abwerfen, voller Geschwulst (plenitude totale) der Kinnlade, und zuweilen Fieber.		Das Eiter aus der Nase ist weis und schleimigt. Das abgesetzte (dedepot) ist käsigt, im Wasser auflöslich.	Schmerzhafte, werfen ab (s'abscedent).	Diese Krankheit ist immer günstig (favorable) wenn eine Ablage (depot) unter die Ganasche in die Ohrdrüsen (parotides) oder in die Beifeln (avives) da ist.	Steckt an ohne Gefahr, ja inoculirt sich.
Falsche Druse (fausse gourme).	Versetzung einer Schärfe auf die Lungen oder auf die Luftröhre.	Das Thier wirft wenig oder nichts aus (jette), röchelt, holt schweren Athem, und hat geschwollenen Schlund.	Zuweilen sind solche Geschwüre da, wenn Fäulniß da ist. (quand il y a de putridité)	Wässerigt, blutig, und wenig (peu abondant).	Wenn das Pferd die Krankheit überlebt: so bekomt es Drüsen (devient glandé) und die Druse geht in die 2te Gattung des Rotzes über.	Das Pferd stirbt gewöhnlich daran.	Steckt an fast immer mit Gefahr.
Strengel (morfondure).	Abwechselung von Hitze zur Kälte, unterdrückte Ausdünstung. Diese Krankheit ist dem Schnupfen der Menschen ähnlich.	Husten, und im Anfange wässerigter, nachher gegen das Ende dickerer, überhaupt nur etwa 14 Tage anhaltender Ausfluß aus der Nase.		Dünn (limpide) und in Menge.		Kann in die erste Gattung des Rotzes übergehen, wenn sie 14 Tage gedauert hat, und wenn Drüsen-Geschwülste (glandes) unter der Ganasche entstehen.	Ohne Gefahr, und nicht ansteckend, selbst wenn sie eigentlicher Rotz oder Nasengeschwür der ersten Gattung geworden ist.
Engbrüstigkeit (courbature).	Die Ursachen sind die nemlichen wie bey dem Seitenstiche bey Menschen.	Das Pferd hat Fieber, läßt den Kopf hängen, hat keinen Appetit, hustet, hat gelblichen, zuweilen blutigen Ausfluß aus der Nase.		Dick, gelblicht, zuweilen blutig.		Wird gewöhnlich geheilet, artet aber auch zuweilen in die Lungensucht aus.	Ist nicht ansteckend, selbst in Lungensucht ausgeartet, nicht.
Lungensucht (pulmonie).	Eine bösartige Druse oder Engbrüstigkeit, oder eine Schärfe von der Wurmkrankheit, sind die Ursachen der Lungensucht. Die Lungensucht ist immer eine Vereiterung der Lungen.	Das Pferd hustet, wird mager, hat sträubiges Haar, fast immer Fieber, verliert den Appetit und die Kräfte, schwitzt mehr oder weniger, und bekomt abgefallene Ganasche (ganache evindée).	Selten Geschwüre, es müste Complication hinzukommen, welches nur dann möglich ist, wenn die Pferde lange in dieser Krankheit leben.	Das Pferd wirft fast eben so viel durch das Maul als durch die Nase aus. Der Ausfluß ist weiß, glaricht, und oft blutig.	Selten hat das Thier Drüsen, nur dann, wenn es lange die Lungensucht hätte, dann sind die Drüsen klein, weich, und an beiden Seiten der Kinnlade.	Immer tödtlich, wenn sie lange dauert, erzeugt sie das Nasengeschwür oder den Rotz der 2ten Gattung.	Nur ansteckend, wenn sie vom Wurm entsteht.
Haarschlechtigkeit. (pousse)	Feuchtigkeit in den Canälen der Luftröhre in den Lungen wird verdickt und in den Bläsgen angehäuft; die Lungen hängen an dem Brustfelle; gipsartige Knoten in den Lungenbläsgen, und oft Vollblütigkeit, sind Ursachen dieser Krankheit.	Das Pferd wirft beym Saufen, oder indem es mit Heftigkeit aus der Nase bläst, oder expectorirt, dickliche (tamponnée) Feuchtigkeit aus der Nase; hat Husten oder nicht, nach den Ursachen, die die Krankheit veranlaßten, immer aber das Flankenschlagen in 2 Zeitpuncten. (en deux tems)				Das Thier stirbt nicht davon, wenigstens lebt es sehr lange.	Nicht ansteckend.
Nasengeschwür (ozene) oder eigentlicher Rotz der ersten Gattung.	Dies ist eine Schwärung der Schleimhaut. Die Ursachen sind, Abwechselung von Wärme zur Kälte; ein Stoß auf die Nase; Tränke oder Einspritzungen, die diese Haut berührten, und immer Fehler im Blut.	Das Pferd hustet nicht, ist dick bey Leibe, wird nicht mager (ne deperit pas) hat auf einer Seite geschwollene Drüsen (est glandé d'un côte) oder auf beiden Seiten, und wirft darnach auf einer oder beiden Seiten ab (jette), ißt und trinkt gut, und hat Hitze.		Käsigtes, zerreibliches, im Wasser auflösliches Eiter in Menge, der sich in Säuren gleichsam gipsartig verhärtet.	Die Drüsen sind hart, scirrhös, unschmerzhaft, fest oder nicht fest sitzend, werfen sich nie ab.	Im Anfange heilbar, eingewurzelt unheilbar. Gemeine Krankheit, verdirbt die Pferde bey den Regimentern, Posten ꝛc.	Steckt nicht mehr (non plus que) an als durch Einimpfen durch einen Einschnitt oder durch Getränk. Man gebraucht Aderlässe und Räuchermittel, Nr. 33.
Nasengeschwür oder Rotz der 2ten Gattung.	Entsteht von der falschen Druse, oder von irgend einem Fehler im Blut.	Das Pferd hustet nicht, behält sein fleischigtes Ansehen sehr lange, wirft ab (jette), die Drüsen (glandes) halten sich wie in der ersten Gattung des Rotzes lange.	Mehrere oder wenigere Geschwüre, und oft über die ganze Schleimhaut.	Wenig wässerigtes (sereux) schwärzliches, mit weißen und schwarzen Schleim gemischtes Eiter.	Die Drüsen sind, wie die eben gedachten, scirrhös, oft kleiner als jene, aber noch fester sitzend.	Das Pferd lebt lange so, und stirbt nur mit der Zeit. Die Krankheit verräth sich gewöhnlich durch das oft beträchtliche Nasenbluten.	Steckt an Nase an Nase gleich zur Stelle, das heißt ein gesundes Pferd wird, wenn es den Athem des Kranken einathmet, gleich angesteckt, welches man nach 10 Tagen an der Drüse unter der Ganasche bemerkt. Man gebrauche Nr. 33. hernach 34.
Wurm (farcin) der die 3te Gattung des Rotzes veranlasset.	Die Ursachen sind fast die nemlichen als die des venerischen Giftes, nur sind von diesem die Wirkungen schneller.	Der ganze Körper ist mit Wurmschnuren (cordes de farcin) überzogen; dem Thiere fließet Schleim aus der Nase, es hustet und riecht sehr übel.	Viele bösartige Geschwüre (chancres). Die Windungen in der Nase und selbst die Knochen werden sehr bald vom Beinfraß angegriffen.	Das Eiter ist immer jauchigt und unrein.	Die Drüsen (glandes) sind hart und unschmerzhaft: die Haut über dieselben löst sich wie beym Hünerarsch.	Das kranke Thier lebt nicht lange. Denn es sind die mehrsten Eingeweide der Brust und des Unterleibes angegriffen.	Sehr gefährliche, ansteckende, und fast allemal tödtliche Krankheit. Haarseile, Schweißtreibende Mittel, Räuchermittel wie Nr. 34, und das Wegschneiden der Knoten von Gestalt des Hünerarsches (de cul de poule) die auf der Haut verbreitet sind, und waschen mit dem Mittel Nr. 49. in Wasser zerlassen, sind die Mittel wider dies Uebel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1681049392/phys_0137
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1681049392/phys_0138
DFG

he übrigens die Tabelle von Krankheiten mit Ausfluß aus der Nase zu Rathe.

Rotz. (morve)

Erstaunt über die große Niederlage, die der Rotz unter den Pferden bey den Kavallerieregimentern anrichtet, glaube ich, daß es meine, als eines patriotischen und erfahrnen Vieharztes, Pflicht sey, und ich meine Zeit nicht besser verwenden könne, als wenn ich Mittel auszufinden suche, um einer so gefährlichen Epidemie, die so viele Pferde hinrafft, und so empfindlichen Verlust verursacht, Einhalt zu thun.

Dies ist die Ursache der beygefügten Tabelle, wo ich alles, was den Rotz anlangt, zu entwickeln gesucht habe. Ich habe mich bemüht zu zeigen: 1) daß diese Krankheit leicht mit andern verwandten Krankheiten verwechselt werde. 2) daß einige Arten des Rotzes ansteckend sind, andere nicht. 3) daß einige heilbar sind, andere nicht.

Jeder erfahrne Vieharzt sieht wohl ein, daß die Druse, die falsche Druse, die Haarschlechtigkeit (pouſſe) und die Lungensucht dieselbigen äußerlichen Kennzeichen darbieten, als der wirkliche Rotz. Man kann also leicht darin irren, und der Vieharzt wird seines Zwecks, der Cur des Uebels verfehlen, wenn er das Uebel nicht erkennt. Wie soll er es aber anfangen, um nicht in diesen Irrthum zu verfal-

len, und die Art der Krankheit gewiß einzusehen, die das Thier heimsucht? Ich habe mich möglichst bemüht auf eine kurze und bündige Art auf der beygefügten Tabelle alle Kenntnisse und Grundsätze zur Erkenntniß des wahren Rotzes und aller ihrer Verschiedenheiten vorzutragen. Ich glaube wenigstens, daß durch die bloße Uebersicht dieser Tabelle der Kunsterfahrne die verschiedenen Krankheiten, die mit Ausfluß der Nase begleitet sind, und ihre verschiedenen Wirkungen wird einsehen und den Rotz (la morve), den wahren Rotz (la vraie morve) den eigentlich sogenannten Rotz, (denn bey diesen verschiedenen Benennungen kann man sich nicht aufhalten) von andern ähnlichen Krankheiten unterscheiden lernen.

Meine Erfahrung in dieser Krankheit lehrt, daß man 3 Arten von Rotz unterscheiden muß: die erste Art nennt man den Rotz, den wahren Rotz, den eigentlich sogenannten Rotz; die zwote Gattung, die bloß Fehler in der Blutmasse ist; und die dritte Gattung, die man den Wurmrotz nennen kann (morve de farcin). Die erste Art von Rotz ist nicht ansteckend, es sey denn, daß sie mit andern Krankheiten verwickelt ist; dieser Fall ist aber selten, und man sieht täglich mit großem Erstaunen und Betrübniß, daß eine Menge Pferde, die mit dem Rotze befallen sind, todtgeschlagen werden, um die Krankheit nicht weiter zu verbreiten. Die zwote Gattung des Rotzes hingegen ist ansteckend, weil, außer dem, daß das Pferd nie in dem eigentlich sogenannten Rotze Ausfluß aus

der

der Nase hat, auch die Drüsen d. i. bösartige Geschwüre bekommt, und diese die Ansteckung allein zu bewirken scheinen. Eben so verhält es sich mit der dritten Art des Rotzes. Auch in dieser ist nicht allein der Ausfluß aus der Nase gegenwärtig, sondern auch die Drüsen sind geschwollen und die Scheidewand der Nase ist mit kleinen Geschwüren befallen, noch mehr aber gewisse Theile des Körpers mit Blattern und fressenden Geschwüren, die diesen Wurmrotz, die gefährlichste und nicht gemeine Gattung, characterisiren, gleichsam übersäet. Diese beide leztere Arten des Rotzes stecken alle Pferde an, weil der Sitz derselben im Blute ist. Jene erste Art, der Rotz oder eigentlich sogenannte Rotz, ist, so gemein er ist, nie ansteckend.

Beide leztere Arten sind unheilbar, aber nur die allerlezte wird tödtlich. Dahingegen ist die erste Art, der eigentlich sogenannte oder der wahre Rotz, weder unheilbar noch tödtlich. Diese Art 1) ist nie tödtlich in keinem einzigen Falle, und es verhält sich mit einem Pferde, welches diese Art von Rotz hat, eben so wie mit einem Menschen, der ein Nasengeschwür gehabt hat, eine Krankheit, der man den Namen: punais gemeiniglich gibt, d. i. Verlust eines Sinnes; und dieser Verlust eines Sinnes hindert das Pferd nicht alle thierischen Handlungen zu verrichten. Denn so wie man bemerkt, daß ein Mensch des gehabten Nasengeschwürs ungeachtet alle Eigenschaften seines Temperaments behält, und auch fetter wird, so siehe

man auch mit dieser Art von Rotz befallene Pferde gesund und stark bleiben. 2) Nur dann ist dieser Rotz unheilbar, wenn er eingewurzelt und gleichsam zur Natur geworden ist. Wird man aber zu rechter Zeit gerufen, so kann man den weitern Fortgang des Uebels bald heben. Die erste Art von Rotz, oder der wahre, eigentlich sogenannte Rotz, bestehet folglich nur in dem Verlust der Riechkraft. Die Mittel wider diese Krankheit sind Aderlässe, und besänftigende Räuchermittel Nr. 33. Daraus kann man urtheilen, wie so wenig Nutzen es habe, die damit heimgesuchten Pferde zu tödten, und wie wichtige Dienste der Roßarzt bey einem Regimente durch die genaue Kenntniß der verschiedenen Gattungen des Rotzes, und ihrer Unterscheidungszeichen von andern ähnlichen Krankheiten, schaffen könne. Ich glaube, daß diese Tabelle sie sicher in der Lehre vom Rotze leiten, und bey den mannigfaltigen Irrthümern, in welche sie die Verbindung des Rotzes mit andern Krankheiten verleiten kann, zurechte weisen kann. Es wäre erwünscht für mich, wenn das Gouvernement meine Absicht zu unterstützen suchen wollte!

Haaren. (mue)

Alle Pferde haaren sich in den verschiedenen Jahrszeiten, vorzüglich im Anfange des Frühjahrs. Aber einige haaren auch nach solchen hitzigen Krankheiten, als die spanische Krankheit ist, andere nach der Anwendung gewisser Mittel auf die Haut.

Rinnen-

Rinnender Spalt an den Hinterfüßen über der Köthe. (mule traverſine)

Dies ist eigentlich eine kleine Spalte über und hinter der Köthe, nicht verschieden von der Wasserſucht der Füße, auch nicht in der Kur.

Kleine Geschwulst oben inwendig am Dickbeine. (muſaraigne)

Man scarificire die Geschwulst bis auf den Muskel, bade die Stelle dann mit Weineſſig, gebe innerlich das Mittel Nr. 9. und behandle die Wunde mit dem Mittel Nr. 45. nachdem man ſie zuvor mit Weineſſig gewaſchen hat.

Schwimmen. (nager)

Es tritt nie der Fall ein, wo ein Pferd nöthig hätte schwimmen zu können, und wenn man es doch schwimmen läst, so wird es in einer Viertelstunde mehr ermüdet seyn, als wenn es 4 Meilen gelaufen wäre.

Nie lasse man es mit den Füßen auf den Grund fassen (nager à ſec), es würde viele Unwiſſenheit verrathen, dies Mittel zu wählen.

Wenig gespaltene Naſe. (narines peu fendues)

Pferde, die dieſen Fehler haben, pfeifen gewöhnlich, wenigstens bey starker Bewegung. Sie spalten, wie einige wollen, hilft nicht, und eigentlich ist auch dem Uebel gar nicht zu helfen.

Am Knochen festsitzender Nerv. (nerf collé à l'os)

Dieser Fehler ist ursprünglich da, und hat die Folgen, daß sich das Pferd nicht gut macht, und mehr als andere den heftigen Ausdehnungen der Sehnen unterworfen ist.

Das Hauen mit dem Eisen in die Sehnen. (nerferure)

Man erkennt diese Krankheit an einer Geschwulst vorne an einer Sehne des Vorderfußes, die von einem Hieb entsteht, den sich das Pferd mit dem Hinterfuße gibt. Auch verräth sie sich durch einen Eindruk auf die Sehne, und an den weißen Haaren, die dann auf der Stelle wachsen. War die Ursache dieses Zufalls eine Wunde, so behält das Pferd gewöhnlich eine Schwäche in diesem Fuße. Man gebrauchet die Mittel Nr. 37. und nachher das Nr. 40.

Ertrinken. (noyer)

Es ist das Ertrinken, und das Ersticken im Rauche fast einerley. Im lezteren Fall dringt eine mephitische Luft in die Lungen, im ersteren wird die Luft so, wenn sie nicht erneuert wird; (denn nur selten dringt Wasser in die Lungen, und wird also Ursache des so schleunigen Todes des Thieres.) Darauf erfolgt ein gänzlicher Stillstand des Bluts in den Lungen, Pulsadern, und das Blut muß also ins Gehirn zurückdringen, und dadurch entsteht der Schlagfluß. Ich bin um so mehr geneigt zu glauben, daß dieser leztere Zufall allemal zu dem ersteren hinzukomme, da ich allemal, wenn ich ertrun-

trunkene Thiere zu behandeln gehabt, erfahren habe, daß, wenn sie beym Herausziehn noch einige Zeichen des Lebens verriethen, ich zwar Bewegung des Herzens, aber nie einige Neigung zur Ausdehnung der Brust, kurz nicht das mindeste Athmen wahrgenommen habe. Man sah die Drosseladern deutlich anschwellen, aber nicht so die Blutadern an den Extremitäten. Man muß zuerst das Athmen wieder in Gang zu bringen suchen, und nachher den Umlauf des Bluts. Man muß also Luft in das Maul mit einem Blasebalge in Zwischenräumen und nicht zu viel einblasen. Unterdeß müssen Leute die Brust drücken und, so viel als möglich ist, bewegen, andere den übrigen Theil des Körpers mit Mist bedecken. Eine andere Person kann das Alcali-Fluor versuchen, wie beym Ersticken vorgeschrieben worden ist. Noch ein anderer kann Schröpfköpfe ansetzen, einer Tabacksklystiere geben, und darauf den Bauch mit einem Strohwische reiben.

Eine Viertelstunde, nachdem das Pferd durch den Mist erwärmt worden ist, lasse man an einer Seite des Halses Ader, und an der andern Seite zu eben der Zeit die Pulsader der Schläfe; und lasse nach der Wärme und Flüssigkeit des Bluts eine verhältnißmäßige Quantität ab. Je wärmer und dünner das Blut ist, desto weniger hat man von einer starken Aderlasse zu fürchten, gefährlich würde diese Aderlaß werden, wenn man sie bey dem noch am ganzen Körper kalten Thiere, und bey noch nicht bemerklichen Blutumlauf anstellen wollte.

Nach

Nach der Aderlaß muß man dem Thiere einige Wundwasser (eaux vulneraires) und in deren Ermangelung, Aquavit mit gleich viel Wasser vermischt, etwa ein ordentliches Glas voll einflößen.

Um nochmals die drey großen Mittel zu wiederholen, wodurch man das Pferd wieder zum Leben bringen kann, so sind solches diejenigen, durch welche man frische Luft in die Lungen bringt, die Gefäße ausleert, und dem Thiere Wärme wiedergibt. Diese Mittel sind aber nur dann anwendlich, wenn das Thier beym Herausziehen aus dem Wasser noch einige Zeichen von Blutumlauf und von Athemholen hat, sonst ist alle Hülfe fruchtlos, und alle die Thiere, die man, nachdem sie 3 oder 4 Stunden im Wasser gelegen haben, wieder ins Leben zurückgebracht haben will, haben wahrscheinlich noch ein oder anderes Zeichen des Lebens gehabt, eine Erzählung, die wir sonst sehr bezweifeln, es sey denn, daß der Fall sich bey einem erst vor wenig Tagen gebornen Füllen zugetragen habe. Ich versichere dagegen, daß alle Thiere, die ich, nachdem sie sich im Wasser abgearbeitet hatten, habe ersaufen und 7 bis 8 Minuten, ja noch viel kürzere Zeit unter Wasser habe liegen lassen, durch keines der angezeigten Mittel wieder zum Leben haben gebracht werden können.

Auch halte ich es nicht für gut, den Tabacksrauch in den After zu blasen, wie doch viele rathen. Dies Verfahren dient bloß dazu die Eingeweide auszudehnen, mithin das Zwergfell in die Brust herauf

herauf zu treiben, und dadurch die Brust zu beengen. Noch weniger kann ich das Einblasen des Rauchs in das Maul empfehlen. Es läßt sich kaum begreifen, daß ein Arzt dies Verfahren hat vorschlagen und das Gouvernement zur Empfehlung des Vorschlags bewegen können. Ich habe den Versuch gemacht mehrere Thiere durch das Einblasen des Tabacksrauchs in die Lungen umzubringen. Aus diesen Versuchen schließe ich, daß man nur eine brennende Kohle in eine Tobacksdose werfen dürfe, um auf diese Art ein Thier zu ersticken.

Ich füge noch hinzu, daß es unnütz sey, Alcali-Fluor in das Maul zu schütten, das etwa in noch weniger reinem Wasser aufgelöset ist, wie ich noch kürzlich es auf diese Art habe gebrauchen sehen. Jeder Kunstverständige kennt die erstickende (etuptif) Kraft dieses Mittels. Doch es würde zu weitläuftig seyn, mich hierüber weiter auszulassen.

Wassersüchtige Geschwulst der Füße. (oedeme)

Siehe die Bemerkungen über die Geschwülste.

Auge. (oeil)

S. schwarzer Staar.

Nasengeschwür. (ozéne)

Siehe Rotz.

Geschwulst in der Sohle. (oignon)

Dies Uebel entsteht von schlechtem Beschlagen, und ob es gleich an sich unheilbar ist, so kann man doch durch kürzere Eisen, und wenn man sie höher anlegt, so daß sie nicht über die Sohle liegen, hindern, daß das Pferd nicht hinke.

Hauke. (onglet)

Das ist ein Irrthum zu glauben, daß die Hauke (onglet) einer Krankheit unterworfen sey. In einigen Krankheiten scheint sich dieser Theil wirklich zu verlängern, z. B. in der Hirschkrankheit; dies kommt aber von starken Spannungen des zurückziehenden Muskels, welcher desto mehr die Hauke hervortreibt, je mehr er den Augapfel einwärts zieht. Eben ein solcher Irrthum ist es, die Hauke auf einem 18 Deniers oder einem andern Stück Geldes wegschneiden zu wollen. Durch solche Operation verschlimmert man das Uebel mehr, als daß man es mildert. Aderlässe, Bähungen und Dampfbäder von warmen Wasser sind die einzigen Mittel, die man mit Nutzen gebrauchen kann.

Ungestalte Ohren. (oreillard)

Wider dies Uebel, welches angebohren wird, hat man kein Mittel. Es ist auch bloß fürs Auge unangenehm.

Schlecht stehende Ohren. (oreilles mal placés)

Wenn man operiren oder die Muskeln der Ohren

Ohren durchschneiden will, so mache man den Einschnitt nicht zwischen beiden, man würde sie dadurch nur noch mehr hängend machen; und diese Operation verräth Unkunde in der Anatomie. Sicherer erreicht man seinen Zweck, wenn man in den auswärtsgehenden Muskeln (m. abaisseur) der über die Beifeldrüse hinläuft, einen Einschnitt macht, doch so, daß man die Drüse nicht verletzet.

Verknöchern. (ossification)

Wenn nach der Verrenkung des Fußknochens oder nach dem Nageleintreten ein Verwachsen beider Knochen (soudure) erfolgt, so läßt sich dies durch kein Mittel hindern, das Pferd wird hinken, und nie anders als im Schritt gebraucht werden können.

Kuhfuß. (panard ou jambe de veau)

Man nennt die Pferdefüße so, deren Knie sich einander nähern und die Füsse sich auswärts zu werfen scheinen. Dies ist ein Fehler der Bildung, der immer Schwäche verräth.

Spanischer Kragen. (paraphimosis)

Zuweilen dringt die Ruthe aus dem Schlauche hervor, und dieser schnürt sich um selbige zusammen, so daß also die Ruthe sich nicht wieder zurück ziehen kann. Dies nennt man den spanischen Kragen. Man mache einen länglichten Einschnitt

schnitt in den Schlauch und bähe oft mit dem Mittel Nr. 37.

Den Huf auswirken. (parer)

So nennt man das Ausschneiden der Sohle oder des Innern des Hufs, man muß aber nie den Huf auswirken, als beym Vernageln, Mählern oder andern Fehlern des Fußes.

Enger Schlauch. (phimosis)

Die Ruthe kann aus der zusammengeschnürten Vorhaut nicht hervorgehen. In diesem Fall sagt man, das Pferd habe (phimosis) engen Schlauch. Man spalte den Schlauch, und behandle dann den Fall wie den spanischen Kragen.

Blasen. (phlyctenes)

Ueber den ganzen Körper brechen kleine Geschwülste, die Wasser enthalten, aus, die man Blasen nennt. Dieser Ausschlag folgt gewöhnlich auf faule Fieber. Man öfne sie, und bähe dann die Stelle mit dem Mittel Nr. 30. wozu man etwas Weinessig mischt.

Schwindsucht. (phthisie)

Es ist ein Irrthum, wenn man ein Pferd, welches beym Husten Ausfluß aus der Nase hat, und bey welchem die Haare rauh sind, welches mager ist und öftere Schweiße hat, rotzig nennt.

S.

S. die Tabelle von den verschiedenen Ausflüssen aus der Nase.

Muthiges Pferd. (piaffeur)

Unruhe, oft auch erste Anlage des Pferdes sind Ursache der Muthigkeit des Pferdes. Ein solches Pferd scheint oft tüchtiger zu seyn, als es wirklich ist.

Voller Huf. (pied comble)

Die Sohlen werden durch den Beschlag, vorzüglich durch hohe Eisen konver. Kurzer Beschlag hebet zwar diese Ungestaltheit nicht, aber macht doch, daß die Fersen wachsen, welche bey solchen Füßen gewöhnlich fehlen, und macht sie grade, wenn es hinkte.

Tanzmeister-Füße. (pied en maitre a danser)

Wenn Pferde besonders die Vorderfüße auswärts werfen, so sagt man, sie haben Tanzmeister-Füße. Dieser Fehler ist Fehler der Bildung, entsteht in dem Gelenke der Schulter und ist fast immer ein Beweis einer Schwäche in der Vorderhand.

Schwacher Huf. (pied foible)

Wenn ein Pferd dünne Wände hat, so sagt man: es habe schwachen Huf. Dieser Fehler ist von Bedeutung, weil es sehr mühsam ist, es tüchtig zu beschlagen, und weil das Pferd, wenn

es die Eisen verliert, lange im Stall stehen muß, da es gewöhnlich den Huf abreißt.

Platter Huf. (pied plat)

Viele Thiere bringen diesen Huf mit auf die Welt. Der Fußknochen gibt der Wand die Gestalt, und nicht diese dem Fußknochen. Zur Zeit der Geburt des Pferdes ist das Horn (corne) weich und hoch nach vorne (à la forme d' un pinceau), und grade die ganze Gestalt hat auch der Fußknochen.

Steine. (pierres)

Bey den Pferden findet man Haarbälle, Bezoar — oder Steine in den Gedärmen, Nierensteine, Blasensteine, Gallensteine, Steine in den Lungen, und in den Speichelgängen. Diese leztere und Bezoarsteine entstehn lagenweise und haben ein Haferborn, einen kleinen Kieselstein, oder andere fremde Körper zum Kern, die übrige Arten aber sind angehäufte erdigte Bestandtheile.

Nur allein von der Gegenwart des Blasensteins und keines andern kann man sich, und zwar von ersterm nur durchs Gefühl, indem man die Hand in den Mastdarm bringt, überzeugen. Diese Gattung ist auch nur allein durch den Steinschnitt heilbar.

Auf die Zähe tretend. (pinçart)

Dies ward das Pferd, weil es überarbeitet (ruiné)

(ruiné) ward, oder es ist so geworden, weil es vorher vorstehende Köthen hatte, oder von schlechtem Beschlag.

Fliegen- und andere Insektenstiche. (piquûre des mouches ou autres insectes)

Zuweilen werden die Pferde mit den Roßbremsen ganz bedeckt und gestochen, so daß sie davon so heftig schwellen, daß ihnen fast der Athem vergeht. Man lasse selbigen Ader, und gebrauche äußerlich die Mittel Nr. 37. und wenn die Krankheit heftig ist, innerlich das Mittel Nr. 12.

Harnen in den Schlauch. (pissant dans son fourreau.)

Dies geschieht leicht, wenn der Schlauch sehr klein ist, es kann aber auch von zufälligen Ursachen kommen, wie von angehäufter fettigen Materie, oder von kleinen Geschwüren im Schlauche, oder wegen Mangel gehöriger Steifigkeit der Ruthe. Alte Pferde sind wegen des Mangels gehöriger Erection diesem Zufalle häufiger unterworfen, welche bey jungen Pferden beym stallen wohl zu erfolgen pflegt. Von fettiger Materie reinigt man den Schlauch durch fleißiges Waschen.

Wunde. (plaie)

Die Heilung einer Wunde setzt die genaue Kenntniß ihrer Natur voraus. Siehe die Bemerkungen über die Geschwülste und Wunden. Nie wische man aus einer Wunde Eiter aus, son-

dern tupfe nur das überflüssige mit Werg aus, und so gelinde, und nicht so rein weg, daß man kein Bluten verursacht, und dadurch die Kur erschwert wird. Anders verhält man sich, wenn man ein unreines Geschwür zu behandeln hat, wo man auf solche Art eine gute Eiterung zu bewirken suchen muß. Uebrigens behandle man die Wunden nach ihren verschiedenen Gattungen.

Wunde, Beinfraß am Gaumen. (plaie, carie au palais)

Die Ausrottung einer angeblichen Froschgeschwulst veranlaßt größere oder kleinere Wunden. Bey einer einfachen Wunde ist der Gebrauch einer Mischung von Wein und Honig zureichend. Ist aber der Knochen angegriffen: so muß man ihn mit dem Mittel Nr. 46. berühren, bis das verdorbene abgeblättert ist, hernach wäscht man die Stelle auch mit Wein und Honig.

Seitenstich. (pleuresie)

In dieser sich sehr auszeichnenden Krankheit lasse man in verschiedenen Zeiträumen 2-3 mal Ader, und gebe innerlich das Mittel Nr. 1. und als Clystier Nr. 16.

Warzen. (poireaux)

Durch das Abbinden der Warzen schafft man sie gewöhnlich nicht gründlich weg, es bleibt meistens noch die Wurzel zurück. Besser ists also, sie mit dem Bisturi wegzunehmen, ein paar male mit dem

dem Mittel Nr. 49. zu befeuchten, und bis zur völligen Heilung mit Grünspan in Weinessig aufgelöset zu behandlen.

Kopfhängen. (portant bas)

Dies ist oft ein angeborner Fehler, noch öfterer aber findet man ihn bey abgearbeiteten Pferden. Pferde, die schweren Kopf und dürren Hals (le col de hache) und hängenden Schlauch haben, tragen gewöhnlich den Kopf niedrig.

Den Kopf in den Wind tragen. (portant au vent)

Pferde, die eng in der Vorderhand sind, und also schwache Schenkel und langen Hals haben, tragen den Kopf in den Wind. Blinde Pferde sind dem nemlichen Zufalle unterworfen, und alle solche Pferde nennt man casse-cols.

Puls. (pouls)

Die Stellen, wo man den Puls fühlt, sind im Winkel der untern Kinnlade, die Schläfpulsader, inwendig und auswendig am Köthen-Gelenke, in der Kniekehle, noch besser am Herzen selbst, wenn man die Hand an die linke Seite des Pferdes legt. Bey einigen Pferden kann man in hitzigen Krankheiten, wenn man die Hand in der Nierengegend legt, die Aorte schlagen fühlen.

Läuse. (poux)

Man gebrauche das Mittel Nr. 42.

Haarschlechtig. (pouſſif)

Es wird zum Daseyn der Haarschlechtigkeit weder Husten noch Auswerfen erfordert, bloß das Symptom des ängstlichen Athmens und Schlagens des Herzens und Bauchs gibt das Uebel hinreichend zu erkennen, und man sieht oft im höchsten Grade haarschlechtige Pferde nie husten, noch auswerfen (jetter). Bey alten haarschlechtigen Pferden erheben sich die Seiten in zweyen malen, und sie lassen, indem sie saufen, eine dicke Feuchtigkeit ins Wasser fallen. Haarschlechtige Pferde sind doch oft den schnaubenden und hart blasenden Pferden (ſiffleur ou cornards) vorzuziehen. Wider beide Uebel hat man kein Mittel, und es sind nur Pralereyen, wenn man versichert, daß man diese Uebel gehoben habe.

Lungensucht. (pulmonie)

S. die Tabelle von den Ausflüssen aus der Nase. Sichere Mittel hat man gar nicht in dieser Krankheit, indeß zum Versuche mag das Mittel Nr. 1. und die Räuchermittel Nr. 33. dienen.

Purgieren. (purgation)

S. die Formeln.

Fäulniß. (putrefaction)

Man erkennt die fäulichten Krankheiten an dem faulen Geruche des Mauls, des Athems, Mistes, der Ausdünstungen und des Harns.

Man

Man nennt ein Geschwulst faul, wenn schon der kalte Brand, der höchste Grad des heißen eingetreten ist, und den stinkenden Geruch veranlaßt. Eben so nennt man ein Geschwür faul, wenn es schwarz aussieht, und das ausfließende Eiter übel riecht. In den innerlichen fäulichten Krankheiten gebrauche man das Mittel Nr. 9. und saure Mittel, bey faulen Geschwülsten und Wunden Bähungen mit starkem Weinessig, nachdem sie vorher scarificirt worden, und endlich Nr. 45.

Fehlerhafte Seitenwände, mangelhafte Seitenwände (quartiers defectueux)

Ein Geschwür der Crone an den Wänden des Fußes (javart encorné) oder übel behandelte Wunde verursachen gewöhnlich diesen Zufall. Man kann an solchen Hufen die Nägel nicht befestigen, weil das Horn weich und fadigt ist.

Schwache Seitenwände. (quartier foible)

Fehler der Bildung. Weil dergleichen Füße gewöhnlich starke Ferse haben, so muß man lange Eisen mit dünnen Stollen anlegen, damit der Strahl die Erde berühren könne.

Umgelegte Wände. (quartier renversé)

Ist gewöhnlich Fehler der Bildung oder des Beschlags. Das Mittel wider diesen Zufall ist das nemliche wie im vorigen: der schwachen Seitenwände.

Eingezogene, zu enge Wände. (quartier resserré)

Auch hier sind üble Bildung, oft auch Beschlag, und das Raspeln der Sohle (le rapement) Ursache der eingezogenen Wände. Die einzigen Mittel, die Wände wieder herzustellen, sind, daß man nie das Huf auswirkt, und nur kurze Eisen anlegt.

Abhauen des Schweifs. (la section de la queue)

Die Absicht, warum man nach der Operation das glühende Eisen gebraucht, ist, die Gefäße zu schließen und das Bluten zu hemmen, nicht aber das Fleisch zu brennen. Das Messer, das man zu dieser Operation glühend macht, muß stark roth glühen, und darf nur einen Augenblik angelegt werden, weil jeder, der es länger oder wiederholt gebraucht, Gefahr läuft, den Brand damit zu veranlassen, wie man dies sehr häufig wahrnimt. Es muß nur eine leichte Kruste danach abfallen, und wenn ein Knochen abfällt: so ist er mit dem Messer entzwey geschnitten, und ist dies ein Beweis, daß man das Fleisch gebrannt und das Pferd dem Brande ausgesetzt hat.

Wuth. (rage)

Wider die wahre Wuth gibt es kein specifisches Mittel, das kürzeste ist das Thier tödten.

Stätigkeit. (ramingue)

Schlechte Schule oder Unempfindlichkeit sind Ursachen dieses Fehlers. Das Pferd bleibet stehen troz

troß Sporn und Stange. Wider dies Uebel, das besonders für Kavallerie-Pferde gefährlich ist, hat man kein Mittel.

Niedriger Gallop an der Erde. (raser le tapis)

Dieser Zufall komt vom Ueberarbeiten. Das Pferd hebt die Füße nicht von der Erde, strauchelt oft, und ist deshalb von geringem Werth.

Auffrischen. (refait)

Ein Pferd auffrischen heißt eigentlich ihm Ruhe geben und ein Pferd fetter machen. Man muß nicht glauben, daß die Roßtäuscher hiezu besondere Geheimnisse kennen.

Flache Nieren. (rein bas)

Ein Pferd mit flachen Nieren ist ein sanftes Thier zum Reiten, dagegen aber ist es auch schwach, und also immer fehlerhaft.

Schnüffer. (renifleur)

Furcht oder Unruhe machen, daß das Pferd schnüffelt. Dies ist bloß ein verdrieslicher Fehler, denn die mehresten springen dabey nicht abwärts.

Grind in der Mähne. (roux cieux)

Dieser Fehler in den Mähnen fordert den Gebrauch des Mittels Nr. 41.

Aderlaß. (saignée)

Man lasse nur in Entzündungskrankheiten

Ader, und mache diese Operation nie bey Geschwülsten, und nicht auf Valveln (valvules). Man lasse nahe am Kopfe Ader, doch nicht über die Veifeldrüsen. Das Laßeisen muß immer rein gehalten werden. Auch fasse man nicht zu viel Haut, wenn man die Nadel einsticht, und vermeide den Rand der Ader, damit man nicht eine Fistel an der Stelle verursache.

Oefnen einer Fistel. (saignée à la fistule)

Eine Fistel mit Verhärtung in drüsigten Theilen muß man durchschneiden. Nach der Operation verbindet man mit Bäuschgen und Wieken, die mit dem Mittel Nr. 44. bestrichen sind, und hält sie mit kleinen Fäden fest, die man durch die Haut zieht. Das glühende Eisen gebrauche man durchaus nicht, weil es die Haut verdirbt und den eigentlichen Sitz der Krankheit nicht erreicht.

Hole Grube über den Augen. (salières creuses)

Dies ist mehr ein Uebelstand, als ein wirklicher Fehler.

Blut. (sang)

Das Blut aus den Blutadern muß schwärzlich und dick seyn. Wenn es roth und dünn ist, so ist der Umlauf des Bluts in Unordnung. Man nennt dies unrecht: das Pferd hat böses Geblüt. Eben so irrig ist es, aus der Beschaffenheit des Bluts, wenn es geronnen ist, auf die Eigenschaft desselben zu schließen. Man

hört

hört sehr häufig sagen: das Blut ist dick (coënneux). Wenn man genau darauf Acht hat: so wird man bemerken, daß es nur bey größerer oder geringerer Hitze, der man es aussetzt, so wird. Blut, das im Stalle dick (coënneux) ward, würde es nicht geworden seyn, wenn man es in freyer Luft hingesetzt hätte; und eben so verschieden verhält es sich im Winter und im Sommer.

Gutes Blut aus den Blutadern muß 3 verschiedene Bestandtheile in folgendem Verhältnisse enthalten.

Ein Pfund Blut hält
acht Unzen dicklicher Lymphe,
fünf Unzen rothes Blut,
drey Unzen Blutwasser.

In heftigen Entzündungskrankheiten ist das Blutwasser beträchtlich weniger, auch der Lymphe weniger, des rothen Bluts aber am mehrsten.

In cachectischen Krankheiten, in der allgemeinen Wassersucht, ist mehr Blutwasser im Blute vorhanden, und ich habe verschiedene Pferde gesehen, wo fast gar kein rothes consistentes Blut in der gesamten Blutmasse war.

Geheimnisse. (secret)

Man traue keinem Geheimnißkrämer. Der ganze Nutzen ihrer Mittel besteht in ihrem Absatz und in ihrer Einträglichkeit.

Man handle immer nach Grundsätzen, und glaube gewiß, daß es in der Arzneykunst kein Präser-

servatif über einige Tage gibt, und daß überdies der Blutumlauf auch durch die Nahrungsmittel verändert wird.

Spalten. (seimes)

Nie gebrauche man hier das Brenneisen, die Spalten mögen beschaffen seyn, wie sie wollen. Man operire sie (operés les) mit dem stählernen Instrumente (renette) gegen die Krone zu, und lege das Mittel Nr. 47. so dick als man will, über den Huf, um ihn zu erschlaffen (detendre).

Das Streichen (s' entrecouper)

Wenn man das Pferd mit inwendig halb gelassenen Eisen beschlagen hat, und es sich dann noch streicht, so verräth dies Unvermögen. Dies ist ein großer Fehler, und man kann nicht sorgfältig genug auf ihn achten.

Das Ringstechen durch den After. (fiflete ou roffignol)

Es verräth die größte Unkunde in der Structur des Thiers, wenn man einen Ring unter dem Schweife durch den After stechen will (pratiques un roffignol fous la queue), um das Athemholen zu erleichtern, und die lästigen Winde zu vertreiben.

Schnaubendes, hartblasendes, bauchblästges Pferd. (fifleur ou cornard)

Man kann das Spalten der Nase versuchen, es ist aber ein gefährliches Mittel, welches überdies

dies nicht immer gelingt, zumal wenn die Ursache in den Lungen oder in der Luftröhre liegt. Ein schnaubendes Pferd ist oft schlechter als ein haarschlechtiges (poulsif.) Siehe: cornard und wiehern (hennissement).

Rappe. (solandre)

Man gebrauche Bähungen von Oel und Wein. Dies Uebel ist so wie die länglichten Spalten in der Kniebeuge (malandre) von wenig Bedeutung.

Gedruckte Sohle. (sole battue)

Ruhe und Umschläge, oder jede Salbe auf die Sohle gelegt, sind die Mittel, die man wider diesen Zufall gebrauchen kann.

Verbrannte Sohle. (sole brulée)

Man wirke die Sohle aus, und lege das Mittel Nr. 47. mit Bäuschgen auf die Sohle, nachdem sie ausgewirkt worden, und ehe man das Eisen wieder anlegt.

Unter sich. (sous lui)

Fehlerhafte Bildung und zuweilen das Ueberarbeiten sind die Ursachen des Zufalls, daß das Pferd alle 4 Füße unter sich zusammen zieht.

Oberbein. (suros)

Unter den Heilmitteln wider dies Uebel hat man keine große Wahl. Im Anfange kann man sie

sie durch das glühende Eisen heben. Sonst ist dies Uebel nicht von Bedeutung, und mehr eine Ungestaltheit.

Kalter Brand. (sphacele)

Man nimt die brandige Stelle mit dem Bisturi weg, die übrige Kur S. in den Bemerkungen über Geschwülste.

Scirrhus. (scirrhe)

Die nähere Beschreibung und Behandlung S. in den Bemerkungen über die Geschwülste. Wenn man operirt, so nimt man den Scirrhus ganz oder zum Theil mit dem Bisturi weg.

Schweiß (sueur)

Hier ist nicht vom Schweiße nach Arbeiten, sondern von dem Schweiße in hitzigen und chronischen Krankheiten die Rede. Man mache Umschläge mit dem Mittel Nr. 38. um den ganzen Körper.

Ueberzähne. (surdents)

Im strengsten Verstande heißen doppelte Reihen von Zähnen, oder übel gestellte Zähne, nur Ueberzähne. Es ist also ein Irrthum, die Unebenheiten an den Backenzähnen, die das Fressen erschweren, Ueberzähne zu nennen. Wenn die Zähne eben wären und ausgezeichnet hätten: so würden sie das Futter nicht so zerreiben. Roßärzte, die diese Unebenheiten wegnehmen, wissen nicht,

nicht, daß sie die Zahnhölen heftig erschüttern, daß das, was sie wegnehmen, das Email ist, und daß, wenn dies zerstört ist, der Beinfraß den Zahn angeht.

Niedrige Fersen. (talon bas)

Niedrige Fersen entstehn von übler Bildung, oder werden durch schlechten Beschlag, dicke Stollen, und Stolleneisen hervorgebracht. In den lezteren Fällen kann kürzerer Beschlag, so daß der Strahl die Erde berühre, dem Uebel abhelfen.

Umgebogene Fersen. (talon renversé)

Hat die nemlichen Ursachen, wie die niedrigen Fersen, außer daß sie nur durch einen Arm des Hufeisens veranlaßt werden. Auch das Mittel ist dasselbige.

Nicht recht auftreten wollen. (tater le pavé)

Es kann dieser Fehler zwar von Schwäche des Gelenks und des Fußes (de pied foible) entstehen, indeß untersuche man, ob auch der Beschlag oder irgend ein fremder Körper, der die Sohle drückt, oder von einer anfangenden Räße ihn veranlasse.

Flecken auf der durchsichtigen Hornhaut. (taye)

Ein kleiner Scirrhus auf der Hornhaut, eine Folge einer Entzündung. Man erkennt ihn an einem kleinen weißen Fleck auf der Hornhaut. Der Zufall ist von gar keiner Bedeutung, oder auch

auch unheilbar. Man kann kaltes Wasser versuchen, nie aber muß man Pulver darauf bringen.

Balggeschwulst am Schopf. (taupe)

Man untersuche die Art dieser Geschwulst (taupe). Ist sie Entzündungsartig, so dient das Mittel Nr. 37; wenn sie aufbrechen will, dann das Mittel Nr. 43. Wenn das Eitergeschwür durchgebrochen ist, so untersuche man, ob es einfach ist, dann gebrauche man das Mittel Nr. 47. Ist es complicirt, und das grätichte Ligament (ligament eprineux) angegangen, oder ist der Knochen cariös, so nehme man dies angefressene weg, und verbinde mit Nr. 46. und hernach mit Nr. 47. bis zur völligen Heilung. In keinem Falle aber gebrauche man das glühende Eisen, auch nie Aetzmittel, um das fadigte Gewebe, wie einige sagen, zu verzehren.

Grind an den Füßen. (teigne)

Ist eben das, was Feigwarzen (fic) ist.

Hodengeschwulst. (grosseurs aux testicules)

Man behandle die Geschwulst nach der Natur derselben, denn zuweilen sind sie Entzündungsartig, oft gehen sie in Eiterung, oft ist es wassersüchtige Geschwulst, und oft scirrhöse Geschwulst. Die Art sie zu behandeln S. in den Bemerkungen über Geschwülste.

Krippensetzen, Koppen. (tic.)

Die Krippenbeißer, oder die koppen (tiquent en l'our), werden oft durch das Anlegen eines ledernen Kummets davon entwöhnt. Die aber Bahrengrolzen (tic en l'ours), werden selten geheilt. Man legt solchen Pferden Koppriemen an. Die erste Art zehrt oft das Thier ab, durch das Ausfließen des Speichels in die Krippe, die zweyte Art ist nur ein unangenehmer Fehler, und die dritte ermattet das Pferd.

Dorn ausziehen. (tirer l'epine)

Man sieht anizt dies Dorn ausziehen selten, eben so wie man die Krankheit selten wahrnimmt, wo man diese gefährliche Operation unternimmt. Diejenigen, die diese Operation unternehmen, glauben, daß das Dickbein nach innen ins Becken (de dedans le bassin) verrenkt sey. Dem zufolge legen sie ein Ende eines Stricks um den Fessel (paturon), das andere um einen biegsamen Baum, und bewirken dadurch, daß dies Gelenk aus seiner natürlichen Lage und Verbindung gerissen, und das Thier lahm gemacht wird. Man sieht auch häufig, daß Roßärzte, wenn sie die Ursache des Uebels weder in der Schulter noch in den Hanken finden, eine gewaltsame Ausdehnung oder Verrenkung der Hanken annehmen, obgleich es doch bloß Geschwulst ist. Es scheint, als wären diese Theile in Dunkelheit verhüllt, und ihre Kenntniß verlohren, und der Unkundige, der den Fehler nicht sieht, wohl aber die starken Bedeckungen mit Muskeln

wahrnimmt, läßt sich leicht einreden, daß unter dieser die Ursache verborgen liege. Oft wird der Zufall durch entgegen gesetzte Mittel gehoben, weil die wahre Krankheit eine kleine Verrenkung anderer Gelenke ist, oder weil die Natur stärker wirkt, als diese sonst schädliche Mittel, und dergleichen Roßärzte scheinen sich auf diesen glücklichen Erfolg mit ihrer Heilart zu gründen, woran sie keinen Theil haben, und dem unerachtet den unbegränzten Beyfall der Unwissenden einerndten.

Wechselsweise Bewegung der Rippen und eines Theils des Rückgrads. (tour du bateau)

Es ist schwer die Ursache der Krankheit, die man tour du bateau oder Schaden im Leibe von starker Arbeit (tour des reins) nennt, zu bestimmen; sicher ist es, daß an den Pferden, die an der Krankheit sterben, oder die man deshalb tödten muß, weil sie sich nicht bewegen können, beym Aufhauen nicht die mindeste Spur von verrenkten Wirbelbeinen, noch von Ausdehnung der Rückenmuskeln, selbst nicht die mindeste Entzündung zu bemerken ist. Man hat also Ursache zu vermuthen, daß die Ursache der Krankheit in den Nerven liege, und die Krankheit selbst für eine anfangende Lähmung zu halten sey. Gewürzhafte, reizende und stiptische Pflaster heilen dies Uebel selten.

Husten. (toux)

Es ist ein Irrthum zu glauben, daß Pferde von

von einer oder mehreren kleinen Federn, die sie mit dem Futter verschluckt haben, den Husten bekommen, 1) weil die Feder ja in den Schlund mit dem Futter geht, keinesweges aber in die Luftröhre. 2) Weil die Feder, ehe sie so weit kommt, sich wie das Futter einweicht, und eben so den Bewegungen der Verdauung unterworfen wird, es folglich unbegreiflich wird, wie sie Husten sollte erregen können. Noch ungegründeter verfährt man, wenn man, wie viele thun, um diesen Husten zu lindern, Brunnenwasser, worin für 2 Schillinge Vitriol und gepuderte florentinische Veilchenwurzel, oder eine andere aufgelöset worden, in die Augen spritzt.

Der Husten besteht fast immer in einer mehr oder weniger beträchtlichen Entzündung der Luftröhre, und das Mittel dawider sind eine oder zwo Aderlässe, und besänftigende Räuchermittel wie Nr. 33. und Kleyenwasser.

Coliken. (tranchées)

In allen Coliken, die vom kalten Wasser entstandenen ausgenommen, dienen Clystiere. Hat man aber aus den besonderen Zufällen die besondere Gattung der Colik erforscht: so behandle man sie nach ihrer Gattung, und vermeide den Gebrauch herzstärkender Mittel, der gebrannten und anderer geistigen Wasser, die man sonst so so gewöhnlich zu geben pflegt. Eben so wenig quetsche man die Veifeldrüsen, denn diese ha-

ben keine Gemeinschaft mit dem Sitze der Krankheit.

Verhaltene Ausdünstung. (transpiration arretée)

Man gebrauche in diesem Falle das Mittel Nr. 7. und lasse nicht Ader.

Zittern. (tremblement)

Wenn man unterdrückte Ausdünstung, schwere Verdauung, oder andere ähnliche Zufälle als die Ursachen dieser Krankheit erkennt: so bedecke man das Pferd, führe es spatzieren und gebe ihm eine Bouteille Wein. Wenn die Krankheit von den gedachten Ursachen entsteht: so ist sie von keiner Bedeutung, in schwereren Krankheiten aber ist dies Zittern oft ein Zeichen des Todes.

Kreuzen der Vorderfüße. (tricoter)

Wenn ein Pferd die Vorderfüße kreuzt, so sagt man: es tricotire. (tricoter) Da dieser Fehler von übler Bildung entsteht: so ist er unheilbar, und verräth immer wenig Vermögen.

Knoten-Auswüchse. (tuberosé)

Geschwülste auswärts und einwärts am Knie, von der Natur der Oberbeine des Spats oder der Courbe nennt man gewöhnlich: Auswüchse. Es ist wunderbar, daß auch diese sonst so gemeine als die eben gedachte Fehler so sehr von den eingebildeten Pferdekennern, und von denen, die sich mit dem Pferdehandel befassen, verkannt werden, und

daß

daß so wenig darauf geachtet wird, grade als ob die Knie keiner sorgfältigern Beachtung werth sind! Diese Krankheit besteht eigentlich in einer gewaltsamen Ausdehnung der Gelenkbänder der Knie, und oft in der Ausdehnung der Sehne des inwendigen Beugemuskels, wornach dann kleine Knochenpunkte entstehen, wie die Sesonnoidalknochen. Man behandle diese Auswüchse nach der Lehre: in den Bemerkungen über Geschwülste.

Geschwulst. (tumeur)

S. die Bemerkungen über die Geschwülste im Anfange dieses Buchs.

Trommelsucht. (tympanites)

Eine Aderlaß, das Reiben mit harten Bürsten, und das Mittel Nr. 13. heben diese Krankheit.

Geschwüre. (ulceres)

S. diesen Artikel in den Bemerkungen über Geschwülste und Wunden.

Harn. (urine)

Der Harn von gesunden Pferden muß weiß, dick und undurchsichtig seyn. Ist er klar, durchsichtig und dünne, so ist er ein Zeichen einer Krankheit oder Unordnung in den körperlichen Verrichtungen. So lange die eigentliche Ursache unbekannt ist, gebrauche man nichts als die Bäder und Clystiere Nr. 16.

Unvermögen den Harn zu halten. (incontinence de l' urine)

Man untersuche, ob das Verhalten (la retention) des Harns von einer Entzündung veranlaßt wird. In diesem Fall sind eine 2 bis 3 mal wiederholte Aderlaß und die Clystiere Nr. 16. und Bäder wirksam. Liegt aber die Ursache in einer Lähmung der Blase, so erkennt man diesen Fall aus dem Ausflusse des Harns nach dem Drucke auf die Blase durch die in den After eingebrachte Hand. Dauert die Krankheit fort, so macht man einen Einschnitt in die Raphe, und spritzt durch eine Röhre den Absud von Nr. 35. in die Blase, nachdem man vorher den Harn durch den After, wie oben gelehrt worden ist, ausgeleert hat.

Verhalten des Harns. (suppression de l' urine)

Hat diese Krankheit ihren Sitz in den Nieren: so dient das Mittel Nr. 5., ist aber ein Stein da, so ist die Krankheit unheilbar, das Pferd muß davon sterben. In diesem Fall sieht man das Thier in der Nierengegend sich krümmen, sich bis auf die Erde herunter beugen (baisser) und in steter Unruhe. Oft erkennt man diese Krankheit schon durch den Druck der Hand auf die Lendengegend.

Gelenk-Spat. (varice articulaire)

Diese Krankheit ist die nemliche, als wie die Ueberbeine und Steingallen (velligon & molette), und wird deßhalb auch eben so behandelt.

Blut-

Blutspat. (varice veineuse)

Die Ausdehnung einer Blutader in der Gegend eines Gelenks heißt Blutspat. Man gebrauche das Mittel Nr. 40.

Blutadern. (veines)

Man verbinde nie die Blutadern, wie die thun, die den Blutumlauf nicht kennen. Sie sind so sehr zu Blutadergeschwulsten, Verstopfungen von geronnenem Blute (brombustes) und Fisteln geneigt, wenn das Laßeisen unrein war, oder man auf eine Valvel traf, oder mit der Nadel einen der Ränder der Ader faßte. S. die Worte Blutadergeschwulst (varices) und Aderlasse, Winde (vents). Man gebrauche die Mittel Nr. 6 und 21.

Kuhbauch. (ventre de vache)

Erste Bildung, und oft das übermäßige Fressen sind die Ursachen dieses Uebels, welches das Pferd plump macht. Im lezteren Falle des Ueberfressens ist eine mäßigere Diät heilsam.

Mit krebsartigen Geschwüren befallene Ruthe. (verge chancrée)

Wenn die Pferde die Ruthe nicht hängen lassen, und eine stinkende Feuchtigkeit aus dem Schlauche tröpfelt: so muß man die Gegenwart dieser Geschwüre vermuthen. Dann muß man die Ruthe hervorziehen, die Geschwüre mit einer groben Bürste blutig reiben und sie mit dem Mittel

Nr. 49. waschen, bis Eiterung erfolget, und dann mit Honig und Wein behandeln.

Würmer. (vers)

Wider die Eingeweide-Würmer gebrauche man das Mittel Nr. 4. Die Würmer sind bey den Pferden im Magen, in den Gedärmen, der Leber, in der Gekrösdrüse, in der Höle des Unterleibes, außer den Verdauungswerkzeugen, zuweilen zwischen den Brustmuskeln und in den Speichelgängen.

Blasenausschlag. (vesiculé)

So nennt man eine sehr gemeine und von den Pferdekennern sehr verkannte Krankheit. Man erkennt sie an einer Geschwulst hinten am Knie, zwischen dem umgebogenen Knochen (l'os crochu) und dem Inwendigen des Knies. Diese Geschwulst ist von der Natur des Ueberbeins (vesligon) und erfordert also die nemlichen Mittel.

Ueberbein. (vesligon)

Wider das einfache und durchgehende Ueberbein (vesligon simple au cheville) versuche man das Mittel Nr. 40. Hat dies aber nach etwa 2 Monaten nicht geholfen, so gebrauche man das glühende Eisen und lasse sich nicht zum Gebrauch der Haarseile, und zum Oefnen des Ueberbeins verleiten.

Ausleeren. (vuider)

So nennt man das Herausholen des Kothes aus dem After. Man muß vorher die Nägel abschneiden, die Hand mit Olivenöl beschmieret behutsam, so daß man die Seitenwände des Darms nicht verletzt und Entzündung veranlaßt, einbringen. Nach dieser Operation gibt man ein Clystier Nr. 16.

Kleine Augen. (les petits yeux)

Dieser Fehler ist der unbedeutendste, der seyn kann, und von keinen Folgen.

Vorsichtigkeits-Regeln,

die man beym Ankauf der Pferde beobachten muß.

Allgemeine Kentnisse.

Diese Unternehmung erfordert die größte Kenntniß des äußern und des innern Baues der Pferde. Man muß eigentlich mit dem Geschmack und dem Talente eines Mahlers die Kenntniß des Anatomen verbinden, so daß, wenn man die Schönheit der Gestalt, das Weiche des Umrisses, das Reizende des Ganzen zusammen nimmt, man auch die mehr oder weniger wichtigen Folgen, die sie für die Gesundheit und die Stärke jedes einzelnen Thiers, die Disposition, die Lage oder Figur der untersuchten Theile entwickelt.

Diese beym Anfange der Pferde nothwendigen Kentnisse erwirbt man nur durch langes Studium und vernünftige Anwendung, und so lange man auf soiche Art nicht Leute gebildet hat, wird man bey unsern Regimentern vergebens einen

Mann

Mann suchen, der alle die Kenntnisse in sich vereinigt.

Die mehrsten unserer berühmtesten Männer dieser Art führen oft statt dieser Kenntniß einen decidirenden Ton, und ihre Aussprüche dienen den Roßtäuschern statt aller Grundsätze und Kenntnisse. Ich habe wenigstens einen solchen angeblichen Kenner gesehen, welcher sogar die wesentlichsten Fehler des Kniegelenks nicht kannte, und mit großem Selbstvertrauen das Daseyn derselben leugnete, die ich ihm doch sichtbar und fühlbar machte. Darf man sich dann aber wohl über die Mittelmäßigkeit der Remontepferde und über die Mängel derselben, die so bald in die Augen fallen, wundern?

Wer den Auftrag Remontepferde zu kaufen übernimmt, muß wissen, welche Art Pferde er kaufen soll, ob es Reit- oder Zugpferde seyn sollen, da sie nach ihrem verschiedenen Gebrauch verschieden gebauet seyn müssen. Er muß ferner wissen:

Welcher Wuchs verlangt wird.

Das Land kennen, wohin man es schicken will.

Die dem Lande in dieser Hinsicht eignen Fehler.

Den Preis, den man daran wenden will.

Ob und wann Jahrmärkte sind.

Welche Kaufleute dahin kommen, und wo sie wohnen.

Was für Gräsung und welche Lage der Weiden in dem Lande ist.

Ob man selbst Stutereyen halte, oder Füllen ankaufe, und erziehe, und muß

Im ersteren Falle ihre Zuchtstuten und Beschäler sehen.

Und sich erkundigen, ob ihre Füllen einschlagen, und ob nicht von der besondern Eigenschaft des Bodens manche besondere Fälle abhängen, wie das dunkle Gesicht, Anfang der Haarschlechtigkeit. ꝛc.

Man muß den Preis der verschiedenen Gattungen der Pferde kennen, dieser variirt nach Verschiedenheit der Cantons und der Jahrszeiten.

Es ist besser auf dem platten Lande nachzuforschen und bey den Bauern und auf der Weide die Pferde zu besehen, als Märkte zu beziehen. Wenn man Märkte beziehen will, so muß man schon einige Tage zuvor seinen Einkauf besorgt haben. Man muß deshalb die benachbarten Dörfer in der Gegend des zu haltenden Jahrmarkts bereisen etwa 2. 3. 4 bis 5 Tage vorher, weil die guten Pferde gewöhnlich vorher schon verkauft sind, der Ausschuß nur aufs Markt gebracht wird.

Besondere Kenntnisse.

Wenn die Gattung der Pferde bestimmt ist, zum Beyspiele, wenn man Cavallerie-Pferde erstehen will: so muß der Pferdehändler untersuchen:

Auf welche Farbe von Haaren er zu sehen habe.

Auf das Alter, welches zwischen 4 und 5 Jahren, so wenig darüber als möglich ist, seyn muß, was vermuthen läßt, daß das Pferd irgend eines Fehlers wegen verkauft worden sey.

Die Statur muß unter einem hölzernen Maaße von der Gestalt eines wie eine 7 gestalteten Galgens 11 Zoll betragen, nie unter zehn.

Dann muß man das ganze Verhältniß der Theile des Pferdes in einiger Entfernung übersehen.

Auch muß man so viel, als sich thun läßt, ein Zehntel mehrerer Länge als Höhe wählen, das heißt, wenn das Pferd 5 Fuß vom Wiederriß bis auf die Erde mißt, so muß es von der Spitze der Schulter bis zur Spitze der Fessel $5\frac{1}{2}$ Fuß messen.

Er muß um das Pferd herumgehen, und untersuchen, ob es vorne offen sey. (ouvert du devant)

Ob es ein breites Kreuz habe.

Ob

Ob es der Ründe des Kreuzes proportionirte Schenkel habe?

(*) Ob die Schenkel auch zu grade unterwärts stehen, wie Stender, statt daß sie ein bisgen einwärts mehr nach hinten als nach vorne gewölbt stehen.

(*) Ob es unter sich stehe.

Nachdem man rings um das Pferd gegangen ist, und es in seinem gesamten Verhältnisse betrachtet hat, so nähert man sich abermal, um die einzelnen Verhältnisse der Theile zu untersuchen, und sieht:

Ob es den Kopf gut trage?

Ob es nicht zu starken Speckhals oder falschen Hals habe?

Ob es auch zu schweren und zu fleischigten Kopf habe?

Ob es sich gut zäumt, den Kopf gut trägt (se bride bien)?

Ob es frey von Veifeln ist?

Ob es zu starke Kinnlade habe?

Ob die Nase gut gespalten ist?

Ob es Ausfluß aus der Nase habe?

Ob es zu starke Ganaschen hat, oder ob sie fein weit (evuidée) sind?

Ob es das Ansehn hat, daß es die Druse abgeworfen hat, ob es noch geschwollene Drüsen habe?

Ob

Ob die Augen nicht zu klein oder zu sehr hervorstehend sind, ob sie gut und durchsichtig sind?

Ob es seine Ohren gut trägt?

Ob es verletzte Laden oder sonst einigen Fehler im Maule habe?

(*) Ob es vorne enge ist?

Ob die Schultern zu fleischigt sind oder zu dicht anliegen?

Ob der Schweif gut vom Körper abgetragen wird?

Ob der Vorderarm zu mager oder zu fleischigt ist?

(*) Ob es die Vorderfüße zu sehr auswärts setze oder die Knie sich einwärts beugen?

(*) Ob es Blasen-Ausschlag oder Knoten hat?

Ob es zu niedrig gefesselt ist, das heißt, ob der Fessel zu kurz ist?

Ob das Schienbein zu dünne ist?

(*) Ob die Sehnen, die man gemeiniglich Nerven nennt, fest am Knochen liegen?

Ob es gut auf den Köthen steht?

(*) Ob es lang gefesselt oder die Köthe weit hervorsteht?

Ob

Ob der Widerriß zu mager, scharf oder zu fleischigt sey?

(*) Ob die Lendengegend zu niedrig ist, oder das Pferd eingefallenen Rücken (ensellé) hat, oder senkrückigt ist?

Ob die Seiten flach sind, welches man Faßreifen nennt?

Ob es einen Kuhbauch hat?

(*) Ob es sich verfangen hat (fortrait)?

(*) Ob es die Flanken im Stillestehen schnell bewege (le flanc alteré)?

Ob es einen kleinen Schlauch hat?

Ob es Hengst oder Wallach ist?

(*) Ob es Fisteln am Hodensacke oder am Schlauche hat? oder inwendig am Dickbeine oder oberwärts?

(*) Ob das Kreuz niedergedruckt ist?

(*) Ob man auch unter dem Schweife den Ring gestochen hat? (ne lui a pas passé un rossignol)

Ob nicht das Dickbein (cuisse trop plate) zu flach ist? da dieser Theil einwärts was dünner seyn muß.

Ob nicht der Schenkel selbst zu dünne oder zu wenig fleischigt ist?

(*) Ob es den Spat, Blutspat (varice), Courbe, oder

oder starke Rappen (solandre), Geschwulst am Hintern, und untern Theil des Knieknochens bis zum obern Theile der Röhre an der Sehne (jardon), Piephaken, Auswüchse (tuberose), überhaupt nicht etwa zu schwache und übelstehende Kniee hat, welches man zu nahe Kniee (crochu) nennt, und ob es grade auf den Knieen stehe.

(*) Ob die Hufe eben und voll sind?

(*) Ob es niedrige Fersen habe?

Ob es Hufspalten hat?

Ob es Feigwarzen hat?

Ob es die Schnur hat?

Ob es zwanghufig ist?

Ob die Seitenwände, besonders die inwendigen, einwärts gezogen sind?

Und so eine Menge anderer Umstände, die nicht alle so wesentlich sind als die beschriebene, indeß doch wenigstens fürs Gesicht unangenehm sind.

Ein so genau besehenes Pferd läßt man dann traben, und achtet dabey darauf:

Ob es auch hinke, welches man im Schritt und im Trabe an dem irregulären Niederstoßen auf die Erde, an dem geschwinderen Fall des einen Fußes an die Erde als des andern bemerkt;

hinkt z. B. ein Pferd vorne an der linken Seite, so fällt der Fuß dieser Seite geschwinder nieder. Eben so hinten. Sobald also der Zwischenraum des Ansetzens der Füße an die Erde nicht sich gleich ist, so hinkt das Pferd.

Ob es gut vorwärts trabt?

(*) Ob es billardirt? (billarde)

Ob es im Trabe schwimmet? (nage)

Ob es Pauken schlägt? (joue des timbales)

Ob es sich hauet, streift?

(*) Ob es steif in den Schultern (pris des epaules) ist?

Ob es die Füße gut hebt?

(*) Ob es schwache Nieren hat? (foible de reins)

Ob es die wechselsweise Bewegung der Rippen und eines Theils des Rückgrads macht? (tient tour du bateau)

Ob es die Hinterfüße gut unter sich setzt?

Ob es den Kopf gut trägt?

(*) Ob es pfeift (sifleur) oder schnaubt?

Ob es mit den Flanken schlägt?

Ob es matt und schwach scheint?

Alle mit einem Sterne (*) bezeichnete Fehler sind Gebrechen, oder Fehler erster Bildung, dergleichen fehlerhafte Pferde muß man ausschießen.

Nach

Nach der Kenntniß der hier angegebenen Gebrechen (tares) muß man sich dann entschließen, ein Pferd nach dem verschiedenen Werthe auszuschießen oder zu erstehen. Nicht alle Fehler sind gleich wichtig, einige sind dem Lande eigen. Die Frisischen und Jütländischen Pferde sind langschenkligt, haben nicht sehr fleischigte Vorderarme und Schenkel, wenig Bauch, flache, breite Hufe. Die brittischen Pferde sind vorne niedrig, haben alte Weiberköpfe (avec la téte de vieille), sind vorne zu eng, den mehrsten stehen die Kniekehlen zu nahe an einander (crochus), und ihre Hufe sind platt und breit. Die Pferde aus der Franche Comte haben dicken Kopf, sind sehr voll ausgewachsen, und gewöhnlich plump. Die aus der Grafschaft Limoisin von der neuen Zucht nähern sich den alten der Normandie. Die alten aus Limoisin waren langschenkligt, hatten dünnen Hals (encolure ettikée), waren vorne und in den Seiten eng, anizt ist die Art besser und hübscher gewachsen, und man muß hoffen, daß sich diese Race vermehren werde.

Die wahre Race der Normandie ist, wie ich in der Abhandlung von den Stutereyen gesagt habe, gänzlich ausgegangen, und man erhält aus dieser Provinz jezt eigentlich nur noch brittische, Artoische, Perche (perrichons Perche) Pferde, und andere, die man Haufenweise in einem Alter von 14, 18 Monate dahin bringt, und bis sie $2\frac{1}{2}$ oder drey Jahre alt sind, da in die Weide gibt, dann aber wegen der großen Menge Käufer, die dahin

zusammen kommen, sehr theuer verkauft. Poitou liefert groß gewachsenes Rindvieh, und nur mittelmäßig große, dagegen aber tüchtige Dragonerpferde. Diese Provinz würde also wie die andern solche Pferde wie die alten aus der Normandie und auch andere Arten liefern. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß eine Provinz keine Pferde von der Race liefern könne. Es gibt in andern Provinzen eben so wol Anhöhen, Auen und ähnlichen Boden als in der Normandie, und man darf nur Beschaler von allen Arten dahin schicken, und sie in die gehörigen Cantons zu vertheilen wissen. Um aber diesen Vorschlag glücklich auszuführen, muß ich abermal erinnern, daß das Gouvernement in der Ausführung meinen Plan über Stutereyen befolgen müste, sonst ist es unthunlich, selbst dann, wenn man Privatpersonen dazu aufmuntern wollte. Ich wiederhole es und bin völlig überzeugt, daß die Cavallerie sich jezt in Frankreich nicht mit Pferden versehen kann. Dagegen kann ich versichern, daß, wenn man die vorgeschlagenen Mittel zur Ausführung bringt, Frankreich innerhalb 14 Jahren alle seine Remontpferde selbst liefern, und dann noch 30,000 Pferde und darüber würde ausführen können, wenn man in gewissen Stücken den Pächtern und Hauswirthen den Ackerbau erleichtern wollte.

Register.

A.

Abdrehen S. 59
Abgetrieben 87
Abgezehrt 95
Abwerfen 125
Abwerfen der Drüse 78
Abzehrung 78
Aderlaß 153
Aderubrennen 56
After, widernatürliche Oefnung des 107
Appetit, Mangel am 79
Arm, dünner vorder 55
Athem, kurzer 75
Aufgeschürzt 107
Auftreten, nicht wollen 159
Auffrischen 153
Augengrube, hohle 154
Augen, kleine 169
Auge 141
Augentriefen S. 67
Ausdehnung 81. 96
Ausdünstung, verhaltene 164
Ausleeren 169
Aussperren der Füße 90

B.

Bauch, dünner 95
Bauch, enger 75
Bauch bläsig 156
Bauchschlagen 57
Beine, krumme 54
Beine, kurze 75
Beinfraß 65
Beinfraß am Gaumen 148
Beschlag 101. 108.
Betäubung 95
Bewegung, wechselsweise

weise der Rippen und des Rückgrades S. 162
Billardiren 59
Blasen 144
Blasenausschlag 168
Blätterchen 68
Blut 154
Blut, dickes 72
Blutadern 167
Blutspat 167
Brand, kalter 158
Bräune 94
Brenneisen, das 103
Bruch 79. 122
Brust, Geschwulst an der 55
Buchlahm 83

C.

Castriren 65
Chancre 66
Clystiere 128
Coliken 163
Creuz, abhangendes 77
Cronengeschwulst 74
Curbe 74

D.

Dickbeine, flache 77
Dorn auszuziehen 161
usen S. 116
Durchfall 80

E.

Eiter 61
Eiter, dicker 61
Epidemie 92
Erstikken vom Rauche 112
Ertrinken 138

F.

Fadiges Gewebe in Wunden 106
Fäulniß 150
Feigwarzen 76. 105
Fesselgeschwür, einfaches 124
Fessel, kurze 75
Fessel, lange 128
Fersen, niedrige 159
Fersen, umgebogene 159
Fettschmelzen 119
Fistel 107
Fistel am After 52
Fistel, Oefnung der 154
Fistel Thränen 126
Flankenschlagen 57
Flanken, enge 107
Flanken, eingezogene 108, 109
Flecken auf dem Auge 81

Flecken auf der Hornhaut S. 159
Flüchtiges Pferd 110
Freßsucht 97
Froschgeschwulst 104. 127
Furunkel 114
Fuß, geringelter, gecrönter 74

G.

Ganasche, große 120
Gallop, niedriger an der Erde 153
Geheimnisse 155
Gelbsucht 124
Gelenkspat 166
Gelenksteifigkeit 52
Geschwulst 120. 165
Geschwulst, kleine, oben inwendig am Dickbeine 137
Geschwulst in der Sohle 142
Geschwulst am Schopfe 160
Geschwulst der Hoden 160
Geschwulst, wässerichte der Füße 82
Geschwüre 165
Geschwüre, bösartige 66
Geschwüre auf der Bedeckung der Crone bis zum Anfange des Hufs 124
Geschwüre in der Sehnenscheide 125
Gewächse im Maule S. 56
Glasauge 78
Gräte 53
Grind an den Füßen 160
Grind in der Mähne 153

H.

Haaren 136
Haarschlechtig 130
Harnen in den Schlauch 147
Harn 165
Harn, Unvermögen ihn zu halten 166
muß heißen Verhalten desselben, obwol der Verf. das Unvermögen ꝛc. hat beschreiben wollen.
Harn, Verhalten des 166
Hauen, das, mit dem Eisen in die Sehnen 138
Haufe 142
Halfter Verwickelung 89
Hals, langer 70
Hals, dürrer 70
Hals, kurzer 70
Hals, falscher 99
Hals, hängender 118
Hals, Geschwulst erstickende 95
Hand, grade Vorder- 82
Hanken, hohe 72
Hanken, niedrige 93

Hartmäuligkeit S. 120
Heftiges Pferd 109
Herzschlechtigkeit 73
Herzklopfen 69
Hinken, das 60
Hinterbeine, steifes Aufheben der 121
Hirschkrankheit 131
Hitzblasen 82
Hodengeschwulst 120
Hochbeinigt 122
Horn, neues 55
Huf, Abnehmen des 80
Huf, hohler 111
Huf, den auswirken 144
Huf, voller 145
Huf, schwacher 145
Huf, platter 146
Husten 162
Hünerarsch 77

J.

Jucken 79

K.

Kinnladen, starke Bewegung der 97
Knicken im Knie 107
Knie, Steifigkeit im 126
Kniekehle, grade 82
Kniekehle, zu nahe S. 124
Knieknochen, harte Geschwulst am 123
Knochengeschwulst 96
Knochenknarren 68
Knotenauswüchse 164
Kopfhängen 149
Kopfkrankheit, spanische 132
Kopftragen in den Wind 149
Koppen 161
Köthen Verrenkung 61
Krätze 115
Kragen, spanischer 143
Krampf 75
Krankheit, Vorboten einer 130
Krebs 64
Kreuzen der Vorderfüße 164
Kreuzlähmigkeit 120
Krippensetzen 161
Kuhbauch 167
Kuhfuß 143
Kuhhäckigt 124

L.

Laden, Verletzung der 57
Laden, Fisteln an den 57
Lanzenstoß 73
Läuse 149
Leiste 108

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1681049392/phys_0190
DFG

Lippe, hängende Unterlippe S. 128
Lippe, dicke Oberlippe 128
Lungensucht 150

M.

Magerkeit 130
Mähler, blaue 59
Mauke 119
Mist 106
Mist, trockner 76
Mist, Drang zum Misten 93
Mondblindheit 109
Muthiges Pferd 145

N.

Nageleintreten 69
Nahrungsmittel 52
Nase, aufgeworfene 62
Nase, Ausflüsse aus der 84
Nase, wenig gespaltene 137
Nase, Geschwür der 141
Nerve, am Knochen festsitzender 138
Nieren, flache 153

O.

Oberbein 157
Oberbein, spindelförmiges 114
Ohren, ungestaltete S. 142
Ohren, schlechtstehende 142

P.

Paukenschlagen 126
Pestbeule 52. 63
Pferd, schnaubendes, hartblasendes 156
Piephaken 64
Plinken 68
Puls 149
Purgieren 150

Q.

Quetschung 110. 132

R.

Rappe 131. 157
Ratzenschwanz 53
Räude 110
Räuchern 113
Ringanlegen 61
Ring stechen, das durch den After 156
Ringel 66
Rotz 133
Ruhr 80
Ruthe, mit krebsartigen Geschwüren befallen 167

Ruthe, Aufrichtung der S. 94
Rücken, Karyen 81
Rücken, eingesenkter 90

S.

Schäumen 84
Schenkel, gebogene Vorder- 63
Schenkel, dünne 123
Schienbein, zu dünnes 64
Schindeln 34. 84
Schlauch 111
Schlauch, enger 144
Schlauch, kleiner 111
Schlauch, Fistel am 112
Schnur 66
Schnur vom Wurm 71
Schnüfler 153
Schreyer 62
Schultern, fette 91
Schultern, magere 91
Schultern, verrenkte 91
Schultern, steif in den 112
Schwäche des Herzens 69
Schwämme 53
Schwammgeschwulst an der Beuge des Schenkels 129
Schwamm an der Brust 129
Schweif, Abhauen des 152
Schweiß 158
Schweinkopf S. 67
Schwielen 82
Schwimmen 137
Schwindflechten 78
Schwindsucht 144
Scirrhus 158
Seiten, flache 72
Seitenstich 148
Seitenwände, fehlerhafte 151
Seitenwände, schwache 151
Sohle, gedruckte 157
Sohle, verbrante 157
Spalt, rinnender, an den Hinterfüßen über der Köthe 137
Spalten 156
Spat 90
Splitter Knochen 94
Staar 66
Staar, schwarzer 118
Stall 85
Stätiges Pferd 152
Steine 146
Steingalle 132
Stich von Insecten 147
Stoß 73
Straucheln 63
Streichen, das 156
Strengel 132
Stutzen 63

T.

T.

Thränen S. 127
Thränen Fistel 126
Trennung, die des Fußknochens ꝛc. von der Fleischsohle 43
Triefäugigkeit 67
Trommelsucht 165

U.

Unbeweglichkeit 125
Unempfindlichkeit 125
Unter sich 157
Ueberbein 115. 168

V.

Veifeln 56
Verbrennen 63
Verknöcherung 143
Vernageln 88
Verrenkung 129
Verrenkung, falsche 96
Verstauchung 132
Verstopfung 70
Vorderfüßen, eng in den 67
Vorderschenkel, das Schleppen der 99
Vorsetzen der Vorderfüße S. 97

W.

Wange, fleischige 126
Wände, eingezogene, zu enge 152
Wände, umgelegte 151
Warzen 148
Wassersucht 123
Wassersucht der Füße 141
Wegschneiden 73
Werfen, unzeitiges 56
Wiederrüst, Beulen 71
Wiederrüst Verwundungen 87. 116
Wiegen 58
Wiehern 122
Windgeschwulst 62
Winde 167
Wunden 59. 147
Wunden am Gaumen 148
Wurm, der 99
Würmer 168
Wuth, die 152

Z.

Zähe, treten auf die 146

Zeich-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1681049392/phys_0193
DFG

Zeichnen, das	S. 58	Zunge, abgebissene	S. 127
Zittern	164	Zunge, hängende	127
Zucken	100	Zunge, kleine	127
Zuckungen	70	Zwanghufigkeit	88

Ende.



Druckfehler in La Fosse Handbuch für Pferde-Aerzte.

Seite 26	Zeile 3	von unten	lies:	enkistés.
31	— 3	—	—	poitrail.
32	— 15	—	laß „von" weg.	
34. 35	— —	—	lies für gammicht, gummicht, gommeuse.	
38	— 21	—	lies für common, commençans.	
40	— 4	—	lies für Weberbein, Ueberbein.	
41	— 15	—	lies für sures, suros.	
	13	—	lies: das Streichen.	
	14	—	— die Geschwulst vorne an ꝛc.	
43	— 14	—	lies für sourmilière, fourmilière.	
44	— 10	—	lies für cerole, cercle.	
51	— 17	—	lies: eine.	
53	— 29	—	lies für rosslignal, rossignol.	
	21	—	lies: dahingegen bähe ꝛc.	
54	— 22	—	lies: de cornes.	
	4	—	lies: atteinte.	
56	— 23	—	lies: Strengel oder in der Druse (la gourme).	
	3	—	lies: engorgement.	
	2	—	laß „wenn" weg.	
57	— 26	—	lies für welcher, der.	
58	— 15	—	lies: fahren läßt, oder dies sonst abgenutzt werdende etwa abrechnet.	

Seite

Seite 61 Zeile 21 von unten lies für weil, wenn.
62 — 12 — lies für l'out, bout.
65 — 4 — lies für Folgern, Hölzern.
21 — laß „ein" weg.
72 — 7 — lies: cote.
73 — 15 — lies für noch bey, bey noch ꝛc.
2 — laß „dadurch" weg.
76 — 7 — lies für es, er.
8 — lies für es, ihn.
77 — 3 — lies für es, ihn.
78 — 23 — lies für Völleheit, Vollheit.
22 — lies: oder entsteht vom Zahnen ꝛc.
81 — 3 — lies: das alleinige Mittel, das man in dieser Krankheit versuchen kann, ist die Staaroperation, die aber ꝛc.
24 — lies: Sie zieht ꝛc.
16 — lies für duriſſon, durillon.
83 — 5 — lies: ſeroient.
88 — 4 — lies: entſteht.
2 — lies: deſſelben.
90 — 2 — lies für tirachement, tiraillement.
92 — 15 — lies: iſt überflüſſig.
96 — 23 — laß „beym Geſchwulſt" weg.
97 — 10 — lies: la fatigue.
100 — 10 — lies: farineuſe.
101 — 6 — lies für eher, ihr.
102 — 14 — lies für denuer, denués.
106 — 15 — lies für cratin, crotin.
3 — lies für Burdamets, Burdonnets.

Seite

Seite	106	Zeile	2 von unten	lies: welches.
			1 —	lies: Aponeurose.
	108	—	29 —	lies statt könnte, kann.
			16 —	lies: l'etampure le suivre.
	110	—	6 —	lies: vor.
	112	—	29 —	lies für ou, au.
	113	—	19 —	lies für herumgehen, herausgehen.
	116	—	26 —	lies für versuche, untersuche.
	117	—	12 —	lies: bewerkt, sie ꝛc.
	119	—	24 —	lies: Voges.
	123	—	3 —	lies für es, sie.
	126	—	2 —	lies für also, alsdann.
	127	—	23 —	lies: durch den ꝛc.
			2 —	lies: larmoyement.
	132	—	12 —	lies: von Wasser ꝛc.
	145	—	13 —	lies: wenn das Pferd ꝛc.
	153	—	16 —	lies: und es fetter ꝛc.
			5 —	lies: vieux.
	155	—	14 —	lies: des Blutwassers ꝛc.
	156	—	21 —	laß „opéres les“ weg.
	159	—	1 —	lies für oder, aber.
	160	—	6 —	lies: Geschwülste nach ihrer Natur ꝛc.
			4 —	lies: oft sind sie.
	162	—	28 —	lies: diesen.
			27 —	lies: durch obige den wahrscheinlichen Anzeigen zur Cur entgegen wirkende Mittel ꝛc. weil etwa die ꝛc.
			5 —	laß „sey“ weg.
	165	—	21 —	lies: Sesamoidal-Knochen.
	167	—	20 —	lies: trombuftes.
			16 —	lies: Blutadergeschwulst oder Blutspat.

Seite

Seite 170 Zeile 5 von unten lies für Anfange, Ankauf.

171 — 5 — lies für es, sie.
173 — 19 — lies für was, ob etwas.
4 — lies: Man muß ꝛc.
174 — 23 — lies: stehen müssen.
176 — 4 — lies: einwärts etwas dünner oder offen seyn ꝛc.
179 — 13 — lies: effilée.
180 — 21 — lies: eine andere Provinz.
4 — lies: würde selbst ꝛc.
3 — laß „würde" weg.

In der Tabelle.

lies für evindée, evuidée.
lies für de depot, depot.
lies im letzten Absatze: Knoten, die in Gestalt ꝛc.
Knoten auf der Haut ꝛc.

iß der hier angegebenen Ge-
man sich dann entschließen,
dem verschiedenen Wer-
r zu erstehen. Nicht alle
htig, einige sind dem Lande
n und Jütländischen Pferde
ben nicht sehr fleischigte Vor-
el, wenig Bauch, flache,
tischen Pferde sind vorne nie-
eiberköpfe (avec la téte de
eng, den mehrsten stehen die
n einander (crochus), und
nd breit. Die Pferde aus
aben dicken Kopf, sind sehr
no gewöhnlich plump. Die
moisin von der neuen Zucht
der Normandie. Die alten
ngschenkligt, hatten dünnen
ée), waren vorne und in den
die Art besser und hübscher
nuß hoffen, daß sich diese Race

e der Normandie ist, wie ich
von den Stutereyen gesagt
gangen, und man erhält aus
igentlich nur noch brittische,
perrichons Perche) Pferde,
Haufenweise in einem Alter
dahin bringt, und bis sie $2\frac{1}{2}$
nd, da in die Weide gibt, dann
en Menge Käufer, die dahin